Sechs Fechtschulen (d. i. Schau- und Preisfechten) ...

Karl Wassmannsdorff





<36622231480017

Sechs Fechtschulen

(d. i. Schau- und Preisfechten)

der

Marxbrüder und Federfechter

aus den Jahren 1573 bis 1614;

Nürnberger Fechtschulreime

v. J. 1579

und

Rösener's Gedicht:

Ehrentitel und Lobspruch der Fechtkunst

v. J. 1589.

Eine Vorarbeit zu einer Geschichte der Marxbrüder und Federfechter

von

Karl Wassmannsdorff.



Heidelberg, 1870.

Buchhandlung von Karl Groos.





Inhalt.

Seite

Berichtigungen.

S.	5	Zeile	17	von	oben	lies:	den p.
"	6	"	17	"	unt.	"	Frankfurt's.
"	18	"	23	"	"	"	erdichteten.
"	18	"	35	"	"	"	Wedeschimpff.
"	23	"	3	"	unt.	"	Dienerschaft (?). —
"	25	"	6	"	"	"	Tesakfechter.
"	29	"	21	"	"	"	trementia.
"	30	"	6	"	oben	"	beschrieben. Über — — Worte [1]) —.
"	30	"	20	"	"	"	abgehalten.
"	30	"	1	"	unt.	"	[3]) zehn.
"	32	"	10	"	"	"	Geschichtklitterung.
"	49	"	6	"	"	"	[28]) d. i —.

Vorwort.

Als Hauptgewährsmann über die Geschichte der deutschen Fechtkunst wie über die bis in das vorige Jahrhundert bestandenen Fechterinnungen der Marxbrüder und Federfechter gilt Professor Scheidler. In Ersch und Gruber's Encyclopädie, wie an manchen Orten sonst (in der Einleitung zu Roux' Hiebfechten, Jena 1849; in den „Jenaischen Blättern", 3. Heft 1859, S. 140 f., und zuletzt in der „Deutschen Turnzeitung" von 1864, S. 171 f.), hat er, einem Aufsatze Göttling's im „Thüringer Volksfreunde" (Jahrg. 1829, Jena bei Frommann) über „Die thüringische Fechterfamilie Kreußler" zum größten Theile sich eng anschließend, zum Theil ihn willkürlich verändernd, überall mit fast denselben Worten dasselbe vorgebracht. Die unhistorische Behauptung Scheidler's, die Federfechter hätten die Kunst des Stoßfechtens in Deutschland aufgebracht; ihre Fechtwaffe „Feder" sei den Marxbrüdern unbekannt gewesen — mit aller Bestimmtheit vorgetragen und darum auch bereitwillig (z. B. auch von Lübeck S. 4 seines Lehr- und Handbuches der deutschen Fechtkunst von 1865) angenommen — habe ich, gestützt auf ein selbstständiges Quellenstudium und auf die Durchforschung der in den Archiven zu Frankfurt a. M. und zu Prag noch vorhandenen Schrift- und Actenstücke der Marxbrüder und Federfechter, schon in der Turnzeitung vom Jahr 1864, S. 353, als irrig nachgewiesen, und Prof. Scheidler hat S. 15 der Turnzeitung von 1865 eingestanden, daß die von Göttling aufgestellte und von ihm seither adoptirte Ansicht, wonach die mehr besagten zwei Fechtgilden sich nach der Verschiedenheit der Hieb- und Stoßwaffe unterschieden hätten, auch ihm jetzt als eine irrige erscheine. —

Zu weiteren Berichtigungen der durch Scheidler's Aufsätze hauptsächlich zur Geltung gekommenen unhistorischen Ansichten über die deutsche Fechtkunst und das Verhältniß der Marxbrüder zu den Federfechtern möge nun das ganze vorliegende Schriftchen dienen: man betrachte es zugleich als eine Vorarbeit

zu einer umfassenden Geschichte der beiden deutschen Fechterzünfte, in der das aus den Archiven zu Frankfurt und Prag, wie aus den sonstigen Quellen gewonnene Material — die kaiserlichen Privilegiums- und Wappenbriefe mit den Abbildungen der Wappen, die Fechterordnungen aus verschiedenen Jahrhunderten, die alten Meisterbücher der Fechter, Meisterbriefe u. s. f. — seine Veröffentlichung finden soll, damit das historisch Richtige über unsere alten Fechtvereine, die nach Jakob Grimm's Wort als eine Art Vorbild unserer gegenwärtigen Turnvereinigungen können angesehen werden, zur allgemeinen Kenntniß gelange..

Die Vorgänge auf den Fechtschulen, von denen der erste Abschnitt des vorliegenden Schriftchens einige Originalbeschreibungen bringt, werden den Lesern zeigen, daß die nach dem h. Vitus (Veit) genannten Fechter — s. S. 8 unseres Buches — keine anderen Waffen brauchten als die Markus-Fechter; aus dem zweiten Abschnitte, den Nürnberger Fechtschulreimen und ihrer Anpreisung der (Schreib- und Bett-) Feder mag noch deutlicher hervorgehen, daß es niemals eine Fechtwaffe „Feder" gegeben hat: — die Fechter selber wissen nichts davon![1] Des Fechtmeisters Rösener's seltenes Gedicht über die Fechtkunst vom Jahre 1589 — der letzte Abschnitt meiner Schrift — wird nicht nur deswegen von mir mitgetheilt, weil es ebenfalls zu richtigen Anschauungen über das alte Fechterwesen führen kann, sondern um auch dem alten trefflichen Hans Sachs zu seinem Rechte und „Ehrentitel" zu verhelfen: ohne ein Wort der Bemerkung hat Rösener nämlich Hans Sachs'ens „Fechtspruch" vom Jahre 1545 fast seiner ganzen Ausdehnung nach in sein Gedicht aufgenommen.

Habe ich am Abschlusse fünfundzwanzigjähriger öffentlicher Wirksamkeit als Lehrer und Turnlehrer gegenüber Jahn's Wort von dem unbegreiflichen

---

[1]) Ob die „Schreibfeder" der „Veiter- (Viter-) Fechter" Heinrich von Gunterrodt's Angabe über eine größere „Bildung" der Fechter des h. Veit beeinflußt hat? Gunterrodt's Worte (»De veris principiis artis dimicatoriae, Witebergae 1579« S. 21) lauten: »Nunc autem ad nostra tempora veniam. — Duo factiones extiterunt: vna ex parte vt plurimum pelliones [Kürschner], et alii opifices cum his confoederati, quorum etiam aliqui magistri in arte, praesertim gladii tractandi, haberi volunt, qui ex speciali Romanorum Imperatorum et Regum Priuilegio, in nundinis Francofurdiensibus, quos in arte excellere putant, et in eorum sectam qui iurare volunt, eodem titulo insignire solent. Alteri his oppositi plerunque studiosi bonarum disciplinarum et aliarum artium minus sordidarum periti, qui certe illis arte praestant [?], quamuis rarissimi etiam inter hos reperiantur, qui certum fundamentum habeant, et discipulos suos rationibus certis instituere possint.« Gleich darauf wird Joch. Meyer's Fechtbuch (Straßburg 1570) erwähnt. — Welche Handwerke zumeist den Marxbrüdern, welche den Veits-Fechtern sich zuwandten, hat aus Pommer-Bugenhagen's: Sammlungen hist. und geogr. Merkwürdigkeiten (herausgeg. von Kästner, Altenburg 1752, S. 187 f.), Jahn's D. Turnkunst von 1816 (S. 280) schon mitgetheilt; vergl. hierüber vorläufig auch die „Nürnberger Fechtschulreime", S. 33 u. f.

Verschollensein der deutschen Turnkunst (Turnbuch von 1816, S. 209 u. XXXI) in meiner Schrift: „Die Leibesübungen in den Philanthropinen zu Dessau, Marschlins, Heidesheim und Schnepfenthal (Heidelberg 1870, K. Groos)" den bisher gar nicht oder nur ungenügend gekannten Turnbestrebungen der deutschen Erzieher vor Jahn das ihnen gebührende Recht zu geben versucht, so glaubte ich den eben angedeuteten Lebensabschnitt nicht vorüber gehen lassen zu sollen, ohne die ersten sicheren Aufschlüsse auch über die deutschen Fechter-Vereine der Vorzeit den bisherigen Vermuthungen und unbegründeten Annahmen, wenn vorläufig auch nur in aller Kürze, entgegen zu halten. Mögen die künftigen Geschichtsschreiber der deutschen Turnkunst nicht übersehen, was gerade ihnen zumeist auch dieses Schriftchen bieten will! —

Heidelberg, den 1. Mai 1870.

Karl Wassmannsdorff,

Dr. phil., Ritter des Zähringer Löwenordens.



Einleitung.

„Unsere Löbliche alte Teutsche Kayser führten bey ihren Höfen das thurnieren, für die junge Ritterschafft, ein, wodurch ein solcher junger Ritter und Edelmann nicht allein im reitten, sondern auch mit der Lantze, oder mit dem Speere, und anderm damals üblichem gewehre, auff seinen mann abgerichtet ward. Sie ordneten auch für die andere gemeine Jugend **Fechtschulen** an, umb selbige in allerhand Kriegswaffen zu uben, und begnadigten dieselbige mit sonderbaren Privilegien und Freyheiten. Eben daher haben auch die Schützen-Gesellschafften hin und wieder, in grossen und kleinen Städten, ihren ursprung und sonderbare Privilegien und Freyheiten bekommen, — vornemlich zu dem ende, damit man im falle der noth Leute haben könnte — **dem gemeinen Vatterlande zu dienste.**

(Serlin: Ritterl. Hauptschießen vom 9./19. Mai 1671. Frankfurt a. M. 1671.)

Friedrich III, der Vater des „letzten deutschen Ritters“ auf dem Kaiserthrone, des turngeübten tapferen Maximilan's I, hat den deutschen „Meistern des Swerts“ zu Nürnberg am 10. August 1487 den ersten Privilegiumsbrief gegeben und in demselben ihnen u. A. die „sonnder gnad“ gethan, „daz nu hinfür allenthalben inn dem heilign Reiche sich nyemannd ein Meister des Swerts nennen, Schul halten, noch vmb gelt Lernen sol, Er sey dann zuvor von den Meistern des Swerts in seiner kunst probirt vnd zugelassen.“ [1])

Das „Schul-halten“ der Fechter, d. i. das Veranstalten einer öffentlichen Fechtvorstellung, fand der Privilegiumsbrief als eine alte Sitte des vor ihm in Deutschland schon bestehenden Standes der Fechtmeister vor; besondere Schirm-, d. i. eben Fechtmeister, kennen ja schon die mittelhochdeutschen Gedichte Gudrun und Biterolf.[2]) Ebenso sprechen sich die Gesetze der ältesten deutschen Hochschulen schon gegen der Studirenden Besuch der „Fechtschulen“ aus,[3]) als ob die Sitten an diesen Orten nur eine Verschlimmerung, der Geist durch die Theilnahme an den Dingen des Mars eine unliebsame Ablenkung von der Ars[4]) erleiden könnte.

---

[1]) Aus dem in dem Archive der Stadt Frankfurt a. M. unversehrt erhaltenen Originalbriefe. — „sonnder gnad“ d. i. besondere Gnade; und: „vmb gelt Lernen“ heißt: gegen ein Lehrgeld die Fechtkunst lehren. [2]) Vergl. meinen Aufsatz über die Leibesübungen der deutschen Ritter des Mittelalters in Kloss'ens Jahrbüchern der Turnkunst von 1866, S. 194 ff. [3]) In den Acten der 1386 gegründeten Universität Heidelberg heißt es unter den Bestimmungen gleich des ersten Rectorates nach dem Verbote des Würfelspielens: »Praeterea fuit ordinatum ut scole (alte Form für: scolae, scholae) dimicantium scolaribus studii nostri interdicentur ne literis deputati vanitati vacent et studium praetermittant.« Die Randbemerkung zu dieser Stelle lautet: »De dimicatoribus et eorum scolis interdictis.« Vergl. auch Meiner's Geschichte der hohen Schulen, IV, 146. [4]) Die frühere Zeit, besonders das 17. Jahrhundert, spielte gern mit dem Gegensatze Ars (Kunst, Bildung) und Mars (Gott des Krieges), und fand in ihm einen kurzen Ausdruck für turnerische und wissenschaftliche Bestrebungen, für die Leibes- und die Geistesbildung. Vergl. auch die „Deutsche Turn-Zeitung“ von 1870, S. 40.



Die — annoch ungedruckten — deutschen Fechthandschriften gedenken öfters der Fechtschulen, ohne die Beschreibung eines derartigen wirklich abgehaltenen Schaufechtens zu geben.

So spricht schon die — so viel mir bekannt — älteste handschriftliche Aufzeichnung der mittelalterlichen Fecht- und Ringkunst (die Nürnberger Handschrift Nr. 3227 a. vom Jahre 1389) von dem Gegensatze der „übung vnd schulfechtens" (Bl. 44 a.) gegenüber dem ernsten Kampfe, mag dieses Schulfechten, bei dem man (Bl. 52 b.) „schimpf vnd höbscheit", d. i. Scherz und hofmäßige, ritterliche Kunst zu treiben begehrt, etwa auch nur in dem engen Kreise der zuschauenden Fechtgenossen selber vorgenommen werden.

Ebenso unterscheidet Leckūchner's Handschrift über das Messerfechten — in älterer Fassung auf der Heidelberger Bibliothek; in einer Ueberarbeitung aus dem Jahre 1478 zu München — zwischen ernstem Kampfe und geselliglichem Uebungs- und Wettfechten vor Zuschauern. Gegen einen groben Bauernstreich in den Kopf empfiehlt Leckūchner z. B. (Blatt 15 der Heidelberger Handschrift) einen Halshieb: „wiltū yn [willst du ihn] nicht hart wūnde, so schlag yn auff den arm, ist abe' das auf eyne' vechtschull so schlag yn yn den pawch auff seyne' lincn seyttn grob vnd pewrisch das erß wol enpfindt." Bl. 47 a. lehrt Leckūchner ferner eine eigenthümliche Fassung des Gegners (s. das Titelbild), mittelst deren man denselben auf einer Fechtschule zum Vergnügen der Leute sogar in einen Sack schieben kann. „Item wiltu yn ynn eynē sack schybē, so pestell heymlich czween mit eynē sack dye hynte' dem volck stenen (M.: so pestell heymlich „Etlich dy Eynen sack verporgen pey Iu haben auff der schull dy hintter dem volck stenn") vnd faß yn als ob gemelt ist vnd hayß dy czwen den sack auff habē [auf halten] vnd druck yn fast [fest, stark] vnd nöt yn [nöthe, zwinge ihn] das er dar eyn krich, wil er abe' nicht dar eyn kryechn so greyff mit deyne' rechten hand außwendigs yn seyn rechte knyepug vnd wirff yn eyn [lies: in] gottes namen dar eyn." Bl. 93 a. wird ferner der Gegner so zu fassen gelehrt, daß Leckūchner seinem Schüler aufgeben kann: „stopff yn eynß oder vye' mal [ein oder vier mal] behentlich yn den pauch oder auff das gemechtt [mit dem Messer] es ist ga' leche'lich auff der schūl zw treyben vor den lewtē."

Es gab ferner aber auch Fechtschulen zur Verherrlichung öffentlicher Angelegenheiten und Festlichkeiten; auf großen Schützenfesten, bei fürstlichen Hochzeiten u. s. f. traten, von den Festordnern und hohen Herrschaften zum Besuche des Festes gewöhnlich eingeladen, die Meister des Schwertes mit den Beweisen ihrer Kunst und Ausbildung vor die Festgenossen, um Ehre und Gewinn wie diejenigen davonzutragen, die bei solchen Anlässen in anderen Turnkünsten wettübten.

So fand — um ein frühes Beispiel für die Abhaltung von Fechtschulen in weiteren Kreisen, als inmitten einer Stadtgemeinde anzuführen — bei dem großen Augsburger „Schießen" (d. i. Schützenfest) des Jahres 1509 (— 544 Schützen, unter ihnen Herzog Wilhelm in Baiern, bedienten sich des „Handbogens"; Büchsenschützen waren 916 auf dem Platze —) neben anderen Turnübungen auch die Fechtkunst Gelegenheit, öffentlich hervorzutreten. In aller Kürze

nur spricht sich Werlich's Chronik von Augsburg (S. 271) hierüber aus: neben den auf den Schützenfesten sonst üblichen „Kurtzweilen wurden auch Fechtschulen vnd andere Schawspiel angerichtet, als mit Ringen, Tantzen, Wettlaufen, Steinstossen, Kegeln vnnd dergleichen." — „Damit nichts kurtzweiliges verbliebe", hatten die Augsburger für ihr Fest nicht nur den üblichen „Glückshafen" aufgerichtet, sondern „auch demjenigen, so die größte Lügen thun köndte, ein gewiß gewinnet" ausgesetzt.

Fechtschulen dienten i. J. 1547 auch dazu, einem in dem Schmalkaldischen Kriege von dem Kaiser besiegten Reichsfürsten das Schicksal seiner Gefangenschaft zu erleichtern. Dieser, Churfürst Johann Friedrich von Sachsen, mußte in des Kaisers Haft dem Reichstage zu Augsburg i. J. 1547 anwohnen, wo er in dem Welser'schen Hause am Weinmarkte (besser als der zu Donauwerth strenger gefangen gehaltene Landgraf zu Hessen) anständig und fürstlich behandelt wurde. „Der Hertzog von Alba", erzählt Sastrow in seiner Lebensbeschreibung,[1]) „und andere grosse Herrn am Kay. Houe, auch sonst, sein [sind] zu jme aus vnnd eingangen, haben mit freuntlichem gesprech, auch allerlei Kurtzweill jme gutte Gesellschafft geleistet; hatte im Houe seiner Herbergen (so zwar herlich vnd furstmeßig gebauwet vnd zugerichtet ist) ein Ronplatz,[2]) dar sie vber die Stangen gestochen; jme ist erlaübt, in der Statt an lustige Ortter, zirlich mit sonterlicher Kunst zugerichtete Gertten (dero zu Augspurg etzliche sein) zu reiten, auch (dieweill er von Jugent auf Lust zum Vechten gehapt, vnnd, als er jung vnnd beruriger gewesen, auf allen Wehren gerne gefochten hatt) jme zu gefallen, Vechtschulen zu halten, bestellen lassen."

Im September des Jahres 1560 ferner gab zu Stuttgart Herzog Christoph von Württemberg ein großes fürstliches Herren-Schießen mit dem „Stachel" (Armbrust mit Stahl-Bügel) um 100 Ungerische Ducaten, welche „das Beste" (d. i. den Hauptgewinn) ausmachten. Nach des Pritschmeisters Flerel's Beschreibung (Handschrift No. 325 der Heidelberger Bibliothek) gehörte zu den Zwischenfeierlichkeiten auch dieses Schützenfestes eine Fechtschule:

Am Suntag hielt der Fuerst ain Lauffenn,
Daß gsiell dem Lauffer vnnd wartt jnn ebenn
Ain lyndisch Parhossen[3]) zum Besten gebenn,
So hörtt Ir gnedigen Herren mein
Ain Wames soll das Annder sein
Dass macht dem Lauffer ain freien muett,
Zum Tritten was ain schönner Huedt,[4])
Mit ainer Feder ausser Korren
Ich gwang[5]) Ir Kains das thet mir zoren[6])
Dass hatt geschehenn Frawen vnnd Mann,
Darnach fienng man zu Fechten ann,
Dass ist geschechenn Inn dem Lustgartten,
Auff die Fuersten muest man wartten
Biss das das Lauffenn war gar auss,
Darnach da fuer die Fuerstin herauss,
Auss dem Schloss Inn denn Lustgartten,
Frauentzymmer muest diennen vnnd Wartten —
Fünff Junge Frewlin hatts[7]) mitt Ir gfüertt,
Die warent Fuerstin gar Hochgeborrenn,
Zue Württemberg woll ausser Korrenn, (Bl. 18 b.)
Mitt Samadt waß der Wagn bedeckht,
Drawanden hountts[8]) Volckh Offt erschreckht.

Als die Fürstin, deren Töchter und das Gefolge an den Fenstern des Lusthauses Platz genommen, sah man dem „Fechten vnnd springen" zu:

---

[1]) Herausgegeben von Mohnike (Greifswald 1823) II, 47. [2]) Renn- d. i. Turnierplatz. [3]) ein Paar Hosen aus lündischem (Londoner) Tuch. [4]) Hut. [5]) gewann. [6]) Das erzürnte mich. [7]) hat sie (die Fürstin). [8]) haben das.



Ain Fechter wolt denn annderen straffenn,
Der Füerst der lies ain Wames Kauffen,
Vonn lauder Taffat hüpsch vnd fein,
Zum Besten solt dasselbig sein,
Dass thett sein gnadt zum Besten gebenn,
Ich Facht nitt drumb das war mir ebenn,[1]
Sein F. G. thett sy[2] bedenckhenn,
Zu Jetlicher Wör[3]) Zwenn Taller schenckhen,
Vnnd Wöllicher hatt das Best gethann,
Dem gab man die zwen Taller zlann.[4]

Ulrich Erttell, „diener der schützen", d. h. Pritschmeister, Bürger zu Augsburg, hat das Stuttgarter Schießen des J. 1560 ebenfalls beschrieben (Cod. 582 der Bibliothek zu Gotha.)

Er nennt die Schützenfeste eine „Riterliche vnd Notwendige kurtzweil — die nit ain wenig zw kriegsvbung Dienstlich vnd Nutz sein khinen, vnd ain Heroisch Herrlichs exercitium Ist Vnnd der vrsach allenthalben In Lendern vnd Steten, so Im langenn Brauch Bliben" und „wol dem Turnieren vnd andern Fürstlichen Vbungen gleichgeschetzt" mögen werden.

Ueber die Fechtschule bei Gelegenheit des Schießens sind seine Worte (Bl. 10 b.) diese: Am Sonntag den 29. September (1560) sei nicht geschossen worden, vielmehr „hat man gefeyrt vnnd dennselbigem tag kain schuß gethonn, allain das man nach essens etlich silber [Silbergeld als Gewinnste der Schützen] ausgestochen. Darneben hat man auch denselbigen tag andere kurtzweil getribenn, als mit lauffen vnd Fechtenn dessen sich dann der Jung herr Hertzog Eberhart zu württemberg &c. selbst gepraucht vnd Personlichen gefochte hat."

Kaiser Friedrich's Privilegiumsbrief spricht nur von den „n[5]) meistern des Swerts", ebenso melden die Nachrichten des Augsburger und des Stuttgarter Schaufechtens, wie wir eben gesehen, nichts von der bekannten Scheidung der deutschen Fechter in Marxbrüder und Federfechter; wie verhält es sich damit?

Andeutungen von verschiedener Lehrweise der Fechtkunst bieten schon die dem Privilegiumsbriefe an Alter vorgehenden Fechthandschriften. Liechtenauer's Kunst und Anweisung zum Fechten warnt in seinen — schon in der Handschrift des Germanischen Museums von 1389 sich vorfindenden — Reimen über die Auslagen mit dem Schwerte:

Vier leger allein
Dauon haltu, fleuch die gemein.
Ochs pflug alber
Vom tag sein dir mit vnmer

vor den „gemeinen", d. h. hier, den sonst üblichen, von ihm nicht gebilligten Auslagen einer anderen Unterweisung; dieselbe Nürnberger, Liechtenauer's Schule folgende, Handschrift führt uns „leychmeister" (leichtfertige Fechtmeister) vor, die da sprechen, „das sy selber newe kunst vinden vnd irdenke [erdenken]. Aber ich wölte gerne eyne sehn der do, möchte nuer ey. gefechte [ein Fechtstück] ader [oder] eyne haw, irdenke vnd tue, der do nicht aus lichtnaw's kunst gynge; Nuer das sy ofte eyn gefechte vorwandeln. vnd vorkeren wöllen, mit deme, das sy im newe name gebn, itzlicher noch seyme hawpte, vnd das sy weit vmefechten vnd paryrn irdenken, vnd oft voer eyne haw czwene ader dreye tue, nuer durch wol sehens

[1]) einerlei (gleichgiltig). [2]) d. i. sich. [3]) jeglicher der verschiedenen Wehren (Waffen). [4]) zu Lohn. [5]) Dieses „n", wie das bekannte N. N., stehet anstatt bestimmter Namen von Fechtmeistern.

wille, do von sy von den vnvorstendige gelobt wolle werden, mit dem höbsche paryrn vnd weitvmefechte, als sy sich veyntlich stellen, vnd weite vnd lange hewe dar brenge [darbringen, ausführen] lanksam vnd trege, mit deme sy sich gar sere vorhawen vnd zeneme [säumen], vnd sich auch do mite vaste blos gebe, we [weil] sy keyne mosse [Maß] yn ire fechte nicht haben, vnd das gehoert doch nicht zu ernstem fechte" (14 b.)

Eine feststehende Bezeichnung für diejenigen Fechter, die von der althergebrachten Schule des Johannes Liechtenauer im Laufe der Zeiten sich ablösten, mag wohl in dem Worte „Freifechter" des Lecküchner'schen Messer-Fechtbuches uns entgegentreten: Freifechter, „dy frey versetzen" (Bl. 21 a.) —; was „frey vechterische" Stücke sind, von denen (Bl. 102 a.) Lecküchner nichts sagen will, mag aus der Bemerkung (Bl. 26 b.) erhellen, daß das sog. Nachreisen mit Vorsicht gegen die Freifechter anzuwenden sei, „dy auss lange freye hewe fechtn vnd sust von rechte' kunst des messers nicht halten vnd zw den dy nicht vill kunen [können] in rechte' kunst vnd si doch maynen si wissen vill wye woll si nichtz wyssen vnd wyde' dye dy dem ma [Mann] nach dem pauch schlage vnd greuffe nach dem plösse von romes [Ruhmes] wegen."

Die Fechtergesellschaft, in deren Verwahrung der erste den Meistern des Schwertes gegebene Freiheits- und Privilegiumsbrief, wie dessen Erneuerungen und Bestätigungen seitens der Nachfolger Friedrich's III sich befand, nannte sich nach Ausweis ihres ältesten „Meisterbuches" (in dem Archive der Stadt Frankfurt a. M.) ursprünglich die „bruderschafft Vnnser lieben frawen der reynen Jungfrawen Marien vnd des Heiligen vnd gewaltsamen Hyemelfursten sanct Marren"; der Verein der sog. Federfechter erhielt erst durch Kaiser Rudolf II. am 7. März 1607 einen Privilegiumsbrief. Wann hat sich diese zweite Fechtergesellschaft gebildet?

Paulus Hector Mair, Rathsdiener zu Augsburg, hat sein, den Cimelien (Prachtwerken) der Bibliothek zu Dresden gegenwärtig angehörendes, „Kunstfechtbuch" — einen Theil der Ringübungen desselben findet man in der Erneuerung der Auerswald'schen Ringerkunst, Leipzig bei M. G. Priber, 1869, abgedruckt — um das Jahr 1542 geschrieben; er weiß noch nichts von den Federfechtern. In seiner Geschichte der Fechtkunst, die „zu dem nutz vnnd Frommen des vatterlannds" diene und hierin ihr letztes Ziel finde, bemerkt er (Blatt 12 b. der Vorrede), letztlich sei diese „Ritterliche Kunst dahin kumen. das nun ein Bruderschafft Sannt Marren genannt daraus worden ist. Welches die allerdurchleuchtigsten Großmechtigsten Römischen Kaiser Hochloblichster gedechtnus Fridericus des Namens der drit, Maximilianus, vnnd Jetz der Vnüberwindtlichister Fürst Carolus. selbst. alle. drey auß dem altlöblichen haus Oesterreich loblichen erborn. damit doch dise Ritterliche vbung nicht gar verfielle. vnnd mit der zeit widerumb geholffen werden möcht. mit Priuilegien vnnd Freyhaiten zu dem bösten [d. i. Besten] allergnedigister mainung fürsehen [versehen] vnnd begabt. Nämlich das alle Franckforter herbstmeß, die Maister des Schwerts sein vnnd werden wöllen. durch verordnete vnnd darauf geschworne Maister Sannt marr Bruderschafft. Ire maisterliche Prob Inn der Eisenfart vnnd guldin kunst.

probiern. vnnd also was zu dem Ritterlichen fechten gehörig mit aller zucht begeren. vnnd das mit Aidßpflicht zunolnziehen bestettigen, also zuuor erlanngen müessen Dise mögen dann so weit das Römisch Reich Teutscher Nation sich erstreckt Schulen halten. vnnd ander leut so es begern. nach des Schwerts gerechtigkait lernen“ [lehren].

Eine frühere Anführung des Namens „Federfechter“ als aus dem Jahre 1574 ist mir nicht bekannt. Die Gegenüberstellung von Marxbrüdern und Federfechtern findet sich in des Pritschmeisters Benedict Edlbeck's „Ordentlicher beschreibunge des grossen schiessen in Zwickaw (v. J. 1573)“ von 1574, so viel ich weiß, ebenfalls zum ersten Male.

Die Aktenstücke des Frankfurter Archivs selber enthalten über das Auftreten der Federfechter keine frühere Nachricht, als aus dem Jahre 1575. Dem Senate der freien Reichsstadt Frankfurt a. M. legen am 6. September 1575 „die Meister des Schwerdts der Hochgefreyeten vnd Begnadeten Bruderschafft Sanct Marx, Itzo alhie zu Franckfurt am Main, sampt vnd sonder“ folgendes Bittgesuch vor:

„Ernneste, Hochgelertte, Fürsichtige, Ersame vnd wolweise, groß günstig gebietende Herren Nachdem nuhn ettliche Jar hero, auß mangel eines Meisters des Schwerdts der Bruder oder Gesellschafft Sanct Marx in diser Kay. freien Reichs Stat Franckfurt [1]), den Freyfechtern vergönt vnnd zugelassen worden, offene Fechtschulen anzuschlagen vnd zu haltten, wie dan auch beschehen, Vnnd aber E. E. vnd F. W. sich g: zu erinnern wissen, daß solches angezogener Bruderschafft ꝛc. Freiheitt vnd begnadigung höchlich entgegen vnd zuwider, So ist vnser gantz vnderthenige bitt, E. E. vnd F. W. wöllen hinfürther Keinem Freifechter eynich Schul anzuschlagen noch zu haltten gestatten Sonder vns bej vnsern lang vnd wolhergebrachten Freiheyten schützen vnd handthaben, damit wir nicht verursacht, an andern orten vnnd enden, vns eines solchen mißbrauchs wegen zu beclagen, vnd die Peen in den Freiheiten [2]) bestimpt anzuzihen, das wir doch viel lieber vmbgehn wölten, Thun hiemit E. E. vnd F. W. vns zu vnderthenigen gehorsamen diensten emphelen.“

Eine ähnliche Bitte, vorgelesen im Senate Frankfurts „Donnerstags den 19 Aprilis Anno ꝛc. 76“, also im nächsten Jahre, bringen vor „Friedrich Renner von Hof, steinmetz Itzundt erwehlter Hauptman“ der Brüderschaft von S. Marx und vier Meister des Schwerts oder der gefreiten Brüderschaft von S. Marx; aus ihrer Eingabe mag folgende Stelle ausgehoben werden, die sich an die Erklärung der Meister anfügt, jeder redliche Gesell oder Biedermann, welches Standes oder Handwerkes er sei, „außgenommen die vom Adel vnd der Ritterschafft“ habe sich bisher der Brüderschaft anschließen können.

„Nachdem aber vor wenig Jahren, etliche von vnß (.wissen nicht aus was vrsachen.) sich abgesondert vnd die Freye oder Federfechter, wie man sie noch heuttigs tags zu nennen pflegt, genant, welche die fürnemsten von hohen vnd Nidern standts Personen an sich hengken, vnd vns der Bruder oder Gesell-

[1]) Das Verzeichniß der in Frankfurt a. M. zu Meistern des „langen“ Schwertes geschlagenen Marxbrüder (in dem Frankf. Archive) beginnt seine Aufzählung dieser Meister erst mit dem Jahre 1583. — Ob das „Meister“ des obigen Briefes nicht „Hauptmann“ der Brüderschaft bedeuten soll? oder ob ein in Frankfurt „ansässiger Meister“ gemeint ist? [2]) In dem Privilegiumsbriefe Friedrich's III von 1487.

schafft von S. Marx widerwertig machen, auch dieselben dahin verursachen, vnd bewegen thun, viel vnnd grosse drawwort [Drohworte] vff offenen Freien Fechtschulen (wie am nechstuergangenen Palm Sontag gehört ist worden.) vnd sonst allenthalben wider vns außzustossen. Vnd sonderlich (deß wir vns zum höchsten zu beclagen.) haben wir Jzundt ein zeit hero sehen müssen, Daß den Freyfechtern erlaubt vnd vergündt worden ist, wider vnsern willen oder wissen, offene Schulen anzuschlagen vnd zu haltten, welches, angezogenen vnsern wolhergebrachten Priuiligien höchlich entgegen vnd zuwider, darumb wir auch vor etlichen wenig tagen, als sich ein solches abermals begeben hat, einen derselbigen anschlag Zettel, nit auß frefel oder mutwillen, sondern allein zu einem warhafftigen gezeugnus, abgenommen haben."

Zwei Jahre nach der Verfügung des Senats, „daß solcher einbruch vnd mißbrauch (der Frei- oder Federfechter) abgeschafft vnd ferner nicht gestatet werden solle", haben sich, wie es jetzt zum ersten Male heißt, „die Meister deß langen Schwerts der Bruderschafft S. Marx" auf's Neue bei dem Senate darüber zu beklagen, daß den Frei- und anderen fremden Fechtern ohne Unterschied Schulen anzuschlagen und zu halten gestattet sei. Ist später jedoch, wie die Actenstücke des Frankfurter Archivs ausweisen, auch gegen die wiederholten Einsprachen der Marxbrüder, den „Meistern deß Schwerdts Von der Feder" das Schulhalten zu Frankfurt a. M. gestattet worden, so erhielten die „der Feder zugethane vnd anverwanthe Fechtmeister", oder, wie es in den Actenstücken auch heißt, die „Freyfechter von der Feder", durch den ihnen von Kaiser Rudolf II zu Prag im Jahr 1607 verliehenen Privilegiumsbrief ähnliche Rechte, wie sie die Marxbrüder für sich allein beanspruchten, und es gab seit dieser Zeit zwei öffentlich anerkannte Fechtergesellschaften im deutschen Reiche.

Von den noch erhaltenen Actenstücken des Prager Archivs über die Federfechter ist das älteste eine von Bürgermeister und Rath der Altstadt Prag am 28. Juli 1597 — in böhmischer Sprache — erlassene Fechtschulordnung, in der Federfechter und Markuse (Marcusbrüder), was die Abhaltung der Fechtschulen zu Prag betrifft, als gleichberechtigt angesehen werden.

Es wird hier der Ort sein, den Namen Federfechter endlich richtig zu deuten. Daß er nicht von einer Fechtwaffe „Feder", wie man gefabelt, herkomme, ist in dem Vorworte schon berührt worden.

Kaiser Rudolf II hat, wie oft erwähnt, zu Prag den 7. März 1607 den Federfechtern ihren Privilegiumsbrief gegeben, und bei dieser Gelegenheit nicht nur die Satzungen, über die sich „die maister vnd Gesellschaft der Freyfechter von der Feder" zu Prag am 4. August 1606 geeinigt hatten, bestätigt, sondern ihnen auch, „sich desselben auf offenlichen Fechtschuelen vnd sonsten Irer Ehrn Notturfft, willen vnd wolgefallen nach haben zue gebrauchen", ein adliges Wappen verliehen. Aus dessen Schild sieht man u. A. aus einer Wolke bis auf die Mitte des Wappenschildes hervorragen „zween Manns armb, mit zue samen geschlossnen händen, darinen mit dem spicz [der Spitze] vnder sich [d. h. nach unten] ain Schreibfeder haltend": — eine Schreibfeder ist doch wohl niemals ein Stoß- oder Hiebfechtel! Untersiegeln ferner die Federfechter ihr zu Prag den 10. Februar 1603

ausgestelltes Einladungsschreiben auch der Marxbrüder auf ihre Erste Schule am Sonntag „nach Sancti Viti“ mit dem von dem Kaiser ihnen verliehenen Insigel und lautet die Umschrift desselben: „SIGILL. DER. MAISTER. DES. LANGEN. SCHWERDS. VON. DER. FEDER.“, so ist damit ein weiterer Zurückweisungsgrund der Annahme von einer den Federfechtern besonderen Fechtwaffe und Fechtkunst ausgesprochen.

Prag, überragt von der auf dem Hradschin weit in das Land schauenden S. Veits-Kirche, ist, wie die eben angeführten Documente, die Fechterordnung des Rathes der Altstadt Prag von 1597, des Kaisers Freiheitsbrief v. J. 1607, das Einladungsschreiben zum Besuche der Hauptschule am Sonntage nach Sct. Veits-Tage v. J. 1608, zeigen, als Hauptsitz der Federfechter anzusehen und in der That auch stets so angesehen worden,[1]) während Frankfurt, die Krönungsstadt der deutschen Kaiser, als Ort der Niederlegung und Verwahrung der von den Kaisern erhaltenen Freiheitsbriefe, als eigentlicher Sitz der Marxbrüder galt. Hatten die Marxbrüder zu ihrem Schutzheiligen den Apostel Markus (Marx) gewählt, so war, wie alle Zeugnisse einstimmig melden, der Freifechter Patron der heilige Vitus (Veit) und der Name Federfechter bedeutet nichts anderes als Viter- oder Veiterfechter.

Diese Erklärung des Namens „Federfechter“ entnehme ich dem Fascicel 27 der Aktenstücke des Archivs zu Frankfurt a. M. über die Marxbrüder. — Unter der Ueberschrift „S. Marc9 [2]) Brüd' am lang. Schwerd betr.“ berichtet es, vielleicht nach der Aussage von Meistern des Schwertes selber:

„Ein angelobter Mr. [Meister] muß noch 2 Jahr wartten, biß Er ein approbirter meyster werden Kann.

Die Marc9brüder Vnd feder fechter haben einer leyh exercitia, theyhls handtwerKer beKennen sich zu jenen, vnd die andern zu dießen; jene werden zu Meystern hier, dieße zu prag gemachet, diese werden Veyter fechter genandt, weyhlen Sie auf St. Viti tag ihre privilegia erhallten haben; Ein Lucas Bruder ist ein Mr. aus denen Marc9 oder Veyths fechtern, so sich vndernimet gegen alle vnd jede die Schuhl zu behaupten; würdt Er aber bluthrüstig gemachet, so ist Er ab, vnd die übrige theyhlen das von denen Zuschauwern erlößete geldt.“ —

Ist den Freifechtern, nachdem sie, den Markusfechtern nachahmend, in dem h. Veit ihren Schutzpatron gesucht und gefunden, durch Umsprechung und Umdeutung die Beziehung ihres Namens auf den h. Veit, wie die unten folgenden Nürnberger Schulreime und die Schreibfeder ihres Wappens ausweisen, eben so wie all den Quellen, die meiner Benutzung zugänglich waren, nicht mehr erinnerlich, was ist es da zu verwundern, wenn neuere Schriftsteller, die nicht einmal von der Gänsekielfeder in dem Wappen der Veiterfechter etwas wußten, zur Erklärung des Wortes „Federfechter“ zu Annahmen über eine eigenthümliche Fechtkunst der Fechter des h. Veit gekommen sind, die auf historischer Grundlage nicht beruhen! — Die Fechter des h. Veit kannten, wir wiederholen es hier mit aller Bestimmtheit noch einmal, keine anderen Waffen als die Markus-

---

[1]) Frisch: Teutsch-lat. Wörterb., Berlin 1741, übersetzt Federfechter einfach: Pugiles Pragenses. [2]) Das Zeichen 9 bedeutet in lateinischen Handschriften wie Druckwerken us.

fechter; zu stoßen, wie zu hauen und zu schneiden, je nach der Art und Beschaffenheit ihrer langen und kurzen Wehren, verstanden beide Fechtergesellschaften. Die Geschichte der deutschen Fechtkunst wird somit von all' den Hypothesen zu lassen haben, die durch Göttling-Scheidler in sie hinein getragen sind![1])

Erst nachdem Kaiser Leopold den den „Meistern des langen Schwerdts, und der Brüderschafft Sanct: Marco" von Karl V. am 13. Mai 1541 zu Regensburg ertheilten adligen Wappenbrief zu Wien am 20. März 1670 bestätigt, erneuert und vermehrt, nennen sich die „Meistere deß langen Schwerdts vnnd der Militarischen Exercitij kunst erfahrne von St. Marco und Löwenbergen" fortan die Gesellschaft „von St. Marco und Löwenberg" —: der geflügelte Löwe ihres Wappens steht mit seinen Hinterbeinen auf den zwei hinteren „Bergen", deren das Wappen drei aufweiset: daher der Name Löwenberg.

Heißen die Veiter- oder Federfechter später „Meister des langen Schwerts von Greifenfels über die Gesellschaft der Freifechter von der Feder"[2]) — in dem von Kaiser Rudolf II diesen Fechtern 1607 verliehenen Wappen steht als Wappenthier ein geflügelter Greif auf dem das Wappen krönenden Helme — so ist darüber zu bemerken, daß in Nachahmung der Markusbrüder auch diese Fechtergilde eine Vermehrung ihres Wappens nachgesucht und ebenfalls von Kaiser Leopold am 2. Dezember 1688 erhalten hat.[3])

Kommen wir jetzt wieder auf die Schulen, die Fechtvorstellungen, das Schaufechten zurück, so wissen wir schon aus den S. 6 f. mitgetheilten Stellen der Actenstücke des Frankfurter Archivs, daß es üblich war, durch einen Anschlagebrief zum Besuche dieser Wettübungen einzuladen. Hatte Bürgermeister und Rath, wenn die Fechtschule in einer Stadt abgehalten werden sollte, die Erlaubniß zur Veranstaltung derselben gegeben, so hielten die Fechter „dem alten Gebrauche gemäß ihren feierlichen Umzug oder Umgang. Trommeln und Pfeifen voran, zogen sie, das Paradschwert, an welchem ein Kranz hing, auf der Schulter, umsprungen von der lustiglärmenden Jugend, und gefolgt von der jubelnd schaulüstigen Menge, durch die Hauptstraßen der Stadt, um die Bürger und Bürgerinnen hiedurch aufzufordern, sich recht zahlreich einzüfinden bei der bevorstehenden Fechtschule. Außerdem verständigten oft noch Anschlagzettel Ort und Zeit, wo dieselbe jedesmal gehalten werden sollte."[4])

[1]) Ob Göttling-Scheidler's „Feder", ihr vermeintlicher leichterer Degen zum Hauen, vornehmlich aber zum Stoßen, aus Heudel's „Archiv für D. Schützengesellschaften" (Halle 1802, I., S. 106) entnommen ist?: „Dusäck (böhmisch) oder besser Tesäk [tesak], die Deutschen nannten dies Instrument Feder, daher Diejenigen, welche sich dessen bedienten, Federfechter genannt wurden." — In keiner Quelle, weder in den Wörter- und Fechtbüchern, noch sonst wo, kommt eine Fechtwaffe „Feder" vor; sie ist einzig und allein erfunden worden, um eine Erklärung des Namens Federfechter zu gewinnen!! — [2]) S. hierüber auch D. Gottfr. Rud. Pommers al. Bugenhagen: Sammlungen histor. und geogr. Merkwürdigkeiten, nach des Verfassers Tode aus seiner zum Druck völlig fertig gemachten Handschrift herausg. von Kästnern. (Altenburg [Richter] 1752, S. 184.) — Bugenhagen ist 1688 geboren und am 14. Hornung 1749 gestorben. Seine Sammlung von Merkwürdigkeiten war schon einmal, doch ohne die Belegstellen, im Jahr 1726 herausgekommen. Vergl. Jahn's deutsche Turnkunst von 1816, S. 278 f. [3]) S. 119 der Zeitschrift „Ost und West" von 1848. — Leopold's Wappenbrief selber fand sich in dem Prager Archive zur Zeit meiner Benutzung desselben nicht mehr vor. [4]) Alsatia, Jahrbuch für elsässische Geschichte u. s. f., herausgegeben von Aug.

Muster für einen solchen Fechtschul-Anschlag bietet Rösener's unten folgendes Gedicht vom Jahr 1589; immer handelte es sich in diesen Einladungen um eine gewisse Herabsetzung der Gegner und um die Verherrlichung der eigenen Genossenschaft. Den häufig vorgebrachten Vorwurf, die Federfechter hätten sich ein adliges Wappen nur angemaßt, konnten die Marxbrüder natürlich nur bis zum Jahre 1607 brauchen. Nach Verleihung eines solchen Wappens durch Kaiser Rudolf II konnten die Veiter-Fechter in ihren Fechtschul-Anschlägen die Worte der Marxbrüder „durch Krafft vnd Macht Römischer Keyserlicher Majestat gegeben Freyheit u. s. f.“ [1]) ebenfalls anwenden und wie diese einen Abdruck ihres kaiserlichen Privilegiumsbriefes mit anheften lassen.

Vor Beginn des Kampfes „befreiete“ die Schule der Meister, dem die Abhaltung derselben vergönnt war, d. h. er theilte den Anwesenden die Ordnung mit, die bei dem Fechten stattzufinden habe, was frei stehen, was verboten sein sollte. Außer dem, was die nachfolgenden Beschreibungen wirklich abgehaltener Fechtschulen über die sog. Befreiung derselben enthalten, füge ich hier (aus Vischer, Tractatus etc., S. 479) eine weitere Fechtschul-Befreiung ein, aus der ersehen werden kann, was damals bei dem Schau- und Wettfechten verboten war: „Jedoch soll ein jeder wissen, was auff dieser Fechtschulen soll verboten seyn, als Ort, Knopff, Spitz, Einlauff, Armbrüch, Gemächtstoß, Augengrieff, Steinworff,[2]) vnd alle vnredliche Stück, die mancher wol zu brauchen weiß, die ich nicht alle erzehlen kan, vnd auch nicht gelernet habe, auch schlage mir keiner vber noch vnter die Stangen[3]), Es soll einem jeden schutz vnd schirm gehalten werden wie dem andern, deßgleichen wil ich gebeten haben, wo ihr zween Haß vnd Neid zusamen trügen, die wollens auff dieser Schul nicht außfechten, sondern wo es Krafft vn̄ Macht hat ꝛc.“ [4])

Aus den unten folgenden Beschreibungen einiger von Fürsten veranstalteten Fechtschulen werden wir sehen, daß der Siegespreis nur Demjenigen zuerkannt wurde, der dem Gegner eine blutende Wunde beigebracht hatte. Dieselbe Bedingung war zu erfüllen, wenn der Kampf nicht um Geld, sondern um einen Ehrenkranz stattfand (s. z. B. Bl. 5 der Nürnberger Fechtschulreime.)

Gehörte es ferner zum Wesen dieser Fechtschulen, daß — da eine Krähe der andern die Augen nicht aushackt[5]) — Marxbrüder und Fechter des h. Veit gegen einander auftraten und bei ihrem Wettkampfe um die Gaben, zugleich um

---

Stöber, Jahrg. 1853: Die unterbrochene Fechtschule, ein Sittenbild aus dem 16. Jahrhundert, von Schneegans, S. 183.

[1]) Aug. Vischer: Tractatus duo juris duellici universi. Jenae 1617, 479 sq. [2]) Ort, d. i. Ende, Spitze; verboten sind also Stöße mit der Spitze des langen Schwertes, wie Stöße mit dem Schwertknopfe in das Gesicht. — „Einlaufen“, d. i. Fassen des Gegners zum Ringkampfe. — Armbrüche, wie Griffe in die Augen, kommen in den alten Ringhandschriften öfters vor. [3]) Denke hinzu: wenn ich diese (die Fechtmeister trugen eine Stange als Zeichen ihrer Würde) zur Unterbrechung eines zu hitzigen oder etwa unredlichen Kampfes vorhalte. Schon bei den Turnieren kommt eine ähnliche Verwendung der Stange vor; der alte Ausdruck: „ich ger (begehre) der Stangen“ hat den Sinn: ich bitte um Schutz gegen meinen Gegner, ich bin besiegt. [4]) Gumpelzhaimer hat diese Stelle in seine Schrift: Gymnasma. De exercitiis Academicorum, Argentinae 1621, S. 172, mit folgenden kleinen Abänderungen aufgenommen: auff dieser meiner Fechtschulen —; Gemächstoß —; alle andere vnredliche stück —; vnter noch vber —; auff dieser meiner Schul —; wo er fug vnd recht darzu hat ꝛc. [5]) Pommers al. Bugenhagen, Sammlungen histor. Merkwürdigkeiten, S. 181.

den Ruhm der eigenen Genossenschaft stritten, so war es, wie wenigstens Pommer-Bugenhagen — und er hat seine Kunde von diesen Dingen aus dem Munde von Fechtmeistern selbst — berichtet, bei Fechtschulen, wo die eine Genossenschaft an Fechterzahl der anderen von Anfang an nachstand, ritterliche Sitte, aus den eigenen Leuten die Zahl der Gegner zu ergänzen. Bugenhagen's Worte sind: „Bey den aufgeschlagenen Schulen probirt eine Brüderschaft die andere in den ritterlichen Exercitien, nachdem eine Parthei die andere dazu eingeladen gehabt. Wofern es sich aber etwa zuträgt, daß bey einer dergleichen Kampfschule z. E. mehr Marcusbrüder als Freyfechter zugegen, so pflegen jene die Zeit über zu diesen zu treten, damit die Partie egal sei, jedoch renunciren dieselben nach geendeten Exercitio wieder, und verfügen sich zu ihrer ersten Gesellschaft; Und also halten es bei dergl. vorfallenden Gelegenheiten die Freyfechter ebenfalls." (S. 186.)

Erscheinen auf öffentlichen Fechtschulen bisweilen auch Studenten als Wettbewerber um den in Aussicht stehenden Geldgewinn (vergl. S. 14), so hält Gumpelzhaimer dafür, daß nur bei Geldverlegenheiten, etwa auf der Reise, ein solches Auftreten der Studirenden sich entschuldigen lasse.[1])

---

[1]) G. Gumpelzhaimeri Gymnasma etc. ed. Moscherosch, Argentinae 1652, p. 252: »Tertiam speciem palaestricae, scilicet *Athleticam* vitiosam dixi, ratione studiosorum, quibus lucri causa certare, in pecuniam a spectatoribus projectam pugnare, corpusque prostituere certe ignominiosum, ita ut per hoc et famae et nominis opinionem abjicerent et perderent nisi indigentia pecuniae et numorum, quibus ad iter perficiendum inprimis longius, opus habent, necessitas cui lex non posita premat. Hujus rei exempla memorare facilimum foret, sed ea supprimo.«



I.

Original-Beschreibungen von Fechtschulen der Marxbrüder und Federfechter.

1. Die Fechtschule auf dem Schießen zu Zwickau im Jahre 1573.

Bürgermeister und Rath der Stadt Zwickau hielten ihrem Landesherren, dem Churfürsten August von Sachsen zu Ehren, im August 1573 ein Schießen mit dem Stahl, d. i. mit der Armbrust. Markgraf Georg Friedrich von Ansbach hatte mehr als 40 Fechter, deren jedem er einen Thaler verehrt, auf das Schießen entboten; am 24. August ziehen sie — Jeder ein Mann — unter Trommelspiel in Zwickau ein, wo ihnen des Churfürsten Fechter von der Feder Widerpart halten sollten. Am zweiten Festtage, den 26. August, beginnt nach dem Mittagessen das erste Schaufechten, dessen Abhaltung einem der Sächsischen Fechtmeister vergönnt war. Benedict Edlbeck, Pritschmeister, und seines Handwerks ein „Siber" (d. i. ein Siebmacher) schildert diese Fechtschule [1]) wie folgt:

Da ist des Churfürsten Lackey komen
Melchior von Birn er sich nent,
Ein frey Fechter vnd so behendt,
Mit seiner Faust gar gschwind vnd rundt,
Vnd dem war da ein schuel vergunt,
Zu halten frey auff dem Schießplan,
Vor Fürsten, Herrn vnd jederman
In mancher Ritterlicher wehr,
Vnd wie man sie het gebracht her,
Vnd was noch mehr darzu gehört,
Lang spies, Dysacken [2]) vnd auch schwert [3]),
Hälleparten vnd halbe Stangen,
Dollich, vnd was noch ist abgangen,
Ein par Dysackn von Leder gmacht,
Die wurden auch auff den plan gbracht,
Dergleichen waren auch Rappir,
Ein schöns Paratschwerdt, glaubet mir,
Daran war gar ein schöner Krantz, [4])
Wer sein haut wolt wagn in die schantz
(Bl. 81 b.)

[1]) Ordentliche vñ Gründtliche beschreibunge des grossen schiessen, mit dem Stahl oder Armburst — in der löbl. Churf. Stadt Zwickaw, d. 25. Augusti angefangen — Reimweis gestelt vnd gefast Durch d. Ertzherzog Ferdinanden zu Osterreich Britzschmeister, Benedict Edlbeck Siber 1574. Gedruckt zu Dreßden." Die Vorrede ist unterzeichnet: „Dreßden den 25. Januarij, Anno 1574." Dem Exemplare der Rathschul- oder Stadtbibliothek zu Zwickau, dem ich die Beschreibung des Zwickauer Schaufechtens entnommen, ist ein anderes poetisches Werk Edlbeck's vorgebunden, 24 Gebete als Akrosticha auf Vor- und Zunamen der Zwickauer Rathsherren d. J. 1573, mit einem gleichen Gedichte auf den Namen und Titel des Churfürsten. [2]) Böhmisch tesak; eine säbelförmige Holzwaffe mit einem Griffloche für die Hand, der Ersatz des früheren „Messers", also kein „Degen"; s. S. 9, Anmerk. 1. [3]) Das lange Schwert, der Beidenfäuster. [4]) Vergl. S. 9.

Vnd wer da was kund vnd hets glert,
Vō freyfechtrn odr meistrn des schwert,
Oder von anglobten Meistern,[1])
Die sollen da auffheben gern,
Vnd solln Fechtn nach Ehren werth,
Nach inhalts brauch des langen schwert
Aus halber vnd auch langer schneidt,[2])
Und wies die kunst mit bringt vnd geit,[3])
Alle falsche stück das jhr wist,
Das auff keinr Schuel nit breuchlich ist,
Das sol auch da vorbotten sein,
Knopff vnd auch orth zulauffen ein,
Vnd all andre vnredlich stück,
Die solt man da lassen zurück,
Es solt für Fürsten vnd auch Herrn,
Euch rechter schutz gehalten wern,
Es sey wers woll, gros oder klein,
Dem soll auch da vorbotten sein,
Vber die Stange nicht zu schlagen,
Auch nicht darunter, thu euchs sagen,
Es solln all Fechter wissen das,
Auff meiner schuel kein neid noch haß,
Zu tragen aus, wie er wer gnendt
Man hat wol ander ort vnd end, (82a)
Da jrs kündt thun,[4]) merckt was ich meldt,
Der Churfürst gibt zuuor[5]) auch geldt,
Als offt einer ein schlagen thut,
Auff die höchst Röhr,[6]) vnd das es blut,
In der wehr das zeig ich euch an,
Dem wird so offt vier Gülden zu lohn,
Drumb hebt auff[7]) last die wehrn nicht feirn,
Es sol da kein sein Haudt nicht thewrn,[8])
Wann er schon wird darauff geschlagen,
Darff darumb nit so bald vorzagen,
Schmeist weidlich drauff, sehet wie jr thut,
Vnd mich auch mit, hab noch jung blut,
Ich heb auff vnd führ gar kein bracht,
Wer mir ein von der feder veracht,
Vnd macht sich wider die gerüst,
Den wil ich bstehen wie wild er ist,
Schwing dich Feder sich wie man thut,
Schreib gern mit dintn, die sicht wie Blut.

Also hat man auffgehebt.

Nachdem so hat man auffgehoben,
Auff beiden seitten vnten vnd oben,
Da giengs frey zu, wer da het lust,
Dem gab man da nicht viel vmb sunst.[9]) (82b)

Folgen der Fechter Namen (83a) Welliche einer den andern geschlagen hat.

Melchior des Churfürsten Lockey,
Sties Hans Eschbach in der stang frey,*)
Hans von Eschbach war noch so wert,
Schlug Lauxen Ernprecht in dem schwert,
Es hat Hans von Eschbach dermassen,
Alexandern mit der Stang gstossen,
Georg von Leipzig sich wohl stelt,
Schlegt im Dysaken Barttel Helt,
Barttel Helt der machts gar nicht lang,
Schlug Georg von Leipzig in der Stang,
Barttel Helt fürchtet sich nicht sehr,
Schlegt im Disäcken den Bütner,
Barttel Helt, was sol ich doch sagen,
Den Bütner im Dysäcken thet gschlagen,
Der gute Hans von Eysleben,
Thet Schwartzferbr im dysäcken eins geben,
Hans von Eysleben war so rundt,
Den Schwartzferber er schlagen kundt,
Es kam auch Matthes von Wien her,
Im Dysäcken schlug er ein Müller,
Da war vorhanden Caspar Strauch,
Schlug Georg vō Eger im Dysäcken auch,
Caspar Strauch het noch glück vnd fall,[10])
Schlug Georg von Eger noch ein mal,
Hans von Eyslebn im Disäckn mehr,
Schlegt abermal den Schwartzferber,
Hans Beyr von Brixen thu ich sagn,
Hat Mats vō Leipzig im Disäckn gschlagn,

---

[1]) Vergl. S. 8. „Angelobte Meister“ haben ihrem Lehrer angelobt, in spätestens zwei Jahren an dem Hauptsitze ihrer Gesellschaft sich die sog. Approbation holen zu wollen. Ob mit diesem Ausdrucke die Marxbrüder angedeutet sein sollen, deren Namen Edlbeck nicht anwendet? [2]) Was wir jetzt den Rücken der Klinge nennen, hieß früher „halbe oder kurze Schneide.“ [3]) D. i. giebt. [4]) Ueber die sog. Befreiung der Fechtschule s. o. S. 10. [5]) zuvor, d. h. als „Bestes“, als Gewinn. [6]) die höchste Ruhr [d. i. Berührung], ein Kunstwort für: Treffen des Kopfes. Fischart's Gargantua „focht vmb die höchst Blutruhr, vmb das Kräntzlin, vmb [zu Ehren] die Schul, ein Glaß mit Wein, [Turnzeitung von 1864, S. 354], wie es der Gesell an jhn begert, trocken oder Naß [blutig!], scharff oder stumpff, nackend oder bloß“ —: die deutschen Fechthandschriften drücken den zuletzt gemeinten Gegensatz in den Worten aus „bloß oder in Harnisch“. — In Fechter's: Thomas und Felix Platter (1840, S. 19) haut ein Reiter einem jungen Schüler mit dem Schwerte „zu rur am kopf anhi, das er im die schnier uff dem püntell zerhüw“; die Erklärung des „zu rur“ mit „stracks“ trifft das Richtige nicht! [7]) Hebt die Waffen auf vom Boden. [8]) dauern. [9]) nicht ohne Zahlung mit der Klinge. [10]) Der Gegensatz von Unfall.

*) Die eingerückten Zeilen stehen in dem Originale auf S. 83 a, die anderen auf S. 82 b.

Peter Mastel ich euch jetzt meldt, (83b)
  Hat Conrat herman im Dysäcken geschnelt (84a)
Bernhart von Freybergk war so wert,
  Schlug dē Goltschmid im Langenschwert,
Dem schwartzferbr hats glück zugetragn,
  Hat den Jungblut im schwerdt geschlagn,
Der schwartzferber war erst lustiger,
  Im Dysacken schlug er Eysleben sehr,
Bastel von München kam gegangen,
  Schlug den Müllner wol in der stangen,
In dem kam ein Beutler herführ,
  Schlug den Kangiessr im Rappir,
Der Beutler wischt noch mehr daher,
  Schlug Kangiessr im Dysäcken sehr,
Es war noch so frisch der Beutler,
  Schlug im Dysacken den Kangiesser,
Den Colman Hacker ich euch meldt,
  Im Dysäcken schlug er Baltn Eschfeldt,
Man nent ein[1]) das klein schneiderlein,
  Schlug Herman im dysäcken fein,
Niclaus von Tacha gab ein schnappen,
  Im dysacken einen Tuchknappen,
Der Christoff Arndt kam her gegangen,
  Vnd schlug den Jungblut in der stangen
Peter Müller sprach jetzt sol ich,
  Stossen Lentz schuchknecht im Dollich,
Simon Heyppach thet nicht brangen,
  Schlug den Bütner in der stangen.
Es kam auch Donat von Görlitz,
  Gab Fritz Bawr im Dysackn ein schmitz. (84b)

Indem hat man platz müssen machen, vnnd was mehr wieder vorgenommen worden ist, wie man platz gemacht hat.

ALs ich dem fechten auch zusach,
  Hört was mir doch alda geschach,
Es war so gar ein gros gedreng,
  Das zu letzt war der blatz zu eng,
Man sties eins hin, das ander her,
  Das schier zu eng zum fechten wer,
In dem kompt einer auff den plan,
  Das war der Trabanten Hauptman,
Der Ernvest Christoff Zanmacher,
  Vnd wolts lenger nicht leiden mehr,
Derselbig jm fürgnommen hat,
  Platz zu machen an dieser stat,
Kriegt ein Dysäcken von Leder gmacht,
  Vnd hat sich da nit lang bedacht,
Er wischt vnder das Volck hinein,
  Vnd schlug also mit grimmen drein, (85a)
Er schmiret zu ohn alls gefehr,
  Vnd kam gleich hinder mir auch her,
Traff mich so weidlich vbern rücken,
  Das ich mich muste darnach bücken,
Sah mich vmb was da wern die sachn,
  Ich rieb die Lenden, er thet mein lachn,
Es schmirtzte mich im meinem gwissn,
  Mussts han als het mich ein hund gbissn,[2])
Dacht mir warumb willst stets vorn stan,
  Man hats andern wol auch gethan,
In dem man wider schiessen thet,
  Bis das volck sich verloffen het,
Als nun gnug platz vorhanden war,
  Kamen die Fechter wider dar,
Vnd fochten dapffer aus der Kunst,
  Mancher kriegt ein schnappē vmb sonst. (85b)

Die Fechter giengen wider zsammē, (86a) Nicht anders wie die bösen Hanen.

Caspar strauth schlug auch den Bernhart, (85b)
  Im Dysacken trefflichen hart. (86a)
Melchior vō Gawer hat Lorentz gschlagen
  Im Dysacken das mus ich sagen,
Asmus der kam von Nürnberg her,
  Vnd schlug im Dysackn ein Sporer,[3])
Baltzar Barth that ein freyen gang,
  Vnd schlug den Goltschmit in der stang,
Bastl von Höchstedt hat auch gefecht,
  Slug Hans von Lignitz im dysacken recht,
Bastl von Höchstedt kam hin gegangen,
  Schlug Lorentz schuchknecht in d' stangen,
Hans Rader, der wagts hewr als fert,[4])
  Schlegt Thomas sperling in dem schwert,
Georg von Eger, schlug heinrich goltschmid
  Im Dysackn vnd fehlt seiner nicht,
Melchior von Gawr der thet das endten,
  Schlug im Dysackn ein Studenten,
Der Student thets da niemandt klagen,
  Im Dysackn thet Melchern wider schlagn,
Hans vō Brixen, dē Mats vō Wien schlegt,
  Im Dysaken auffricht vnd recht,
Hans von Lignitz der kam gegangen,
  Schlug den Goldermacher in der stangen,
Bernhart het des fechten nit gnug,
  Den Studentn im Dysaken schlug,
Hans von Espach der hat geschlagn,
  Melchern Lochey das mus ich sagn,

---

[1]) Lies: einen (Fechter). [2]) Von „Lederen Dusacke zum Platzmachen“ redet auch Fischart in seiner „Geschichtklitterung“ (klittern = [Tinten-]Klexe machen), 27. Cap., S. 185 der Ausg. von 1600. [3]) Sporenmacher. [4]) Heuer (dieses Jahr) wie im vorigen Jahre.

Vnd hat jn also hart verwundt,
Das er die Schnel nicht aushalten kund,
Es kam das klein Schneiderlein her,
Schlug ein Goltschmid in der stang sehr,
Melcher von Gawr der kam herfür,
Vnd schlug Jungblut in dem Rappir,
Melcher von Gawr schlug Caspar strauch,
In dem Dysacken zimlich auch,
Aßmus vnd Spörer giengn zusam,
Doch einr vom andern vngschlagn kam.
Als diese Fechtschuel hat ein endt,
Hat man sich widr zum schiessn gewendt. (86b)

Am 27. August fand eine **zweite Fechtschule** statt, zu der die Trommel zusammenrief. Markgraf Georg Friedrich vergönnte an diesem Tage seinem Trabanten Hans von Eschbach — daß er ein **Marxbruder** gewesen, erfahren wir von Edlbeck nicht —

Ein ehrlich Fechtschul den Fürstn zu ehrn,
Inn allen Ritterlichen Wehrn,
Er hats kurtz zuuorstehen gebn,
Wer nur lust het, solt da auffhebn,
Er hat in dem verboten auch,
Was zuuorbitten ist der brauch,[1])
Also haben sie auffgehaben,
Zu beyden seitten vntn vnd oben,
Vnd weidlich auff einandr strichen,
Wie ich jtzt thu dauon berichtn. (107 b)

Hans Reuter der kam fast gegangen, (107 b)
Vnd schlug den Bartel in der Stangen,(108 a)
Peter Müller den ich wol kenn,
Schlug einen den ich Sebaldt nenn,
Merten Starck lies nit sein brauch,
Schlug Aßmum im Dissacken auch,
Peter Müller des Churfürsten Trabant,
Mit Lorentz Schuknecht merckt zu handt,
Gingn zsamen auff den Neundten gang,
Jeder starck auff den andern drang,
Aber keiner dem andern nichts gethan,
Wie gern sie wolten, mustn ablan,
Vnd solches in der Stangen gschach,
Vnd musten also lassen nach,
Matthes von der Neiß kam gegangn,
Vnd schlug den Goldschmid in der stangn,
Matthes von der Neiß thet noch warten,
Schlug den Schreiner in der Helparten,
Matths von Wien, der kam einher dar,
Schlug Kannengisser das ist war,
Im Dissacken ist es geschehn,
Das hat auch mancher wol gesehn,
Der Peter von dem Kupperbergk,
Schlug aus der kunst, nit aus der sterck,
Ein Müllner hab ich recht vernommen,
Im Dissacken hat ers bekommen,
Georg von Leiptzig vnd der schlug,
Im Dissacken mit guttem fug,
Augustin von Lignitz hat gschlagn
Den Hans von Brixen mus ich sagn,
Ja im Dissacken das geschach,
Nit weis ich wie ers vbersach,
Burckhardt von Gertzbach der schlug dar,
Traff Matts von Leiptzig das ist war,
Im Dissacken hat ern geschlagn,
Es hat sich nicht anders zugetragn,
Im Dissacken hat Bartel Heldt,
Den Georg von Eger geschneldt,
Hans von dem Hoff, der kam auch her,
Im Dissacken schlug den Schneider,
Georg von Lida, kam auch damit,
Im Dissacken schlug ern Goldtschmidt,
Der klein Schneider sich gar wol helt,
Hat sich so wol inn bossen[2]) gsteldt,
Er ist mit einem stück gegangen,
Vnd sties den Goldschmidt in der stangn,
Den Nickel Dacha, zeig ich an,
Vnd den Schreiner die habn gethan,
Zwölff geng das melde ich itzundt, (108 b)
Vnd keiner den andern treffen kundt, (109 a)
Mit dem Dissacken das geschach,
Sie musten beyde lassen nach,
Von Reichenbach kam auch der Paul,
Der war mit seinen streichn nit faul,
Schlug im Dissacken den Balbirer,
Es schadt jm nit, heilt sich wol selber,
Lorentz von Bamberg schlug auch mehr,
Im Dissacken den Tuchmacher,
Der Bernhardt von Freiberg der Stadt,
Mit Lorentz von Bamberg than hat,
Neun geng, das thu ich euch zu kundt,
Keiner den andern nit verwundt,
Im Dissacken geschachs der massn,
Vnd mustn bedt von einander lassn.

Ende der Fechtschuel.

---

[1]) In seiner „Befreiung“ der Fechtschule; vergl. S. 13. [2]) Figur (Positur).

(Fortsetzung von 109a). Anhang.

Also seind die Fechtschuln geschehn,
Es solt einr gern haben zugesehn,
Dem die Püff, nit sein angegangn,
Aber mancher hats wol empfangn,
Geldt vnd auch schleg dis mal darnebn,
Hat man das beydes außgegebn,
Es ward auch mancher also gschlagn,
Vnd hat dennoch kein gelt weg tragn,
Den hat es wol mögen vordriessn,
Also fing man widr an zu schiessn." [1])

---

2. Die Fechtschule auf der fürstlichen Hochzeit zu Stuttgart i. J. 1575.

Treten in den Schaufechten der Jahre 1509 und 1560 (s. oben S. 3 und S. 4) Fechter ohne weiteren Zusatz uns entgegen, und fehlt der Beschreibung der Zwickauer Fechtschule der Name Marrbrüder — anstatt Federfechter lesen wir auch nur Fechter von der Feder — so kommen dagegen die Bezeichnungen Marxbrüder und Federfechter in einer Beschreibung derjenigen großartigen Fechtschule vor, die bei den Feierlichkeiten der Vermählung des Herzogs Ludwig von Württemberg mit einer Markgräfin von Baden im November 1575 zu Stuttgart, neben den Ritterspielen des Turnierens, Ringrennens u. s. f. veranstaltet wurde.

Der Dichter Frischlin hat die Hochzeit des Herzogs Ludwig mit Dorothea Ursula von Baden in einem sieben Bücher umfassenden epischen Gedichte in lateinischen Herametern besungen; nach Besichtigung der Orte, an denen die Feierlichkeiten stattgefunden, und nach weiterer persönlicher Erkundigung, ist dann auf Frischlin's Wunsch dessen lateinisches Heldengedicht von dem Schulmanne K. Christ. Beyer in's Deutsche übertragen und stellenweise vermehrt worden.

Lassen wir uns nun von Beyer (S. 415 u. f. seines Buches) die Vorgänge auf dieser am 8. Tage der Hochzeits-Feierlichkeiten abgehaltenen Fechtschule schildern:

[3]) Nach dem der Fürst von Würtemberg *)
Vollendet hett zu Roß das Werck,
Das Ringlinrennen wär volbracht,
Außtheilt die Scheucken obgedacht,
Da zogen in der Ordnung her
Jung Knaben, jeder trug ein Wehr,
Mit den man wolte fechten eben,
Ein ander gute Kappen[4]) geben.

---

[1]) Vergl. auch G. Freytag: Neue Bilder aus dem Leben des deutschen Volkes, 1862, S. 147. [2]) Frischlin's Gedicht ist zu Tübingen bei Georg Gruppenbach im J. 1577 gedruckt worden; Beyer's Uebersetzung erschien ebenda 1578. [3]) Zur Vergleichung folgen hier aus Frischlin's 7. Buche (»Gladiatorium seu Gymnicum certamen«) die Verse:

Postquam finierat pugnas Ludouicus equestres,
Et cursus confecti omnes, ac dona peracta:
Protinus in lati succedunt aequora campi,
Armati ferro pugiles, delecta iuventus
Gymnasijs passim, studioq; addicta palaestrae.
Hos geminae dirimunt acies: quarum vna Georgum
Percolit, antiquum sequitur pars altera Martem.
Hos vulgo Catios, illos cognomine dicunt
Pennigeros: volucres quod iactent aëre gestus.

Ueber Frischlin's Irrthum, daß die Federfechter zu ihrem Schutzpatron den h. Georg, die Marxbrüder den „alten Mars" gewählt hätten, vergl. S. 8. — S. 158 verbessert sich übrigens Frischlin selber mit den Worten „pugiles a D. Marco cognominati, vulgo Marxbrüder", während ihre Gegner „pugiles a penna cognominati, vulgo Federfechter" heißen. [4]) Kappe sagt man in Süddeutschland noch anstatt Mütze; der oft vorkommende bildliche Ausdruck bedeutet: auf das Haupt schlagen.

Randbemerkung: *) „Die Fechtschul." Im Original sind die 2ten Zeilen nicht eingerückt.

Bald die Fechtmeister volgten nach,
 Sunst Fechter, den dar zu war gach,
Die wurden abgetheilet frey
 Fein ordenlich in zwo Parthey.
Die ein, Sant Jörg war jr Patron,
 Die ander will Sant Marxen hon. (S. 416)
Je eine ist der andern gram,
 Ein gibt der andern jren nam:.
Die Marxbrüder nennens die Katzen,
 Die Kürßner[1]), die sehr bösen Fratzen.
Die ander diese von der Federn,
 Die in dem Lufft die Arm herwedern.[2])
Hertzog Ludwig verordnet hatt
 Zwen Platzmeister auff[3]) diese statt,
Die von jr Fürstlichn Gnaden wegen
 Da solten haben Macht vnd mögen,
Wo Zanck sich zutrüg, den zustillen,
 Nach jrm Vrtheil, Verstand vnd Willen.
Eim jeden geben auch sein Lohn
 Nachdem er hett sein bests gethon.
Der ein erwehlet zu der sach
 Der ware Herman Ochsenbach,
Vnd Johann Vogel beid genanten,
 Hauptleut vbers Fürsten Trabanten, *)
Darzu darneben beide sunst
 Erfahren wol in der Fechtkunst.
Der Fechtmeister[4]) sich bald außthat,**)
 Warff auff sein Arm vnd Schulterblat.
Bald auff den Fechtplatz einher gieng,
 Thet gewaltige hohe Fechtsprüng,
Jetz sich aufffstreckt, jetz nider buckt,
 Bald beide Arm int Höhe zuckt,
Jetz sprange auff die beide Seitten,
 Jetz vber sich, jetz in die weiten,
Jetz vbernander warff die Hend
 Mit gantzem Leib geschwind behend.
Die Arm schlug in die Lüffte hin,
 Ganz freudig, mutig, in seim Sin. (S. 417.)

Darnach in Ordnung leget her***)
 Auff weitem Platz alle die Wehr,
Schwert, Stengle, Dolchen, lange Spieß,
 Tusecken, Hellebarten gewiß.
Demnach außruffet guter massen,
 Die Wehr soltens nit feyern lassen,
Mit worten also ruffen thet. †)
 Wo jemandts were der lust hett
Zufechten, es wer mit dem Schwert,
 Es wer vmb Gelt oder Geltswerth,
Vmb guter Gsellschaft, oder sust
 Zu thun ein Gänglin hett ein lust,
Der heb auff, geh nit lang vmb leiren,
 Rüst sich, vnd laß die Wehr nit feiren.
Auch höret mich, sprich ich, weiter
 Vnser Gnediger Fürst vnd Herr
Hat vns, mir das für Warheit glaubt,
 Auff diesen Tage heut erlaubt,
Jr Fürstlichen Gnaden zu Ehrn,
 Zufechten hie mit diesen Wehrn.
Doch ob jr einer oder mehr[5])
 Auff dieser Schul vorhanden wer,
Die alten Haß, Feindschafft vnd Neid
 Gefasset lang vor dieser Zeit
Zusamen hetten, sollen wissen,
 Gedencken, vnd druff sein geflissen,
Daß sies allhie nit wölln außtragen,
 Also auß Neid einander schlagen,
Auß Feindschafft oder Mißvergunst,
 Sonder auß Ritterlicher Kunst
Da fechten, wie es ist der Brauch,
 Ohn Gift vnd Gall. Daneben auch (S. 418)
Soll gentzlich hie verbotten sein
 Spitz oder Knopff, auch lauffen ein,
Das thu ein jeder hie vermeiden,
 Auff vnser Schul wölln wirs nit leiden.[6])
Vnd schont einander nur der Feust,
 Einander zwüschent Ohren schmeißt,

---

[1]) Den Irrthum des Grimm'schen Wörterbuches, daß allein das Kürschnerhandwerk keiner Fechtergesellschaft sich angeschlossen, habe ich schon in der Turnzeitung von 1864, S. 354, berichtigt. [2]) wedern braucht Beyer oft für wehen. [3]) Gedruckt steht: auff. [4]) Von dem Fechtmeister, »Panopleus, princeps pugilum et summus palaestrites«, sagt Frischlin:

Poplite nunc varo sidens, nunc ludicra forti
Corpora collidens saltu: geminatq; rotatas,
(p. 157) Multipicatq; manus: et verberat ictibus auras.
Ordine deinde locat densa cuncta arma theatro.
Hastasq; ensesq; iliceaq; e robore sicas.
Populeasq; sudes, vna Aemathiasq; bipennes
Tum legere arma iubet, sumptisq; occurrere telis.

[5]) — sed nulli hic nectere fraudem
Fas erit, aut alta iampridem mente repostum
Exercere odium.

[6]) Vergl. S. 10 u. 13.

Randbem.: *) Oberste Platzmeister vnd Regenten der Fechtschul, Herman Ochsenbach, vnd Hans Vogel, der Trabanten Hauptleuth. **) Fechtmeister. ***) Niderlegen der Wehr. †) Fechtmeisters außruffen.

Da das schwartz Haar am dicksten steht,
Biß der rot Safft heraussen geht,
Vnd trefft mich auch zwischen die Ohrn,
Es soll bey mir drumb sein kein Zorn.
Ein Sprung thet in die Höch darnach
Mit seinem Stenglin, vnd so sprach:
Wolher, wol her, frisch frey zu mir,
Vnd zwägstu mir, so schir ich dir.[1])
Bald machten sich herfür die Gsellen,
Die in den Wehrn hon fechten wöllen.[2])
Der Hirnkopff, Peter Schwenck den Spieß,*)
Der sprang herfür, wens gleich verdrieß,
Der gewaltig Fechter Haw in Schilt,
Vnd der mit dem Thuseckeu wildt,
Der Schweins Hans, vnd der Hiltebrand,
Der zuckt die Kling gar wol bekant,
Der allethalb am Leibe war
Gantz raw vnd schwartz von dickem Haar,
Der Künhirn mit dem langen Schwert,
Gar weit berhümet, hoch vnd werth,
Vnd der lang vierschrötig Steinmetz,
Der sich herfür thete zuletzt.
Auch sunst noch mehr jr fürher kamen,
Noch vnbekant mit jren Namen,
Die huben all mit gmeinem Hauff
Mit Freud vnd Hitz die Wehre auff. (S. 419.)
Vnd wart ein jeder auff sein Man,
Ein Genglin mit jme zuthan.
Jeder gedacht mit seiner Wehr
Mit Frewden einzulegen Ehr.
Darneben doch der ander Hauff
Wolt nit recht dran, noch heben auff.
Derwegen man zum andern mal
Rufft offentlich auß vberal.
Was steht jr vnd verzicht lang eben?
Hebt auff, wölch wöllen hie auffheben?
Solln wir lang warten?[3]) Wo ist nun
Der Meister, der sich dorfft außthun
So vieler Streich? Jetz kum er her:
Ja wann es mit dem Maul nur wer.
Wol her, wol her, die Wehr greifft an,
Es würdts nit nur mit Worten than.
Solchs dachten auch die andern Knaben,[4])
Die all schon hetten auffgehaben,
Vnd wurden jres Mans begern,
Sich gegen jm freudig zuwehrn.
Da kamen auch her allgemach
Zur Wehre griffen hinden nach
Die Marxbrüder, der ander Hauff,**)
In Gottes Namen huben auff:
Veit Knüpffbart, Peter Katzengraw,
Cuntz Greuwol, der schon murret da
In grimmem Zorn, vnd der Heintz Rall
Gar schröcklich und scheutzlich zumal.
Der Kraußhaar, vnd der Wedeschimpff,[5])
Auch da auffhuben mit gelimpff:
Der ein ein Flemming freudig gar
Ein weit bekanter Fechter war:
Der ander so auffheben ward,
Hett rotes Haar vnd roten Bart:
Der schröcklich Schilbock, vnd der Strauß,
Machten viel Spiegelfechten[6]) krauß,
Vnd sunst noch viel der andern mehr,
Die auch auffhuben jre Wehr.
Erstlich der Hirnkopff haben wolt,***)
Ein jeder von jm legen solt

---

[1]) d. i. und wäschst du mich, so schere (barbire) ich dich. [2]) Die erdichteten Namen lauten bei Frischlin: Protinus accedunt socij Phidolus, et hasta
Fortis Abas, Pterelasq;, et sica fortis adunca [sica: der Tesak]
Pyxagathus, Doryclasq; et pilis asper Aconteus,
Et gladio melior Phegeus et Latomus ingens:
Et quos obscurae tacet ignorantia plebis.

[3]) — vbi nunc manet illi magister
Necquicquam Mauors memoratus? an ille fatiscit
Ventosa in ligna, pedibusq; fugacibus istis?

[4]) Pennigeri haec eadem cuncti simul ori fremebant:
Exoptantque viros, contraq; occurrere poscunt.
Cum tandem densis olli thoracibus adstant
Muniti, et caestus audent attollere contra,
Iphitus, Aelurusq; ingens, vastoq; Creillus
Murmure, et atroci Rallas asperrimus ore:
Et Crispus, Flandro notus gladiator ab agro
Et rufos crines, barbamq; informus Alalleus,
Terribilisq; Idas, tractandaq; impiger hasta
Pheudimus: atq; alii, quos fama obscura recondit (p. 159).

[5]) Wendenschimpf, d. i. der den Scherz wendet, von ihm abläßt. [6]) d. i. Scheinfechten, Lufthiebe u. dergl.

Randbem.: *) Die Fechter von der Federn. **) Die andere Fechter, die Marxbrüder oder Kürsner. [S. 17, Anm. 1.] ***) Entblössung der Arm mit hinlegung Rock vnd Wammes.

Rock, Wammes, was gedoppelt ist,
Das thet er selbs angehnder frist,
Den andern ein Exempel gab,
Daß jeder sein Kleid leget ab,
Entblösset sich, vnd thet sich auß,
Darzu gezwungen in dem Strauß,
Vnd giengen mit den Wehrn zusamen,
Bis sie hart aneinander kamen.
Nachdem ein jeder seinen Man *)
Hett gnommen für, den er wolt bstahn,
Vnd erstlich eh sie alle worn
Erhitzet in flammendem Zorn,
Noch keiner wuste in der nehen,
Wie er sich solt zum Feind versehen,
Einander winckten, freundtlich fachten,
Versuchten sich, vnd wol bedachten,
Einander nur zeigten die Streich
Noch sittig, freundtlich, lind vnd weich,
Vnd brauchten fein mit Armen flück
Etlich Ritterlich künstlich stück,
Auch Streich vmb Streich, darzu versetzten,
Mit langer Schneid die Schwerter wetzten.
Ein Streich fein auff den andern gieng,
Daß mans hort vberlaut, kling, kling. (421)
Brauchten der Meisterstück gar viel,[1])
Vnnd etlich Häw scharpff vnd subtil: **)
Den Zornhaw, vn̄ auch den Krummhaw,
Zwerchhaw, Schiller vnd Scheitlerhaw,
Wunder versatzung vnd nachreisen:
Durchwechsel, vberlauff auch heissen.
Auch schneiden, hawen, stich in winden
Abschneiden, hengen vnd anbinden.
Auch brauchtens die vier Leger klug,
Alber, Tag, Ochse, vnd den Pflug,
Vnd sunst noch mehr in dieser sach,
Da jmmer eins das ander brach.
Ein jeder Fechter hatt sein gmerck
Auff die vier Blöß, auff schwech vn̄ sterck,
Allmal warnam der höchsten Rhur,
Sein Zorn selbs brach vnd zeumen wur.
Allso brauchten sich zwen vnd zwen:
Je Streich für Streich zusammen gehn,
Gleich wie erstlich zwen Böck zwen grossen
Einandern mit den Hörnern stossen,
Die Stirnen doch vnder sich bucken,
Vnd in dem Stossen hinweg zucken,
Biß das der Zorn jn kumpt in Kropff:
Zusamen stossen Kopff an Kopff:

Auch Stirn an Stirn zusamen knallt,
Bis einer gar zu Boden fallt:
Also die Fechter erstlich zwar
Subtil auß Kunste fochten gar,
Biß sie seind wütend grimmig worn,
Vor hitzigem flammendem Zorn.
Des woltens brauchen schier Kampffstück,
Einander werffen auffs Genick (422)
Brauchen Beinbrüch, böß Stoß, Armbrechen,
Auch Fingerbrüch, vnd zum Gsicht stechen,
Daß es gar offt war wehrens not,[2])
Daß nit blib einer etwa todt.
Dann da gar balde vberwandt
Der starcke Meister Hiltebrandt
Den Straussen gleich in dem Anfang,
Gantz vhrplötzlich im ersten Gang,
Dann ehe der Straus, in dem er facht,
Sich kaum hett vffgerichtet recht,
Mit Augen vmb sich sehen wolt,
Wie er sich dißmals wehren solt:
Der Hiltebrand jm traff das Gsicht
Daß er mehr kont gesehen nicht,
Darzu verwundet wurde hert
Durch Hiltebrandes bloß Fechtschwert.
Von stundan der verwundte Strauß
Nit mehr wolt fechten vnd tratt auß,
Das Schwert warff hin gantz vngefug,
Den andern Gang zuthon abschlug:
Weil er so hefftig war verwundt.
Da wolte auch zu diser stundt
Der Hiltebrand kein Gang mehr than,
Noch fechten mit eim andern Man.
Der Durchleuchtige Fürst vnd Herr
Von Würtenberg, vff jedes Wehr
Ein Summ Gelt legte, darumb solt ***)
Ein jeder fechten wer da wolt.
Vier Gulden hett einer zuwarten
Im Spies, Thusecken, Helleparten,
Im Stenglin, Dolchen, auch darneben
Rappir, galt in den Wehrn gleich eben (423)
Darneben legt der Hertzog werth
Sechs Gulden auff das lange Schwert.
[3]) Doch deß der keiner nehm ein Gab
Zuuor vnd eh, dann so er hab
Sein Gegenfechter wund gehawen,
Deß meniglich das Blut mög schawen,
Oder sunst jne redlich troffen,
Daß der rot Schweiß sey von jm gloffen.

---

[1]) Aus dem „Fechtspruch" von Hans Sachs; s. unten Rösener's Gedicht von der Fechtkunst. [2]) Vergl. S. 10 und 13. [3]) — nec munera quisquam
Victor habet, vulnus nisi crudum inflixerit hosti. (S. 159.)

Randbem.: *) Die ersten Geng der Fechter. **) Etlich Meisterstuck vnd Häw auß rechter Fechtkunst. ***) Was für Gaben vff jedes Wehr gelegt worden.

Das thet die Hertzen machen zittern,
Vnd vbereinander verbittern.
In grossem Zoren einer brannt
Auff den, den er zuuor nit kannt.
Wurn auff einander so entwicht,
Gegnander allso hart verpicht,
Daß keiner war des andern Freundt,
Die vor gut Gsellen gwesen seindt.
O Gelt, o Gelt, o Gelt, o Gelt,
Wie gwaltig regierstu die Welt?
O Silber weiß, o rotes Goldt
Wie ist dir Mann vnd Weib so holdt?
Im Sprüngen tratt Meister Hirnkopff,
Der ernsthafft, starck vnd gschwinde Tropff,
In dem auffheben frey daher,
Als wans ein starcker Rise wer,
Von Glidern breit, mächtig vnd groß,
Hub auff mit dicken Armen bloß
In disem Platz ein Helleparten,
Mit der des Feindes zugewarten.
Mit jr int Lüffte stach vnd facht,
Vnd gar schön Spiegelfechte macht,
Vnd seines Gegenfechters wart.
Gegn dem hub auff der Veit Knüpffbart (424)
Als er sich hette außgethan,
Vnd seine Arm sah jederman.
Da stunden Arm vnd Schultern groß
Gantz frewdig allen Streichen bloß.
Als sie zusamen kamen beid,
Stundens fürwar auff ebner Heid
Im schritt steiff mit gebognen Knüen,
Vnd wolt keiner den andern fliehen,
Vnd auff einander wurn erhitzen,
Einander beid botten die Spitzen.
Mit den viel scharpffen Hellenbarten
Thet einer auff den andern warten.
Da sah mans beid einander effen,
Ob einer möcht den andern treffen
Aufft Stirn, oder ins Angesicht,
Keiner des andern schonet nicht.
Gar tieff sich alle beide buckten,
Die Köpffe zuckten, und sich duckten,
Damit jeder so hütet sich,
Dem Stich vnd Streich geschwind entwich.
Mit hellebarten sie sich beitzten,
Einander stiessen, vnd sich reitzten,
Vnd beide schnaufften wie die Beern,
Einander gern gewesen wern
Vbers Leder, gwaltig anfiengen
Vmb Kopff vnd vmb die Ohren giengen.
Der Hirnkopff gar erhitzigt ward,
Stieß mit gewalt die Hellepard.
Durch Schenkel vnd durch Hosen stach,
Daß gleich den Schenckel schlept hernach
Der Knüpffbart, daß er hank am Hüfft,
Da wurd er so ergrimbt, ergrifft, (425)
Daß er wolt wider mit jm dran,
Noch ein Gang mit dem Hirnkopff than.
Den andern Gang gieng gegn jm her,
Als wann jm schir gleich nichts drumb wer,
Vnd mit der Hellparten dar stach,
Im doch mißlinget in der sach.
Dem armen Knüpffbart an dem Endt
Gar bald empfielen beide Hendt.
Dann Hirnkopff jne allso warm
Frey stache durch den linden Arm.
Bald der vnseelige Knüpffbart
Schlept Hend vnd Füß, verletzet hart,
Gleich wie ein Gans, muß ich euch sagen,
Der ist ein Flügel abgeschlagen,
Von des zornigen Hirten Stab,
Mit jr her schlempt, weil er ist ab.
Des der Knüpffbart zog ab vorm Hag,
Gedacht: des fechtens ich nit mag.
Zwen ander sprungen bald daher,*)
Vnd griffen freudig zu der Wehr,
Beid huben auff im langen Schwert,
Ehr einzulegen jeder bgert.
Der eine der Künhirn genent,
[1])So gwesen war vor ein Student,
Darnach sich hatt auffs Fechten geben,
Ein Freyfechter war worden eben.
Gegn dem hertratt auff den Fechtplan
Der Kraußhaar, mit namen Herman,
Ein Flemming, gschwind, gerad, bewert,
Ein Meister in dem langen Schwert:
Der vielen Meistern lage ob,
Sein Prob offt thet mit Ehr vnd Lob (426)
Viel Meister offt hett vberwunden,
Die gegen jm sein gelegen vnden:
Hett nie keim gwichen wol besunnen,
Das Kräntzlein allweg hett gewunnen.
Auff diß sein Kunst sich lassen thet,
Vil Reden lauffen lassen hett
Auß Hochmut auffgeblasnem Pracht,
Den Künhirn neben jm veracht,

---

[1]) (Phegeus) — Musarum studijs castaeq; Mineruae
Addictus quondam, nunc Herculis arma secutus,
Atq; Atlantiadae tractans pro more palaestram. — Vergl. S. 11 und 14.

Randbem.: *) Zwen Fechter mit dem langen Schwert auffs scherpffst zusamen gangen.

Alß ob er jm wolt abgewinnen,
Im wurde Mannes Muth zerrinnen,
Ehe er jm was beuor wolt geben,
Must jn eh kosten Leib vnd Leben.
Die beide nun zusammen tratten,
Ein wild Gefecht mit Schwerter hatten,
Vnd wolt keiner dem andern geben
Beuor, eh lassen Leib vnd Leben,
In diesem Kampff daß Lobe haben,
Vnd solt er werden gleich begraben.
Zusamen eilten mit den Schwerten,
Einander drungen mit gar herten
Gantz ongefugen, scharpffen Streichen,
Ob sie einander möchten reichen.
Erstlich der Künhirn gschwind vnd klug
Auff den Kraußhaar mit dem Schwert schlug,
Die Streich all Augenblick dopplirt,
Drang auff den Feind mit großer Gird,
Hergegen Kraußhaar wol versetzt,
Damit er wurde nit geletzt,
Sich hin vnd wider vmbher bog,
Den Streichen vmb den Kopff empflog.
Wie hefftig nun der Künhirn wüt,
Sich jener doch vorn Schlegen hüt,
(427) Mit der Versatzung allgmach wich,
Durch freie Kunst kont hüten sich,
Im weichen, doch schluge herwider,
Bis rhuweten die müde Glider.
Der Künhirn aber wart nit lang,
An Kraußhaar her im andern Gang,
Dem ließ er gar damals kein Rhu,
Mit Schlegen steet auf jn drung zu:
Zusamen schlugen also hert,
Daß da erklingeten die Schwert.
Allbeyd sie sich kecklichen wehrten,
Einander dißmals wüst ablehrten.
Der eine sehr sich schemet eben,
Daß er mit Schanden solt nachgeben
Dem andern, macht die Hoffnung gut
In aller hitz erst Freud vnd Muth.
Schlug auff den Feind so durstiglich,[1]
Daß er must weichen hindersich.
Vnd war der Künhirn also wild,
Der Kraußhaar nur die Streich auffhielt,
Versetzt, vnd hett sich gnug zu wehrn,
Daran sich Künhirn nit wolt kehrn,
Trung auff den Feind so vngefug,
So gschwind auß Krefften auff jn schlug,
So mutig, kün, freudig, hertzhafft,
Verließ sich auff sein Faust vnd Krafft,
Auß Gschwind vnd Sterck in Hitz vnd Brunst,
Schlug zu, welchs heist die gulden Kunst,
So näh dem Feind war auff dem Tach,
Daß der Kraußhaar schon wurd zuschwach.
Der Künhirn war jm vberlegen,
Daß Kraußhaar jm nit möcht begegen.
Gleich wie das helle Wasser kalt (428)
Herabер auff die Felsen fallt,
Vnd widerspritzet an dem Stain
Den allethalb vmblaufft der Mayn.
Also der Künhirn hie auch eben
Den Kraußhaar würde gar vmbgeben,
Auff jne allethalb schlug zu,
Vnd liesse jm kein einig Rhu,
Schmeißt also starck auff jne dar,
In auff den Kopf schlecht ohngefahr
Da gleich das Haar am dicksten steht,
Daß der rot Safft hernacher geht:
Künhirn, du hast mich vberwunden
Bekenn ich dir, dann ich lig vnden,
(Der Kraußhaar sprach) des gib ich mich,
Vnd dir die gab vnd Ehr zusprich
Da kam mit dem Thusecken, schaw,*)
Der Fechter Peter Katzengraw,
Vnd focht daher gantz vnuerdrossen,
Im Spigelfächten macht schön Bossen,
In seinem Sinn zornig fürwar,
Der seines Hadwercks ein Kürßner war.
Gegn dem hub auff Hans Eisenbeisser,
Ein küner redlicher zuschmeisser,
Gantz frewdig, gschwind, hurtig vnd keck,
Der rumbher warff frey den Thuseck.
Die bald int Höhe sich auffstreckten,
Gegnander in das Leger legten.
Da schlug der Katzengraw hinein
Auß Zorn mit beiden Henden sein,
Auß allen Krefften, feelet schlecht,
Als einer der im Winde fecht. (429)
Hans Eisenbeisser jm versetzt,
Dardurch er gar nit wurd verletzt,
Die Streiche sich nit ließ erschrecken,
Sonder außschlug mit dem Thusecken,
Den er geschwind dem Feind warff für,
Vnd schlug wider mit heisser gir
Den Katzengraw auff seinen Schopff,
Daß jm das Blud rann von dem Kopff.
Als man den Schweiß sah rabher fliessen,
Das dann den Kürßner ward verdriessen:
Bald Eisenbeisser das wahrnam,
Das Lob er zu dem Gelt bekam,
Mit frewden rumbsprang auff dem Plan,
Als der da hett das best gethan.

[1]) d. i. kühn. — Randbem.: *) Zusamen gehn zweyer im Thusecken.

Nun stache auch Rhum, Lob vnd Ehr
Fürwar den Augenstecher sehr,
Der grosse Mut vnd Mannes Hertz,
Daß er offt hett ohn allen Schertz
Das Kräntzlein offt gewunnen sein,
Der kont ein freier Fechter sein,
Darzu künstlich, geschwind, bewehrt
In dem Thusecken, vnd im Schwert,
Das in offt meniglich wurd loben,
Im Stänglein jetz hett auffgehoben.
Gegn dem Kürßner auch hersprang
Gantz freudig mit der halben Stang,
So sunst der Schilbock ist genent,
Gegen dem Augenstecher rennt:
Einander beide sie nachtrachten,
Im ersten Gang vergebens fachten,
Vnd waren beid einander gleich,
Keiner dem andern damals weich. (430)
Da es ans ander treffen gieng,
Der Augenstecher wüst empfieng
Den Schilbock, stieß im also warm
Das Stenglin in den lincken Arm,
Denselben im so hart verwundt,
Daß im empfiele zu der stund,
Das Stengle auß der rechten Handt,
Vnd im das Blut herausser rant,
Daß man es auff der Erden spürt,
Wie er war worden redlich grhürt.
Bald thet sich widerumb herfür*)
Der Hirnkopff auß Freud vnd Begir,
Weil er vor hatt das best gethan,
Vnd vberwunden seinen Man,
Drung auff Heintz Rallen kün vnd thum,
Hitz'g mit seim Tusecken krumm.
Jedoch weil er der Gwonheit hert
Nachfolget mit dem langen Schwert,
Facht er in Luffte ohnbedacht
Auß Zornes Flamm, mit aller macht.
Gantz listig aber der Heintz Rall
Fürsichtig sich aufft Seitten all
Rumb bog, vnd bucket sich mit list
Mit seiner Kunst geschwind, gerüst,
Die Streich auffhielt, vnd die empfieng,
Mit dem Thusecken im entgieng:
Jetz daher, jetz dorthin sich bog,
Damit viel Streichen er empflog,
Jetz gar geschwind in diesem Strauß,
Manch Schleg vnd Häwe schluge auß.
Heintz Rall hurtig in dieser sach
Dem Hirnkopff gschwind war ob dem Tach,
Vmbwindet auff der Höh, geschwind (431)
Dardurch der Hirnkopff gar erblindt,
Den bald Heintz Rall fürsichtig, klug
Mit dem Tuseck aufft Nasen schlug,
Daß im der Safft hernacher gieng,
Zubluten heftig er anfieng.
Bald er die Wunden hett empfangen,
Er wider fordert mit verlangen
Den Rallen, er solt widerumb
Mit im ein Genglin thun kurtzumb:
Das ime da Heintz Rall abschlug,
Das Lob vnd Gwinnen dauon trug,
Vnd daucht sich sein hochmütig gar,
Daß er damals nie troffen war.
Da streckt den Kopff in alle Höch**)
Der Vogel hoffertig vnd wech,
Ein newen Kampffe anzuheben,
Vnd hube auff im Dolchen eben,
Ob einer jne wolt bestehn.
Da wolt keiner herfürher gehn,
Ders Dolches sich annemmen wolt,
Dann Spitz vnd Knopff es gelten solt,
Vnd wolt niemands den Mann bestahn,
Des wartet er lang auff dem Plan.
Als aber gar wolt niemands dran,
In dieser Wehr sich sehen lan,
Gieng er auff den Fechtplatze wider
Vnd legt sein Dolchen wider nider:
Ohn einig Streiche bracht dauon
Vnd ongefochten seinen Lohn,
Das Silber vnd das rote Goldt,
Weil niemands mit im fechten wolt, (432)
Das er mit freuden nam hinweg
Ohn Schläg vnd Stich freudig vnd keck.
Da stund mit langem Spieß zuletz***)
Der gwaltig starck vnd lang Steinmetz,
Denselbign thet krefftig erschütteln,
Mit aller Sterck gewaltig nütteln,
Daß er erzittert auff dem Plan:
Da wolte aber niemandts dran.
Dest' kecker tratte der herfür,
Vnd forderte den Feind mit gir:
Ob keiner wer, der auff dem Plan
Mit langem Spieß in wolt bestan.
Vnd als er nun hett gwartet lang,
Erschüttelt er die lange Stang.
Die Fürstlich Gab vnd Schenck er nam,
Die im damals gar wol bekam.
Wo in eim gantzen Jar, sprach er,
Einr oder mehr vorhanden wer,

Randbem.: *) Zweyer zusamen gehn mit dem Tusecken. **) Auffheben im Dolchen so kein Widertheil gehabt. ***) Fechten im langen Spieß, gegen dem niemands auffgehaben.

Der sich mit mir in langer Stangen
  Zu fechten wolte vnderfangen,
Der soll von mir sein redlich gwehrt
  Wie es der Man an mich begert.
  Da gieng daher in allem Glimpff*)
    Mit langem Schert[1]) der Wendenschimpff,
Vnd schlug wol in die Lüffte scharff,
  Das Schwert in alle Höhe warff,
Vnd wider bey dem Hefft empfieng,
  Gantz freudig keck hereiner gieng,
Vnd strich mit Streichen in die Lufft,
  Daß das Schwert zittert vnd erdufft.
Gegn dem hub auff Peter Schwendschwert,
  Vnd gieng gegn jm in Tritten hert. (433)
Beid auff einander schlugen gschwind,
  Drein schmissen, als werns onbesint,
Daß es zusamen gieng, Kling, Kling,
  Ein zwitzerdt Schwert ans ander gieng,
Auch Knopff an Knopff zu beider seitz,
  Faust gegen Faust, Creutz gegen Creutz,
Gleich wie die Schwein einander beissen,
  Die Tigerthier einander reissen,
Die wilden Bern einander kratzen
  Mit Clawen vnd den starcken Datzen.
Der Wendenschimpff hart wurd geschlage,
  Ein grosse Wund dauon must tragen.
Mitten im Angsicht die empfieng,
  Vnd also scheutzlich dauon gieng.
  Sihe da tratt erst vff den Plan**)
    Ein zimlich langer starcker Man,
Gleich wie ein Ris greulich vnd wild,
  Mit namen hies der Haw in Schilt,
Vnd hub in dem Tuseken auff,
  Den schlug in alle Höch hinauff:
Gegn den sich wider keiner fund,
  Der sich zufechten vnderstund
Mit solchem Fechter vngehewer,
  Er möcht eims lachen machen thewer.
Alß er nun lang gewartet hatt,
  Ongfehr her auß dem Hauffen tratt
Ein kleiner, kurtzer, schwacher Zwerg,[2])
  Gleich wie ein Junges Kind, mich merck,
Mit Hendlin vnd den Füßlin sein
  Sein bestes thet, vnd sprang herein,
Sein ärmlin strecket rauß so bloß,
  Fürwar als wer er noch so groß, (434)
Gleich eben wie der Dauid klein
  Mit seiner Schlauder tratt allein,
Alß der den grossen Goliath
  Mit Siege vberwunden hatt,
Den er in gelbem Sand erlegt,
  Daß er all viere von jm streckt.
Also wars auch gleich ein Manir
  Mit disen beiden, sag ich dir,
Die sich zugleich auff blicken zwar,
  Vnd auff einander zogen dar.
Der lang doch ware vberlegen
  Dem Zwergen, von der Kleine wegen,
Dann er die Streich viel höher fürt:
  Der Zwerge nur die Erde rhürt,
Wiewol er sich vber sich richt,
  Dem Haw in Schilt schlug nach dem Gsicht,
In gschwindem Grim vnd in dem sturtz,
  Warn leider doch die Arm zukurtz.
Des dann der Haw in Schilt mit Wuth
  War weit vber den Zwergen gut,
Ließ gleich denselben den vil kleinen
  Durchlauffen zwischen seinen Beinen,
Schlug jn fürs Gsäß, vnd must der sachen
  Gleich heimlich bey jm selber lachen,
Ließ nach vnd milterte sein Zorn,
  Vnd mit dem Zwergen eins ist worn.
Deß sich auff dieser weitten Ban
  Ein Glechter vnderm Volck hub an,
Daß es erschallet allethalb,
  Deß Risen vnd des Zwergen halb.
Daß es nit geben hett todt Leuth
  In dem schröcklichen Kampff vnd Streit." —
(S. 434.)

[1]) Druckfehler, lies: Schwert. [2]) Ein Zwerg aus des Fürsten Dienerschaft.

Randbem.: *) Fechten im langen Schwert. **) Kampff deß Haw in Schilt mit eim Zwergen.

3. Die Fechtschule zu Troppau i. J. 1583.

Hans Ulrich Krafft, ein Ulmer, hat für seine Nachkommen seine „Reisen und Gefangenschaft“ beschrieben: das am 24. August 1616 beendete Werk bildet in der „Bibliothek der Liter. Vereins in Stuttgart“ den 61. Band (vom Jahr 1861). — Von dem Handlungshause, in dessen Diensten Krafft stand, in den Orient geschickt, wurde er wegen Bankrott seines Prinzipals drei Jahre lang in einem Türkischen Schuldgefängnisse in Haft gehalten. Frei geworden, wohnte er als Buchhalter eines andern Hauses im Sommer 1583 zu Troppau der Vermählung des Herzogs Hans Friedrich von Liegnitz und Brieg mit einer Schwester des Herzogs Ludwig zu Württemberg bei.

War diese Hochzeit zwar, wie Krafft sagt, eine lustige und stattliche, so erreichte sie doch nicht den Glanz der von Frischlin beschriebenen Vermählungsfeierlichkeiten des Schwagers des jungen Ehemannes; sie blieb ohne Ritterspiele, d. h. wohl ohne Turniere, wogegen eine Fechtschule wie bei Ludwig's von Württemberg Hochzeit gehalten wurde.

Am zweiten Tage der Feier, wie Krafft erzählt, „thett man Im gefüertten [d. i. viereckigen] hof ein Eifferige Stattliche Fechttschul von Marxbrüeder vnd Federfechtter haltten. Der Fechttmayster ward ein schwab von Augspurg, mit Namen hans Mamhoffer, ein versuchtter; dössen bruder Elias vor der Zeitt bey mir als ein diener in Trippolj In Siria gewesen, dössen kundt Ich beym Fechttmeister vmb eine gutte stölle zum zusehen geniessen. Dise Fechttschul word Allerdings ein viertel Jar zuuor Außgeschriben: der Altte hörtzog Georg zum Brigg der den Namen: ein vatter des Vatterlandts, gehaptt, hatt von den herbey khomendten fechttern ettlich Sontag vor der hochZeitt Fechttschul lassen haltten, vmb den bösten[1]) Fechttmayster, so den Mamhofer getroffen, Auffzuwerfen. So bald dj Fürsten, herrn, Fürstinnen vnd frawen Zimmer an Ire verordnette Ortt vff dem Gang Zuzusehen erschinen, hatt man Armvoll schwertter, Rappier, Stenglen, vnd an zwen lange Rayß Spieß voll Dusäckhen vnd was zu einer Fechttschul gehörtt schlechtt[2]) mit einem Trumenschlager vff den platz getragen; solche one Cerimonj schlechtt Außgespraitt. Der Marxbrüeder waren mer als der Feder fechtter, vnd wölche begertten zufechtten, Lögtten Jede parthey Ire Mäntel vnd Rappier oder Deggen beseytts vff ein hauffen. Es waren Jber die Sechtzig vf beeden seytten. Der Fechttmaister höbtt auf ein hültzen Hellpartten vnd thett die Fechttschul gleich anfangs verkündigen, wie sich einer oder der ander soll gebüerendt verhaltten; darauff thetten ettlich Trumetter aufblassen. Als füeggten sich darZu hörtzog Georgen zum Brigg Marschalckh mit einem Rott sament, des fürstlichen Bischofs zu Preßlaw hofmaister mit einem schwartz sametten, wol gespeißte gelttsöckeln mit der verordnung, so bald einer blutRiß geschlagen worden, soll dem thetter ein par Reichstaller verehrtt werden, der Ander soll mit seinem schaden verlieb Nemen.

---

[1]) besten; — Kein Druckfehler. [2]) schlicht, ohne Gepränge.

Es waren gleich Im Anfang ein solche vffhöbung In den Dusäcken von Jungen fechttern, daß der Fechttmaister mußt machen Innhaltten, biß die vfgehöpttenn Ire Fechttgäng vollbrachtt. Da gab es aus Neyd vnd geltt hunger so grobe straich vff dj köpf, daß tails vff den hindern Nider gesötzt vnd mans hatt miessen der Dürrnütz[1]) Zu tragen. Alda seind vier Balbierer geweßt, die die gantze fechttschul genug zu thun gehaptt. Die[2]) haben, weil seltten blutt Abgeben, Am Maisten straich vnd wenig taller bekhomen. Aber Im schwertt fechtten, Rappier vnd Stengle haben die geltt söckel offt Ir bösts thun miessen. Ein Marrs bruder, ein schlosser seins handwerckhs, gar starckh von Leib, brauchtte schlechtte kunst, thett nur nach seiner störcke von oben herab Iber des Andern schwerdt des göggentayls kopf Zuschlagen. Wie er dan bald seim erste widerpart Iberwogen, daß er ein par taller bekhomen, der beschödigte kundte sein schwerdt so bald nit von Jme werffen, vnd der Dürnütz Zugehen, khompt ein häggerer, kurtzer Tuchers[3]) gesöll von Nerlingen, höbtt das Nider geworffne schwertt auf, beutt dem Schlosser die spitzen. Der Fechttmaister laufft hinZuo, sagtt Iber lautt: Landtsman, was witt mit disem starcken Mötzger Anfangen; hastu nit gesehen, wie er nur one kunst dem kopf Zuschlöchtt, so[4]) du nit wirst ausstehen kinden. Er Anttworttet: Ich lig noch nitt.[5]) Im ersten gang gieng es one Blutt ab, Im Andern thett der Nerlinger dem Schlosser wider Alles versehen dje Nasen am gesichtt enttZway spaltten, daß er sein schwertt weitt von sich geworffen vnd auß dem krayß auch der Dürnütz zugeloffen. DarIber dj Fürsten wol gelachtt, weil der Forstmaister [?] auch offentlichen sagte: wan das die kleine Schwaben, was werden die grosse kinden! Einem Marrsbruder, beriembtten fechttern, Ist von einem Federfechtter[6]) mit dem Stengle ein Aug Auß gestochen worden; Ich darff nitt schreiben, wie hoch das glidwasser hell, weiß, gerad In dj höhe Ist gesprungen, so schröcklich zu sehen geweßt. Der fechtmayster, als sein göggentail, hatt selbsten wegen seiner Fechttkunst ein mitleyden mit Jme getragen. Bald darauff haben sich die Marrbrüeder All gemach Absentiertt[7]), vßgenomen noch ein gutter Fechtter hatt zum Beschluß mit dem Fechttmayster Im schwertt Zwen geng gehaltten. Der were auch, da man nit so bald vnderschlagen[8]), von Jme Fechttmaister Ibel tractirtt worden, so Jne Ibel verdrossen. Der Fechttmaister, so offt er vff ein oder Ander wöhr seinem göggenthail vfgebotten, Ist Allwegen ein, 2 in 4 taller darauff gelögtt worden: hatts kein Marrbruder wöllen hollen oder verdiennen, seind Jme bey fünffzöhen taller zum böften worden.

Des Andern tags Morgens, ehe vnd dan dj fechtter von ainander geschaiden, hatt man, was bliben, In der Türnitz zur Lötze[9]) gespeyßtt, was mit Duseckhen gefochtten vnd geschlagen worden, haben grosse vfgeloffne straich Im gesicht vnd ob dem kopf gehaptt, daß tayls vnerkandtlich Außgesehen; die seind

---

[1]) Durnitz: ein Hof-Saal, zumeist für das Gesinde (?); s. das Grimm'sche Wörterbuch. [2]) Tesackfechter. [3]) Tucher, d. i. Tuchmacher; vergl. die Wortbildungen: Huter, Sieber (Hutmacher, Siebmacher, s. S. 12) u. dergl. [4]) was. [5]) In der ältesten Fechthandschrift, der des Germ. Museums zu Nürnberg (vom Jahr 1389) wird Bl. 32 ein Sprichwort Liechtenauer's angeführt: „Wer do leit [liegt]. der ist tot, wer sich rüret, der lebt noch." [6]) Dem sog. Fechtmeister, dem eigentlichen Fechtschulhalter, wie aus dem Folgenden erhellt. [7]) entfernt. [8]) s. S. 10 Anm. 3. [9]) zum Abschied.

auch mit einem gutten Zörpfennig Abgeförttigt worden. Hab also diser fürstlichen hochzeitt, Mertayl vmb der Ernstlichen Fechttschul willen, gedachtt, was dauon Zubeschreiben." (S. 386.)

In demselben Jahre 1583 sah Krafft, um dies hier noch anzureihen, auch die Feierlichkeiten mit an, welche auf einer Hochzeit zu Krakau stattfanden. König Stephan Battori von Polen gab nämlich seine [15 Jahre alte] Base seinem [fünfzigjährigen] Kanzler Zamoyskу in jenem Jahre zur Frau und hielt seiner Verwandten die Hochzeit aus, d. h. trug alle Kosten derselben. — Am dritten Tage wurden nach der Mahlzeit auf einem kleinen Platze „In völliger Ristung gantzer Kireß" ein Fußturnier abgehalten, von dem Krafft erzählt: „Das Ist Cal Abgangen, weil sich die polaccen nit rechtt darein schicken kinden." Als die Nacht herein kam, „haben ettliche teusche Fechtter In Iren Langen Außgezogne hosen mitt feurigen hülzen schwertter, Dusäckhen vnd stangen mit feur gögen einander gefochtten; die habens bösser Als gemeltte Thurnierer getroffen." [1])

---

4. Die Fechtschule zu Düsseldorf im Jahre 1585.

Herzog Johann Wilhelm von Jülich feierte am 16. Juni 1585 zu Düsseldorf seine Vermählung mit der badischen Markgräfin Jacoba; zu den diese Hochzeit verherrlichenden Turnieren, Schiffskämpfen auf dem Rheine u. s. f. kam ebenfalls ein Schaufechten hinzu.

Nachdem einem der fürstlichen Trabanten gestattet worden, auf Mittwoch den 19. Juni des gedachten Jahres eine öffentliche Fechtschule auf dem Burgplatze, d. i. dem Schloßhofe, anzuschlagen, weil „alsolche übung vnd brauch des Fechtens bey Fürsten vnd Herrn rhümlich, — vnd die Fechter von wegen jhrer freyer kunst von der Keys. Maiest. vnser aller gnedigsten Herren, vnd heiligen Römischen Reich sonderliche priuilegia vnd freyheiten empfangen", so hat derselbe, der zugleich ein Fechtmeister gewesen, „die Trum in der Statt vmbschlagen lassen, damit so vnder der Herrn Diener oder sonst etwan gute Gesellen, der Fechtkunst erfahren, vorhanden weren, daß dieselben auff den Burgplatz sich beysamen thun vnd zufolgen vnbeschwert seyn wöllen. Dieweil daselbst auß Fürstlicher zülassung vnd gestatten jhme ein Fechtschul zuhalten gnediglich vergünt worden." Nachdem ferner „gerürter Drabant mit vielen guten Gesellen so jhme gefolgt den Burgplatz aufkommen —, vnd in mittelst [2]) ernanter Platz mit Sand vberworffen, seine Wehren in vnderscheidlicher gestalt, dem alten Fechtbrauch nach, nider gelagt, vnd jederman dem werck vñ Fechtspiel zuzusehen heran gedrungen", die fürstlichen Zuschauer und Zuschauerinnen ihre Plätze an den auf den Hof gehenden Schloßfenstern eingenommen, da hat jener Trabant „seine Schul mit lauter stim vñ außruffen, altem Fechtbrauch nach, mit Trummen wie folgt befreyet. —

DVrch krafft vnd macht der Keys. Maiest. vnsers aller gnedigsten Herrn, dessen Priuilegien vnd freyheit, Auch durch zulassung, wissen vnd willen des

---

[1]) Ein ähnliches Fechten kommt auch in Berlin's S. 1 angeführtem Buche vor. [2]) inzwischen.

Durchleuchtig, Hochgebornen Fürsten vnd Herrn, Herrn Johan Wilhelms, Hertzoge zu Gülich, Cleue vn Berg, ꝛc. meines G. F. vnd Herrn, ist mir Hansen von Olm Meistern des langen Schwerdts aller gnedigst vnd gnediglich gestattet vn zugelassen worden, eine frey öffentliche Fechtschul anzuschlagen vnd zuhalten, mit allen Ritterlichen Wehren, wie dieselben alhie fürhanden seyn. Da dann gute Gesellen zugegen, die solche Ritterliche Fechtkunst gelehrnet vnd derselben erfahren,[1]) vnd den Durchleuchtig, Hochgebornen Fürsten Personen, Chur vnd Fürstlichen Gesandten, auch andern vom Adel, der löblicher Ritterschaft alhie zugegen, den anwesenden Fürstinnen vnd dem gantzen Frawenzimmer, mit jhrer Kunst vnd erfahrenheit jhn vnderthenigkeit, freudt vnd kurtzweil zumachen vermeint, dieselben wöllen vnbeschwert seyn sich hernor zuthun, vmb den auffgestelten Preiß auffzuheben, die gebürliche genge nach altem löblichen Fechtbrauch, zuhalten, dann[2]) bin gemeint vnd entschlossen vber alsolche gute Gesellen, wie eine ehrliebenden Meister des lange Schwerdts gebüren wol, vnpartheisch zuhalten, dieselben zuschützen vnd zuschirmen, wider vnd gegen vbermuth vnd vngebür. Wol auch weiter auf meiner Schul verbotten haben, ort, knauff, inlauff vnd alle andere falsche stück, Auch wo einer oder mehr gute Gesellen vorhande (die Edle Ritterschafft außgenommen, welch ich hiemit zun ehren[3]) nicht gemeint haben wol) die meiner begeren würden, es sey vmb gelt oder gelts werth, (vngeachtet ich des Gelts nit viel hab,) oder aber vmb einen guten streich, truck oder naß[4]), daß derselb frey gehertzt vnd wolgemuth hernor tretten wol, nach brauch des Schwerdts gerechtigkeit, vnd frey auffheben, schonen des Schwerdts nicht, sonder sich selbst der finger, vnd schlagen zwischen den Ohren da das Haar auffm dickesten stehet, treffen mich auch mit,[5]) dieweil ich auch ein guter Gesell:

Schwing mich in Namen Jhesu Christ:
Fürcht kein Fechter wie wildt er ist.
Ist ein trotz Bruder vorhanden,
Wird gtroffen weichen mit schanden.
Darumb Trummenschläger schlag auff,
Vnd wart ein jeder seinen Kopff.

Nach dieser befreyung der Fechtschul, auch vorgehender ermelter rede, sind etliche gute Gesellen hernor getretten, vnd haben in vnderscheidlichen Wehren, mit gebürlichen vnd Meisterlichen dazu gebrauchten Fechtsprüngen, auffgehaben, also daß man manichen guten streich bey dem Fechten hat vernommen, sind auch etliche mit blutigen Köpffen abgedanckt vnd danon gezogen, wie es dann bey solchem schertz, so offter mahl mit ernst vermischt gemeinlich vorzulauffen pflege, dieweil man dem Tuch also thun muß, dann es sonst sein farb verliert."

Dietrich Graminäus, der Beschreiber dieser „Fürstlicher Gülighscher ꝛc. Hochzeit [Gedruckt zu Cölln, Anno 1587]" hat, wie die anderen Hochzeitsfestlichkeiten, so auch die Fechtschule des 19. Juni 1585 in Kupferstich veranschaulicht; im Kampfe begriffen, vor einer zahlreichen Zuschauermenge im Hofe und an den Fenstern des Fürstenschlosses, sehen wir zwei Fechterpaare, deren eines mit den Stangen, das andere mit dem langen Schwerte, dem Beidenfäuster, ficht; zwei

1) Das Buch hat: efrahren. 2) Ergänze: ich. 3) zu [deren] Unehre; s. S. 6. 4) blutig! Vergl. S. 13 Anm. 6. 5) S. 17 unt., S. 21 r. Spalte.

Fechtmeister, mit ihrer Stange in der rechten Hand, wachen über ritterliches Verhalten der Gegner; zwei andere Schwertkämpfer stehen in weitem Abstande einander gegenüber, um später einen Gang mit einander zu thun; an zwei Stellen des Hofes liegen Waffen am Boden: Stangen, Tesaken, Hellebarden, Rappiere. Die unter dem Kupferstiche stehenden Reime lauten:

»Die Trum die ging geschwindt herumb,
Der meister ist des Swertz der kumb
Am Fursten hoff all auff dem platz
Ist schöll bestelt in namen Gottz.
Dar freyt der fechter seine Scholl
Vnd gab ferwar gar guten zoll.
Haubtschleg, ohrenstreich, vnd maulschell gutt,
Braachen den fechtren trutz vnd mudt.
Behört zum Tuch alsolche farb,
Darna handler, darna gewarb.
Der geboren ist nach der lufft,
Draget vnd scharret solche frucht.«

In demselben Jahre 1585 fand eine weitere Fechtschule zu Stuttgart statt, und zwar bei Gelegenheit der zweiten Vermählung des Herzogs Ludwig, dessen erster Vermählung, neben einem Turnier und anderen Ritterspielen, die S. 16 ff. beschriebene Fechtschule Glanz und Ansehen gegeben hatte.

Auch diese Hochzeit seines Landesfürsten im Mai 1585 — die Braut war Ursula, eine Herzogin von Baiern und Pfalzgräfin bei Rhein —, hat Frischlin in lateinischen Herametern besungen; anstatt der früheren 7 Bücher enthält dies Gedicht De secundis nuptijs — Lvdovici [gedruckt zu Tübingen 1585] jedoch nur 4 Gesänge, wie denn die Feierlichkeiten dieser Hochzeit auch nur auf fünf Tage ausgedehnt waren.

Vor dem Schluß der Festlichkeiten, der in der Aufführung eines Frischlin'schen Dramas in lateinischer Sprache bestand, gab Herzog Ludwig den Gästen seiner Hochzeit auch dieses Mal das Schauspiel einer Fechtschule. Frischlin's Berichterstattung über dieselbe hält sich gegenüber der umfänglichen und in's Einzelne gehenden Schilderung aller Vorgänge der Stuttgarter Fechtschule des Jahres 1575 in sehr dürftigen Gränzen.

Daß Marxbrüder und Federfechter einander gegenübertreten (vergl. unten die 5. Fechtschule), wird nicht einmal bestimmt hervorgehoben; die sog. Befreiung der Fechtschule, das Ablegen der Gewänder wird ganz kurz berührt; von dem Verlaufe des Kampfes mit den üblichen Wehren wird gar nicht geredet. Als das Fechten mit dem langen Schwerte beginnen soll, tritt mitten aus dem Volke ein Bauer auf den Fechtplatz, hebt auf und verwundet seinen Gegner zweimal; andere Gegner, die gegen ihn auftreten, können ihm nichts anhaben und ihm keine Wunde beibringen und so erhält er den Preis.

Frischlin's ganze Beschreibung dieses „Gladiatorum certamen" [S. 99 f.] lautet:

Jamque dies aderat regalibus ultima ludis:
Cum gladiatorum validis manus inclyta dextris:

Nuda humeros, medium procedit in aequor: et hostes
Marcigenas, magnis in pugnam prouocat ausis.
Primus ibi leges, et regia verba lanista
Ponit: et a vetitis iubet abstinuisse: simulque
Emicat: et varios exercet in aëre saltus —
Tunc capiunt arma, et Mauortia verbera miscent.
Non hic pulsantur galeatae tempora frontis:
Non clypeo densum pectus: non aerea scuta
Defendunt pugilis latus: omnia membra retecta
Verberibus patuêre suis: dant verbera vulnus:
Deque cruentato distillat vulnere sanguis
Ecce autem, dum fuluum vnus gladiator ad ensem
Promicat exultans, ostentatque arduus artem:
Innumerisque leuem diverberat ictibus auram:
Forte venit media quidam de plebe colonus*)
Aurigae armatus cultro, sagulique rubentis
Vellere Calbiaco, ruralia pectora cinctus.
Scortea cui super induta stat penula: turgens
Extanti pera: suram tegit vndique pero:
Ipsa viro callosa manus, frons arida rugis.
Isque vbi iam media nudus consistit arena:
Nulli non visus stiuam tractare bicornem
Aptior, aut virga lentos stimulare iuuencos.
Extemplo vestem ponit: simul arripit ensem:**)
Concutiensque atris vibrantia tela lacertis,
Irruit: et pugilis consignat sanguine frontem.
Ille fremens animis, redit in certamen: it vnâ
Obuius agrestis: rursusque trementia vibrans
Tela manu: rursum distringit vulnere corpus.
Qualis erat quondam extremo certamine fessus
Demylides Glaucus, iam victor Olympia circum,
Rurali infligens aduersa in pectora plagas
Robore, neglecta, quam non bene nouerat, arte:***)
Talis et iste fuit, sed non rudis arte, colonus.
Nam nemo hunc potuit duro compescere ferro:
Nemo acri superare manu: nemo indere vulnus:
Multaque dextra virûm vires effudit in vno:
Cum solus remanet nullo ipse domabilis ictu.
At merito Princeps hominem decoravit agrestem
Munere: Martiaci statuentem signa tropaei:
Omnis prosequitur quem laeta precatibus aula.
Dumque colonus ouat, spolioque potitur honesto:
Hic labor, haec requiem transacti pugna diei
Attulit: et positis pars vtraque substitit armis (p. 100).

Die Aufführung des lateinischen Schauspieles Nicod. Frischlin's: „Der wiedererstandene Julius Cäsar“ folgte unmittelbar auf die Fechtschule.

Randbem.: *) Agricola gladiator. **) Virtus istius gladiatoris rustici. ***) Pausan. lib. 6. Graec.

5. Die Fechtschule zu Stuttgart bei der Taufe des Herzogs August, im Jahre 1596.

Felix Platter, Professor der Medizin an der Universität Basel vom Jahre 1571 an, hat der Taufe des jungen Herzogs August von Württemberg i. J. 1596 zu Stuttgart angewohnt, und alle „Herrlichkeiten" des vom 7. bis 12. März dauernden Festes beschrieben.[1]) Ueber die an das Ende der Festlichkeiten gestellte Fechtschule sind seine Worte diese:

„Freytags denn 12 Martij halt man zehoff im Schloß ein Fecht Schuoll waren bey zwölff feder fechter vnd souil marx fechter wider sy, von allen ohrten sonderlich vonn Ströszburg dahingezogen, der Hertzog verkündt Inenn, es müeste rott oder blutt geben sonst gelt es neüt[2]) man fechtet Inn allen weren, sonderlich schlugen sie einander gar hart mit den Dusecken Schwerteren vnd Stiessen mit dem Stänglin Ir waren woll zechen[3]) wundt, eim war mit der Duseckhen ein aug auß dem khopff geschlagen so ein goldschmidt gsell was, wer den andern blutt runs macht beckham von richtern[4]) ein gob[5]) etlich münchs khöpff, Schnaphanen[6]) auch etlich Thaller."

---

6. Die Fechtschule zu Dresden im Jahre 1614.

Zur Verherrlichung der Tauffeierlichkeiten eines Prinzen hat Herzog Johann Georg im September 1614 in seiner „Hauptfestung" Dresden ein großartiges Stahlschießen abgehalten; eine Fechtschule wurde auch hier den Festlichkeiten eingereiht.

Wolfgang Ferber, Churfürstlich Sächsischer Pritschenmeister, brachte auf des Fürsten Befehl die Vorgänge des Schießfestes „in einfeltige Deutsche Reime"; nach seinem 1615 bei GimelBergen in Dresden gedruckten Buche hatte die in den Nachmittagsstunden des 27. Septembers 1614 veranstaltete Fechtschule folgende Ordnung und Gestaltung:

„Zu Mittag aber nach dem Essn
Ist ein Manhafft Fechtschuel gewesn,
Sigmundt Faulbeltz (in seinem standt,
Ist er Churfürstlicher Trabant)
Ein Bruder vff S. Marci Stuel,
Hielt vff dem Schloßhoff die Fechtschuel,
Da war manch frischer Hahn dabey,
Nicht allein Trabanten vnd Lackey,
Sondern viel von frembden kommen hin,
Zu fechten nach ehr vnd gewin,
Die schonten ja ein ander nicht,
Weder den Kopff noch daß Gesicht,
Giengen einander vmb die Haar,
Vnd gaben jmmer Wahr vmb Wahr,
Mancher bekam auff seinen Pusch,
Vom andern eine gute Husch,
In allerley Wehrn die man fregt,
Vff die Fechtschuln, darin man pflegt
Zu fechten, waren da zugegn.
Man that auff jed ein gnant Geld legn,
In was vor Wehr einer ein schlug,
Dasselbe Geld er dauon trug,
Vnd durffts der ander doch nicht klagn,
Ob jhn schon dieser hart geschlagn,
Er wurd darzu noch ausgelacht,
Keinem mans allda anders macht.

---

[1]) Aus der Handschrift der Basler Bibliothek λ III. 3. Felix Platter's Lebensbeschreibung. Vergl. auch: Dr. Fechter: Thomas Platter und Felix Platter, Basel 1840, S. 208. [2]) (nüt) nichts. [3]) zehn. [4]) Kampfrichtern. [5]) Gabe. [6]) Zwei Geldsorten.

Der Pritschmeister fügt folgende Betrachtung hinzu:

Dabey ich in mich selber gieng,
Dacht wie verkehrt sich alle ding?
Wie seltzam gehts zu in der Welt,
Daß man von Leuten bringt daß Gelt,
Wie offt hastu bey deinem lebn,
Dem Richter die Straff müssen gebn?
Wann du dich mit eim hast gerauft,
Vnd jhm ein wenig Schweiß abkaufft,[1])
Auch den Artzt müßn zu friedn stelln.
Hie aber diesen gutn Geselln,
Wenn schon einer ein schleget hart,
Auff seinen Leib, Kopff oder Bart,[2])
So wird jhm noch darzu gelohnt,
Geschweige mit der straff verschont,
Bey mir selber ich weiter dacht:
Daß mans bey vns nicht auch so macht,
Daß kein Hund dürffte drüber belln,
Wenn du eim giebst ein pahr Maulschelln,
Begehrt ich doch darumb kein Lohn,
Kem ich nur vngestrafft dauon.
Weil aber solchs geschiehet nicht,
So hör weiter von mir bericht,
Jetzunder eben mir einfelt,
Daß vff der Schuel wurd fürgestelt,
Von Tebalt Bell einem Trabantn,
(Mein vornehmen Freund vnd bekandtn)
Ein Ehrlich vnd auffrichtig Mann,
Der mir gar viel guts hat gethan,
Weil ich war Hoffgesind zu Dreßden,
Ist er stets mein Haußwirt geweßn,
Vnd hats nie böß gemeint mit mir.
Nun wie dem alln, er stellet für,
Auff der Schuel einen jungen Fechtr,
Derselbige war auch kein schlechtr,
Von Person lang, hurtig dabey,
Der Löblichen Kunst der Jägerey,
War er zugethan vnd verwandt,
Vnd jhm dieselbe wol bekant,
Dieser must sich da lahn probirn,
Mit einm in allen Wehrn rümb schmiern,
Vnd keim versagen in dem Schwerdt,
Wer solches nur an jhn begehrt,
Wie denn der Fechter gewohnheit.
Vnd als er jedem thet bescheidt,
Daß man an jhme nun thet spürn,
Er kunte sein Mann defendirn,
Thet jhn Tebalt zur Feder freyhn.
(Das mocht die Marci Brüder geheyn,)
Vnd jhn jetzund zu ehren hatt,
Künstlich geschlagen daß Paradt,[3])
Vnd war damals auch frewd vorhandn,
Wo nicht ein vnheil wer entstandn,
In dem einer bey dieser Lust,
Gleichwol sein leben lassen must.
Ein Lackey, noch ein junges Blut,
Focht gar keck, vnd aus frischen muth,
Versah die Schantz (daß glaube mir)
Daß er im einfachen Rappier,
Wurd zu eim aug gestossen ein,
Daß er des Tods must drüber sein,
Vnd thet jhms fechten zimlich behagn,
Man must jhn von der Schuel wegtragn,
Vnd starb denselben Abend noch,
Dawert[4]) viel Leute vnd halff doch
Nichts. Also es offtmals ergeht,
Daß bey frewd auch ein Leid entsteht,
Nun muß man solches Gott befehln,
Der woll gnedig sein seiner Seeln.
Vnd die trösten in dem ewigen lebn.
Nun hab ich dir auch bescheidt gebn,
Daß den Tag vff dem Schloßhoff frey,
Eine Fechtschuel gewesen sey."[5]) (Bl. B. b. 4 b)

---

[1]) Schweiß bedeutet in der Jagdsprache noch immer Blut. Blut abkaufen, humoristisch für blutig schlagen. Vergl. S. 19 unt. [2]) und was unter dem Barte sich befindet, Wangen und Kinn; in unserer Mundart sagt man anstatt Kinn auch bei Mädchen: Bart. [3]) mit dem Parade-(Prunk-)Schwert ist er zum Meister geschlagen worden. [4]) dauert. [5]) In dem Original-Drucke sind die zweiten Zeilen nicht eingerückt.

II.

Nürnberger Fechtschul-Reime v. J. 1579.

Daß es bei der Eröffnung des Kampfes, bei dem „Ausrufen" der Fechtschule, üblich war, die Gegner mit einem Reime zum Aufheben der Waffen aufzufordern, lehrt u. A. Rösener's unten folgendes Gedicht. Angedeutet sind solche Reimsprüche in den von uns mitgetheilten Fechtschul-Beschreibungen; ebenso weiset Fischart auf sie hin, dessen von einem Federfechter unterrichteter Gargantua u. A. auch die Fechtschulen und Fechtböden besucht: da „sträußt [er] sich wider die Marxbrüder, die Franckfortische Meister deß langen Schwerdts, schrieb mit Dinten, so sicht wie Blut [s. S. 13 !], die Feder mußt jhm oben schweben, vnnd solt es kosten sein junges Leben, er wagts in Gotts macht, schlug drauff daß der Beltz kracht"[1]); und Abraham a. S. Clara spricht noch in seinem zu Würzburg 1699 gedruckten „Etwas für Alle": so haben „diese [die Fechter] nicht allein seltzame Sprüng, sondern auch Sprüch, mit denen sie sich zum Fechten anfrischen; da hört man anderst reden den Marcks-Bruder, und anderst den Feder-Fechter, dieser spricht also: frisch her an mich, ein Freier fechter bin ich; Hannen-Füß und stoltze Feder, schmeiß den Kürschner [s. S. 17] auf sein Leder: Der Marcks-Bruder[2]) will auch nicht weniger seinen Muth und Tapfferkeit sehen lassen, muntert sich also selbst mit diesen Worten auf: frisch, frisch, wieder frisch, kehr ab mit dem eisenen Flederwisch, frisch her und unverzagt, wer weiß, wer den Kürschner jagt; solcher Gestalten fangen diese an zu fechten; — —; gleichwohl geschicht es gar offt, daß aus dem Marcks-Bruder ein Mercks-Bruder wird, so er etwann ein Aug verliehrt, aus dem Feder-Fechter ein Leder-Fechter, wann er mit zerrissener Haut den Kehraus tantzet" (S. 173).

Wir veröffentlichen nun aus einer Handschrift des Germanischen Museums zu Nürnberg[3]) eine Reihe solcher Fechtschulreime der Marxbrüder und Veiter-

---

[1]) Fischart's Geschichtsklitterung, 27. Cap. Ausg. von 1600, S. 185. [2]) Loncin von Gonnin: „Der Christl. Welt-Weise Beweinent die Thorheit der neu-entdeckten Narren-Welt," fügt in seinem „fechtenden Narren" (5. Bd. Augspurg 1709 S. 205) hier die Worte ein: „bild sich auch Cantzley-Bossen ein —". [3]) Papierhandschrift Nr. 1458 mit dem Kupferstich-Porträt des »Leonhard Schwab In Nürnberg verordneter Unterhauptmann der Feder-fechter AE. [aetatis, seines Alters] 41. A.⁰ 1671;" das Wappen der Veitsfechter befindet sich vor sich kreuzenden Waffen, dem langen Schwerte, den Stangen, Hellebarden, Rappieren, Tesaken und Dolchen. — Darüber, daß in Nürnberg „Schirm- (d. i. Fecht-) schulen" schon in den Jahren 1477—79, 1487, 1492 und 93 u. s. f. gehalten wurden (seit 1494 heißt es nicht mehr Schirm-, sondern Fechtschule), vergl. den „Anzeiger" des Germ. Museums von 1860 S. 407. —

fechter, welche diese in der Zeit vom 26. April bis zum 4. October d. J. 1579 bei den ihnen abwechselnd vergönnten Fechtschulen zu Nürnberg angewendet haben; die Zusätze in ungebundener Rede enthalten mehrere für die Geschichte des Fechtschulwesens, wie man finden wird, nicht uninteressante Angaben.

(Blatt 1a) Fechtschuln-Reimen[1]

angefanngen Anno 1579.

(1 b) Der Todt ist gewiß, Vngewiß der Tag
Die stundt auch niemandt wissen mag
Darumb fürcht Gott, vnnd dennck darbey
Das yede stunndt die letzte sey.

(2a) **Gregorius Beer hefftleinmacher Ein Federfechter**
No. 1. Adj[2]) 26 Appprillis Ao. 1579.

Die ersten Reimen zur Stanngen
Zu Frannckfurt an der Ader
schlugen sich ein Balbirer vnd ein pad'[3])
Dartzu kamen die kürßners buben[4])
Ey. Ey. wie thetens ein annder huben
Wie die püttner vmb dz[5]) fas,
Wers nit wol kan der Lerne es bas,

Die Anndern zum Schwerdt
Ich schwinge mein schwert In Gottes glück
Vor keinem fechter Ich erschrickh,
Er sey gleich kurtz, lanng oder dickh.
So ficht Ich mit Im on allen schertz,
Er sey gleich ein maister des lanngen schwerts
Hoscha[6]) maidlein, scheiß In belcz,

Auf dieser schul seinnd die federfechter obgelegen haben auch beede Crenncz-lein gewunnen, der federfechter nur ainer. Vnnd der Marxbrued' sechs pluttig geschlagen worden. War ein grosse schul. Vnd nach außganng derselben Im hoff ein Raiffennds.[7])

(2 b) **Mathes Greßman vom Hof ein Peckenknecht vnnd Marxbruder**
No. 2. Adj. 3 May Ao. 1579.

Die ersten Reimen zu der Stanngen,
Frisch her ich hab vernomen,
Wie dz frembde federfechter von augspurg sein komen,
Die haben außgeben, vnnd thun sagen
Sie wöllen mich stossen vnnd schlagen
Ich hoff aber ein Gott will es soll In nit gelinngen,
Wer dz gluck hat wird vf den abent[8]) sinngen,
Ich bin ein Junger fechter merckt mich eben,
Ich wollt auch nit gern verliern mein Junges leben

---

[1]) In der Handschrift stehen zwei Striche über dem u, ohne daß man diesen Buchstaben ü aussprach; vergl. S. 2 wiltü. [2]) d. i. a die, am Tage, am. [3]) Bader. [4]) die „Kürschner“ sind die Marxbrüder; s. S. 32. [5]) d. i. das (Faß). [6]) hoscha: ein veraltetes Ausrufungswort. [7]) ein Rauffen, eine Prügelei. [8]) beim Weine; vergl. S. 39 oben.

Gott wöll mich dann also heunt verlaßßen
Dz Ich mein haut vnnder der gefid'[1]) mus laßßen
Jedoch ist mir Gott zu eim schutz geborn
So hoff Ich doch dz Spil sej noch nicht gar Verlorn.
Die Anndern zum Schwertt
Frisch her laß nit schnappen
es gillt mir Vnnd dir ein guts par kappen[2])
die kappen seinnd Im Wintter gut
Drum trag Ich ein frischen freyen mutt (3 a)
Du Edler Löew thue auf dein glider
Las dich den Greiffen[3]) nit trucken nid'
Weil er dann mit seinem hochmut vnd pracht
Die Bruderschafft von sannt Marx Veracht.
Ob sich der Greiff In d' lufft thut herumbschwingen
So thust du Edler Loew Im Wald herumb springen
Bey anndern Thierlein Jung vnnd alltt.
Wer Lust mit mir zu fechten hat d' thus nur baldt
Vnnd thue sich nitt Lanng besinnen
Mein feuer Thut dahaim Im ofen[4]) brinnen
Dasselbig hab Ich hööeren Krachen
Ich mus warlich haim, mus auswürcken, einschiessßen, vnnd widerumb außpachen,
hiemit keiner veracht
Ich schlag drauff dz hercz Im Leib kracht,

Auf dieser schul ist kein Parthey Recht Vnnd' oder obgelegen, Seinndt Vier Marxbrued' vnnd zwen federfechter pluttig geschlagen worden. Hat ein federfechter vmb die zway krenntzlein gefochten, vnnd dz aine Im schwert gewonnen, Vnnd nach außganng d' schul Raufften sich 2 brued' Rechtgeschaffen anein annd'.

(3 b) **Aßmus Aichler Schuster burger hie Ein Federfechter.**
No. 3. Adj 10 Maij.

Die ersten Reimen zu der Stanngen
Die Marxbrüeder vertrieben die federn gern
Vnnd können Jr doch nit enntbern
Sie sein all nacht d' federn fro
sonnste müesten sie ligen auf dem Stro[5])
Vnnd solten den Winntter wol erfrieren
All Manschafft thut die fed'[6]) zieren
Zu d' schreib Ich mich In Gottes namen
Trotz euch Marxbrüed'n allensamen
Wems nit gefellt vnd wolt mir dz weren
mit dem will Ich mich mund' beren[7])
Die anndern zum Schwertt
Ich ficht gern aus kurczer Vnnd lang' schneiden[8])
mein Kopff kan noch ein guten buff erleiden
Wer mich, mein Löblich hanndwerck, vnnd die herrn von der fede' Veracht
Den schlag Ich auff den Kopff, das Im d' halß kracht

Auf diser schul seindt 5 Marxbrued' plutig geschlagen Vnnd nur ein fed'-

[1]) Gefider, Feder. [2]) ein gutes Paar Mützen. Vergl. S. 16, Anm. 4. [3]) Das Wappenthier der Marxbrüder ist der geflügelte Löwe, das der Veits-Fechter der Greif; s. S. 9. [4]) Im Backofen. [5]) Also ist die Feder der Federfechter keine „Waffe"!! s. S. 9, Anm. 1. [6]) am Hut; s. S. 3, Anm. 4. [7]) d. i. schlagen. [8]) die eine Schneide des Beidenfäusters heißt die lange, die andere die kurze Schneide; s. S. 13, Anm. 2.

fechter Im Dussecken[1]) mit dem ort[2]) gestossen worden, haben die federfechter baide krenntzlein gewonnen.

(4 a) **Georg Grumpach von Glochaw[3]) ein Kürßners gesell vnnd ein Marxbruder**
No. 4. Adj. 17 May.

Die ersten Reimen zu der Stanngen
Du Edler Löew thue auf deine glid',
Laß dich den falschen Greiffen nit trucken nid'
Weil er mit seinem Stolczen Hochmut vnd Pracht
Die Kay: freyheit die Bruderschafft von S: Marx v'racht
Ob er sich gleich Inn die Lufft thut Rumb schwingen
So thust du Edler Löw Im Walld herumb springen
Mit Im zu streitten ist er bereitt
Frisch her vnnd dran dann es ist Zeitt
Die anndern zum Schwerdt
Ein schones maidlein hab Ich gefunnden,
Dz hat mir meinen Craunntz gepunnden
Vnnd darneben mich fleisßig gebetten
Ich solt In keinem federfechter geben
Vnnd soll sie gewehren Irer bitt
Dieweil sie haben kein freyheitt nitt.[4])

Auf diser schul seinnd 5 Marrbrüed' vnnd 5 fed'fechter pluttig geschlagen worden, hat vff Jed' seitten ein schuler[5]) ein krenneзlein gewonnen.

(4 b) **Hanns Schuler von Statt Eschenbach ein Schuchmacher vnd Federfechter.**
No. 5. Adj. 24. May.

Die ersten Reimen zu der Stanngen.
Euch deß Löewen brüed' bitt Ich gar schon
Wollt mir vff dieser meiner schul heut nichts than
Ich förcht es werde on ein Strauß nicht gehen aus
Drumb Ir Löewen brüed'. kompt fein mund' vnnd ziecht euere dicke wammester aus,
Ir des Loewen brüed'. muest mich recht verstan
Mein Kopff. vnnd die halb stanngen mus am ersten dran
Die anndern zum Schwertt.
Mit freuden aus frischem freyen mut thue ich mein schwertt schwingen
Ich ficht gern aus Kurtzer vnnd lanng' klingen
Kein schonere kunst ist auf dieser Erdt
Dann wann man ficht aus freyer kunst Im Laungen schwerdt.

Ist ein Lese[?]schul gewesen haben die Marrbrüed' Ire dicken Wammester nicht außtziehen, vnnd die fed'fechter Ire wameß nicht anlegen wöllen, hat d'halben wenig fechtens geben, Ist ein fed'fechter vnnd ein Marrbrud' gestossen worden, vnnd haben die fed'fechter baide krenntzlein gewunen.

(5 a.) **Steffan Christan von Nürmberg ein Kanndelgiessersgesell, vnnd ein Marxbruder.**

[No. 6.] Die ersten Reimen zu der Stanngen.
Schwing dich auf Loew du Edels Thier
schaw dich für dem falschen Greiffen für,
d' mit seim Hochmut vnnd Stolczen pracht
Die Bruderschafft von Sannt Marx veracht,

[1]) Tesak, säbelähnliche [„krumme", S. 22] Holzwaffe, auch der Marxbrüder! — [2]) Ort = Spitze. [3]) Glogau. [4]) Vergl. S. 10. [5]) Ein noch nicht Meister gewordener Fechter.

Derhalben Will Ich mich heut zu Ehren
Mit den federfechtern munder rumb Beren
Drumb frisch her Inn Gottes Namen
Wir wolln ein annd' schon empfanngen.

Die anndern zum Schwertt.

Frisch her Ir federfechter an diesen Tanntz
es gillt ein schonen Rosen Kranntz
Ich hab mir ein pletzlein lassen Kheren
Darauf wöllen wir aneinannd' Rumb beren
Ich hoff es soll mir heüt gelingen
Darumb thue Ich mein schwertt auf schwingen

Auf dieser Schul ist ein fed'fechter mit d' hellepartten ein wenig Ins Maul vnnd gleicherweiß d' haffner Inns Khin. auch sonnsten Noch 3 Marrbrüed' pluttig geschlagen worden, seind beede Crenntzlein den Marrbrüed'n gegeben worden. wie wol sie keinen pluttig geschlagen.

(5 b.) Adj 8 Juny Ao. 1579. Welches war der annder Pfinngst feyertag. Ist darumb dz die fechter fast alle auf des Marggrafen Schiessen vnnd Fechtschulen gen Culmbach geczogen. Kein Fechtschul gewesen.

Dornach am Sontag den 14t. Juny

Ist dem Augustin Staidt einem Messerer[1]) die fechtschul zuhallten vergunt worden. weiln die fecht' Noch nit her kommen waren

(6a) **Augustin Staidt ein Messerer vnnd Federfechter.**

No. 7. Adj 14 Junij.

Ich bin ein Kaufman klein ist mein gewin
Schleg vnnd stöß die gib Ich hin,
Straich vnnd Büff nim Ich dran[2])
Mit einem eisern Flederwisch kher Ich den Staub daruon.

Die anndern zum Schwertt

Frisch her zu mir alls Ich zu dir
Reczt du mir. So scher Ich dir[3])
begert mich einer zuuerleczen
Er mus mir souiel dran setzen,
Wer mich vnd mein Loblich hanndwerck veracht
Den schlag Ich auf den Kopff dz Im dz hercz Kracht

Ist gar ein haillose schul. vnnd Eben wie d' Fechtmaister[4]) gewesen, hat ein Marrbrud' dz aine krenntzlein gewonen, das annd' hat man einem fed'fechter eim Messerer aus gunst geben, het pillich auch dem Marrbrud' geburt welchers auch Redlich gewonnen.

(6 b.) Adj. 21 Junij Ao. 1579 hat hernachbemellter Deboldt Boll die fechtschul angeschlagen aber darumb das es fast den selben gannczen Tag geregnet, nit gehallten.

Deboldt Boll Schuchknecht von Nürmberg, jetziger Zeit Churfürstlicher Sechsischer Trabannt, ein federfechter.[5])

No. 8. Adj. 23 Juny

[1]) d. i. Messerschmied. [2]) Vergl. S. 13, Anm. 9. [3]) Denselben Sinn hat das alte Wort „zwägstu mir, so schir ich dir", s. S. 18. [4]) Staidt war also auch ein heilloser, ein überkühner Fechter. [5]) Vergl. S. 31, l. Spalte.

Die ersten Reimen zu der Stanngen.

Frisch her vnnd Kedh ich hab vernommen
Es seinnd frembd fechter von Culmbach kommen [1])
Den Thut es so leden [2]) Zorn,
Dz mir die heuttig schul ist worn
Vnnd wollen mich drumb abpleyen
Ich gib nichts drumb es soll sie gereuhen
Ich ficht In Lanng vnnd kurtzer schneidt
Vnnd wehr mich Mannlich meiner heutt
Vnnd thue nichts nach mein feinden fragen
Wie dz gemein SPrichwortt thut sagen
Welcher da wilde Schwein will hetzen
D' muß hundsköpff dran setzen.

(7a) Die anndern zum Schwertt.

Inn meine hanndt nim Ich dz schwert
Wie es d' Marxbruder an mich begert
Ficht Ich mit Im on allen Zorn
Vnnd schlags [3]) mund' zwischen die ohren
Dz sich die schwertter zusamen schwingen
Vnnd die Roten plumen vber die Nasen Rinnen
Trifft du mich so laß Ichs geschehen
Fehl Ich dein du wirsts wol sehen

Auf dieser Schul Ist d' Fechtmeister Im schwertt vnnd sonnst noch ein federfechter zwaymal Im Dussecken geschlagen worden, So hat d' lenck' Goldschmidt,[4]) dz kleine Kürßnerlein [5]) Christoff genant, Im Dussecken auch pluttig geschlagen vnnd vff yed' parthey ein schuler ein krennczlein daruon gebracht.

(7b) **Christoff Jung von Presßlaw, ein Kürßners gesell vnnd ein Marxbruder**
No. 9. Adj. 5 Julij

Die ersten Reimen zu der Stanngen.

Ein Marxbrud' bin Ich worn
Dz thut den federfechtern Zorn
Dann Ich gedennck was vmb ein gennßfed' mag sein
Man Liehe mir nit drauf ein halb seidlein wein,
Was solt Ich dan haben der Gennßfed'n ehr
Schillt vnnd helm ziern mich viel mehr
Die Kay: Mayt: Marxbrüedern thut geben
Die nach solcher Ritterlicher kunst streben
Dann Gennßfed'n vnnd Khil
Braucht man nit zum Ritterspil
Dann hert federn dinn Pappier schwartze Dinnten
Soll man Inn den Schreibstuben finnden.

Die andern zum Schwertt

Du Edler Marx bist preisens vol
Weil dein Hauff klein vnnd hellt sich wol
Auch von Kay: Mayt. ist auf gericht
Drumb hab Ich mich zu dir verpflicht, (8 a)
Von deinet Wegen will Ichs Wagen
Will manchen fed'fechter helffen zwagen
Mit Stahl vnnd vngepreundten Aschen
Wöllen wir einannd' schmeisen auf die prott daschen [6])

---

[1]) s. Blatt 5 b, S. 36. [2]) ob „leiden" zu lesen ist? [3]) d. i. schlage sie. [4]) Vergl. S. 38. [5]) Kürschner = Marxbruder, s. S. 17, Anm. 1. [6]) die Brottasche: der Mund.

Auf dieser Schul Seinnd zwen Marxbrued' ein Maister vnnd ein schuler vnnd zwen schuler fed'fechter geschlagen worden, Haben die Marxbrued' beede Crenncz-lein gewonnen, Ist das aine nach gunst außgeben, Vnnd vmb das ander gar nit gefochten worden.

(8 b) **Georg Lenncker Goldschmidt von Ludwigschargast Ein Federfechter.**
No. 10. Adj. 12 July.

Die ersten Reimen zu den Stanngen

Auf diesem ganntzen Erden kraiß
kein Edler Creatur Ich waiß
Die Yedesmals geboren ward
Alls nur den Edlen greifen zart
Welcher mit seiner Manheit starck
beczwingt sein feinndt den Loewen arck
Erwirbt darburch mit seinem fleiß
d' Edlen feder Lob vnnd preiß,
Drumb Edler Greif der feder zu ehren
so Will Ich mich heut Mannlich wehren
Dann Ich verhoff mit meiner hanndt
Vnnd mit hilff Gottes beystanndt
d' Tollen Marxbrüeder Muttwillen
Mit meinem schwertt gar wol zustillen
Wer mich daruon zutreiben begert
Der hab nur achtung auf mein schwertt

Nach solchem nam er ein schwert Jn die hanndt vnnd sagt

(9 a) Ich stell mich für Jnn Gottes namen
Vor euch Marxbrüedern allen samen
Mit euch zu fechten Jnn allen wehren
Der Edlen feder zu Lob vnnd Ehren
Durch eines Erbarn Raths Vergunst
Auß freyer Ritterlicher kunst,
Mich heutt zu freyen[1]) diesen Tag.
Welcher mich nun Probirn mag
Der komb herbej Vnnd heb frisch auf
Jnn Gottes Namen schlag Ich drauf
Nun Edler Greif da gelob Ich an
Dir vnnd d' federn bey zu stan
So lanng dieweil Ich hab dz leben
Vnnd mir Gott thut genade geben
Das Ich mag füeren mit bestanndt
Dz Löblich schwertt Jn meiner hanndt.

Die anndern zum Schwertt

Die Marxbrüed' seinnd von Mennschen erdicht
Göttliche Mayt. hat die federn aufgericht[2])
Jr Lob Jst auß zu sprechen nicht
Drumb hab Ich mich zu Jr verpflicht (9 b)
Mit der federn wil Ichs auch hallten
Vnnd es allain Got lassen wallten
Sollt mir drob werden mein Kopff zuspallten[3])
Drauf thue Ich heut Mein erste schul hallten,

---

[1]) freien, d. i. er darf sich heut zum Meister des langen Schwertes schlagen lassen, wenn er den ihn „probirenden" Gegnern ein Genüge thut. [2]) er hat die feder-tragenden Thiere geschaffen. [3]) d. i. zerspalten.

Auf dieser schul seinnd zwen fed'fechter vnnd ein Marxbrud' pluttig geschlagen worden, vnnd yede parthey ein Crenntzlein dauon pracht

Vnnd stunde vnnder seinnen briefen[1])

Diese Vers,

Wer diese Kunst will sehen gern
Der komb hinauf zum gulden Stern[2])
Vngefehr zwo stunnd vor Mittag
So finndt er platz souiel er mag

(10 a) **Georg Spieß von München ein hafner vnnd Marxbruder** No. 11. Adj 19 Julij.

Die Ersten Reimen zu der Stanngen

Frisch her vnnd dran
Auf den abent sicht man wers best hat than
Der Goldtschmidt[3]) wollt mich am Sonntag fressen vnnd schlagen
Vnnd hat selber die Büff von d' schul weg tragen,
Vnnd sagt wir finndt erdicht
Ir federfechter seidt von Kay: Mayt. aufgericht
Dz hast du Reimen weiß ein her zogen,
Aber Ich sprich es sej weit erlogen
Drum Merck mich recht durchaus
Zeuch mir den Freyheits brief vnnd Sigel heraus,
Gleichwol die rechten herrn vonn d' federn[4])
hallt Ich mit Irer schrifft vnnd annder kunst Ihn ehren,
Aber auf die ein gflickten federfechter will Ich alle zeitt beren,[5])

(10 b) Die anndern Reimen zum Schwertt.

Ich schwinng mein schwertt In diesem hauß
Kompt her, Ir federfechter treibt mich naus,
Vor mir habt Ir weder rast noch ruh
schont mir der schwertter schlagt sonnst kein wacker zu,
Ob sich schon der greif In d' lufft thut aufschwingen
So thut d' Loew Im waldt herumb SPrinngen
Mit Im zustreitten ist er bereitt
Auf Auf, Ir federfechter es ist Zeitt
Klöpper dich hafenscherber, dumel dich Kürßnersknecht[6])
Kompt her, Ir federfechter treibt mich weg

Auf dieser schul ist d' aine forfechter Im schwertt ein Kürßners gesell offentlich vor Meniglich zu einem schelmen gemacht,[7]) Vnnd alls er hernoch haimlich' weise von d' schul entlauffen wöllen, vnnd' dem Thor, Im hoff zum gulden Stern, von ettlichen hanndwercksgesellen mit (11 a) feüsten. Redlich abgeschmirt worden. Darumb das er wid' die ordnung. vnnd aller fechter verbott, vnd Allt hergebrachten prauch einen Nid'lennd', so ein fed'fechter vnnd mit Ime Im schwertt gefochten, Muttwilligerweise Mitt dem Knopff vff den Kopff gestoßßen.[8]). Vnnd seinnd sonnsten auff jed' parthej drej pluttig geschlagen worden Hatt ein federfechter vmb die zway krenntzlein gefochten, das aine Im Dusscken gewonnen. Vnnd dz annd' Im schwertt verlorn.

---

[1]) unter dem öffentlich angehefteten Anschlag- (Einladungs-) Briefe. [2]) Der „goldene Stern" ist das Wirthshaus, in dem die Fechtschule stattfand. [3]) s. S. 38. [4]) die rechten Feder-Herren, die Gelehrten. Vergl. unten die No. 12 und No. 19. [5]) schlagen. [6]) Der Sprechende ist ein Hafner (Töpfer) und als Marxbruder wie seine Genossen ein „Kürschner". Vergl. S. 37 u. S. 17, Anm. 1. [7]) für ehrlos erklärt worden. [8]) Vergl. oben („Ort" und „Knopf") S. 10 u. 22, r. Sp.



(11 b) **Thoma Han von Lübeckh ein Tuchferber vnnd federfechter**
No. 12. Adj 26. Julij.

Die ersten Reimen zu der Stanngen
Frisch her Ich hab vernomen
Es seinnd frembde fechter komen,
So kompt heut Ir Marxbrüed' vf meinen Tanntz
Wir wollen fechten vmb ein Rosen Crannez.
Mit Kurtzer scharpffer klingen
Dz Vnns dz plutt vber die Ohren soll herab Rinnen
Du federn, du bist preissens Vol
Dz hortt man an allen ortten wol,
Darbej will Ich auch pleiben,
Vnnd soll mich kein Mennsch daruon treiben,

Die anndern zum Schwertt
Die Edel federn schwinng Ich auff [1])
Von deinnet wegen schlag Ich drauff (12 a)
Ich treff oder werdt getroffen
Auf Gottes beystanndt thue Ich hoffen,
Wer mich, mein ehrlich Hanndwerck, vnnd die herrn Von d' feder veracht,
Den schlag Ich zwischen die Ohren das Im d' halß kracht

Vff dieser schul Ist ein fed'fechter Vnnd ein Marxbruder pluttig geschlagen worden, Vnnd haben die feder'fechter die zway krenntzlein gewonnen.

(12 b) **Cunradt Fridweg ein Altreiß[2]) vnd Marxbruder.**
No. 13. Adj 2. Augustj

Die ersten Reimen zu der Stanngen
Die Marxbrueder mit Irer kunst
haben bey Fürsten vnnd herrn gunst
Auch bey Röm: Kay: Mayt. Freyheit vnnd ehr
Dz Vberkomen die federfechter nimer mehr,
Drumb frisch her Ir federfechter on allen schertz
Vnnd wer dann hat ein Mannß hertz
Der Kom herauf auf disen plan
So wöllen wir sehen welchers am pesten kan
Vnnd aneinannd' vmb den Kopff gehen wie d' Püttner Vmbs fas,
Wers nit wol kan, d' lerne es baß.

---

[1]) Dies ist die einzige Stelle unserer Fechtschulreime, wo die Schreib- und Bettfeder (S. 34; S. 37) der Veitsfechter bildlich — man vergl. den Fidelbogen des „Spielmannes" der Nibelungen — eine Waffe genannt wird —: man übersehe jedoch nicht, daß die Reime sich hier auf das lange, das Schlacht-Schwert, den Beidenfäuster der alten Fechtkunst beziehen!! — Bedürfte es noch weiterer Zeugnisse dafür, daß es niemals eine — „leichtere" oder schwere — Fechtwaffe „Feder" gegeben, so könnte man an die Schreibkunst des jungen Gargantua in Fischart's Geschichtklitterung (Ausg. von 1600 S. 172 b) erinnern: „Da wust er, was mit dem breyten Theil, was mit Fleche der Feder zu mache, wust das recht vnd linck Eck der Feder, jr Spitz vn schneid, wie die Fechter auf jhren Wehren (dann die von der Feder [die Gelehrten] geben gute Fechter, vnnd schirmen [etwa als Advokaten!!] mit Federklingen vnd Lemmerkengeln manche auß dem Land)." — Adelung's bescheidener Versuch, das Wort Federfechter zu deuten („vermuthlich von einer Art des Gewehres, welches ehedem den Namen der Feder geführt haben mag," gramm.-kritisches Wörterb. von 1775) ist von den ihm Nachsprechenden alsbald als die Lösung des in dem Namen Federfechter liegenden Räthsels betrachtet worden; s. oben S. 9. — Schmid (Schwäb. Wörterb., Stuttgart 1831) erklärt Federfechter: „der mit einer Feder d. i. einem befiederten Spiese ficht" [!!], s. die ausführliche Darstellung in Jahn's d. Turnkunst S. 278—285." — Der bisweilen „Saufeder" genannte Jagdspieß war jedoch zu keiner Zeit eine Waffe der Fechtkunst!
[2]) d. i. ein Flicker alter Schuhe und Stiefel. —

Die anndern zum Schwertt,
Du edler Loew. nun schwinng dich auf,
Von deinet wegen schlag Ich drauf (13 a)
Ich dreff, oder werde getroffen
Auf Gottes beystanndt thue Ich hoffen
Der Wölle mich auch heut beschützen
Von wegen d' Bruderschafft von S: Marx Laß Ich mich heut Nützen.

Auf dieser schul hat es viel zannckens geben Seinnd zwen Marxbrüeder. Vnnd vier federfechter pluttig geschlagen worden hat Jede parthey ein krenntzlein dauon bracht.

(13 b) **Wilhelm Aichler ein Schuchmacher vnnd Federfechter**

No. 14. Adj. 9. Augustj.

Die ersten Reimen zu der Stanngen.
Jr Marxbrüeder troet mir auß stoltzem mut
Jr wolt mich schlagen dz mir der kopff plutt
so kompt nur her. an diesen Tanntz
es soll nit gellten einen Rosen kranntz
sonnder dz Rot plut auf dem Haupt
Dz eim zu thail wirdt ders Jetzt nit glaubt
Dann wer mich an meinem Leib will verletzen
d' mus nur ein dicken Marxbrud'skopf daran setzen
Die anndern zum Schwertt.
Frisch her Jr Marxbrüed' zu mir geschwinndt
Souiel alls euer zu Nürmberg sinndt
Mit euch zu fechten steet mein begir
Drumb hebt auf. Vnnd fecht dapffer mit mir
So wollen wir einannd' auß klopfen dz Leder
Dieweil Jr stets naget an der Feder, (14 a)
Vnnd wollt die gar zureissen
So muß man euch auf die grossen meuller schmeißen
Das darüber laufft dz plutt
Solche kappen[1]) seinndt euch Marxbrüed'n gut.

Auf dieser schul seinnet drey federfechter. Vnd Nur ein Marxbruder pluttig geschlagen worden vnnd haben die federfechter die zway krenntzlein gewonnen.

(14 b) **Hainrich Doll von Puchholt ein Niderlendischer Tuchferber Vnnd Marxbruder.**

No. 15. Adj. 16 Augustj

Die ersten Reimen zu der Stanngen
Schwinng dich auf du Edler Loew Jn deinem krausen har,
Vnnd nim dir deß greiffen eben war,
Das er dich nit thue Vnndertrucken
Mit seinen argen böesen Stücken
Der mit seinem grossen prall vnd Pracht
Die frey Kay: Brud'schafft von S. Marx so gar v'acht,
Ob sich gleich d' Greiff thut Jm lufft herumb schwingen
So thut der Löw Jm waldt herumb sprinngen,
Will er dich Kratzen od' peissen
So thue Jn Dapffer vf sein schnabel schmeissen

[1]) Vergl. S. 16, Anm. 4.

So mus er wid' fliehen Von dir,
Vnnd hast du Löw den ganntzen waldt an dir
Drumb will Ichs mit dir, Vnnd d' Brud'schafft Von sannt Marx hallten
Sollt mir darob werden mein kopff zurspalten.

Die anndern zum Schwertt.

Frisch her. Ir federfechter an diesen Tanntz
Es gillt mir Vnnd euch ein schönen Rosen krantz (15 a)
Ich ficht mit euch aus kurtzer vnnd lanngen klinngen
Dz Vnns die Roten plumen Vber die nasen rinnen
Meinem kunstreich Löblichen Handwerck zu ehren
Vnnd die Kay: Brud'schafft von S: Marx zu mehren

Auf dieser schul seinnd drey Marxbrüed' vnnd drei federfechter pluttig geschlagen worden. Vnnd hat Jede parthey Ein kreuntzlein gewonnen.

(15 b) **Hanns Weyß ein Schuchmacher von Nürmberg vnnd ein Federfechter.**
No. 16. Adj. 23. Augustj

Die ersten Reimen Inn der Stanngen.

O Du armer Marx, du must heut Nunnder
Die federn ist Leücht. vnnd hellt sich munder
Ob schon deine brüed' sich machen willdt
Werdens doch offt von d' federn gestillt.
Drumb ehe Ich wollt ein Marxbrud' sein
Ehe wollt Ich nimmer drinncken Wein
Wer mich drumb will verletzen
D' Muß sein kopff an meinen setzen

Die anndern zum Schwertt

Frisch her All Ir Marxbrüed's Tropffen
Wir wöllen einannd' die haut außklopffen
Vnnd fechten auß kurczer vnnd lanng' schneiden
Mein kopff kan noch wol ein buff erleiden
Trifft mich schon ein Marxbrud' schalck
Ich schlag In wider auf den palck
Fecht Redlich. vnnd peltz dapffer zu
schaw. Ob Ich deiner fehlen thue (16 a)

Auf dieser Schul seinndt die federfechter Obgelegen, sechs Marxbrued'. Vnnd nur ain federfechter ein Wenig pluttig geschlagen worden, Seinnd drey Crenntzlein gewesen, die zway hat ein federfechter. Vnd dz dritt ein Marxbrud' gewunnen.

Wilhelm Seidenpanndt von Kempten ein Schwartzferber. Vnnd Marxbruder.
No. 17. Adj 30. Augustj

Die ersten Reimen In der Stanngen.

Frisch her vnnd dran
secht[1]) was Ich vnnd mein Vorfechter kan
Wer mich vnnd sie will vertreiben
d' Muß viel stöß vnnd büff erleiden

(16 b) Die anndern zum Schwert.

Ich schwing mich auf im Namen Jhesu Christ
Ich förcht kein federfechter wie willt er ist
Ist einer so willd alls ein Beer
So fürcht Ich Gott Im Himel. vnnd kein federfechter nimermehr
Ich will Ob der Brud'schafft von S: Marx hallten
Vnnd sollt mir werden mein kopff zerspallten

[1]) d. i sehet.

Auf dieser schul seinnd zwen fed'fechter ein wenig pluttig geschlagen worden. Vnnd haben die Marrbrued' die zway krenntzlein daruon bracht, aber dz aine krenntzlein Im Dussecken. Ist von dem Marrbrud' wie Menniglich gesehen nicht Redlich gewonnen, Sonnd' Jme weiln es d' fed'fechter auch nicht haben wollt, auß gunst gegeben worden.

(17a) **Petter Fischer ein Holtzdrechssel vnnd Federfechter.**

No. 18. Adj. 6 September

Die ersten Reimen In der Stanngen.

Die edle feder hat dz Lob
schwebt allen Ellemennten ob
Dem feuer. Wasser. Lufft vnnd Erdt
Wirdt auch von Fürsten vnnd herrn geehrt
Drumb mus den Marxbrüed'n besser glücken
Wölln sie die federn Vnndertrücken.
Die feder mus doch schweben ob
Vnnd für Jnen behallten dz Lob,
Wer die federn Vnehrt, d' ist nicht werdt
Dz er ein schwerdt soll füeren auf Erdt,

Die anndern zum Schwerdt

Ich schwinng mich Im Namen Jhesu Christ
Der alle Zeitt mein schutzer ist.
Die Marxbrüeder lauffen nur gern ein
Vnnd schlagen wie die Tresch' drein
Der Fuchsschwenntz steckens souiel ein
Das Jnen die Wammes werden zu klein (17b)
Darauf sie thün sein. vnnd wagens drein
Wie gering vnnd klein ire künst sein
Jr Marxbrüeder habt Jr ein Mannßhertz
So fecht nach Jnnhalt des Lanngen schwerts
fein lang. steet wol Jn allen wehren
Wer künstlich ficht den soll man ehren
Frisch her. bieg Ich mich nicht, So biegt sich mein schwert
Dannoch bleib Ich eins ehrlichen fed'fecht's werth

Auf dieser schul ist ein geschmeidmach' oder gurttler gefreyet.[1]) Vnnd drej Marrbrüed' von Jme pluttig geschlagen worden, hatt Jede parthej ein krenntzlein gewonnen.

(18a) **Caspar Bacher von Dreßen ein Marxbruder.**

No. 19. Adj 13 September

Die ersten Reimen Inn der Stanngen

Frisch her Jr feder fechter mit euerm grossen prallen vnnd prachten
Jr thut die Marxbrüed' so gar Verachten
Vnnd konnt. vnnd mögt doch dieselben nit vertreiben
Dz ist manndchem fed'fechter ein grosses leiden
Die Rom: Kay: Mayt: hat den Marxbrüed'n geben schillt helm vnnd Ehr,
Das Kriegen die von d' fed'n Nimmer mehr[2])
Es thut sich auch mancher Von d' feder nennen
Vnnd kan kein Buchstaben schreiben lesen noch kennen[3])
Ein Marxbruder bin Ich worn

---

[1]) zum Meister gemacht, vom Lernen freigesprochen worden; vergl. S. 31, r. Spalte. [2]) Vergl. S. 7 u. 10. [3]) Vergl. S, 34 Anm. 5. Die „Feder“ ist keine „Waffe“ —.

Das thut Mannchem feder fechter zorn
Vnnd wann In gleich prech hertz mut vnnd sin
So pleib Ich ein Marxbrud' wie vorhin.

Die anndern zum Schwertt

Ich schwinng mich auf Im Namen Jhesu Christ
Ich förcht kein fed'fechter zu aller frist (18b)
Er sey gleich Lanng kurtz od' dick
So ficht Ich mit Im auf gut gluckh
Trifft mich einer So laß Ichs geschehen
Fehle Ich sein Man wirds wol sehen
Meinem hanndwerckh. Vnnd allen Marxbrüed'n zu ehren
So will Ich mich heut diesen Tag Meiner heut dapffer wehren,

Auff dieser schul seinnd zwen Marxbrüed' vnd zwen federfechter pluttig geschlagen Ist vmb das aine krenntzlein Im schwertt nit gefochten. Vnnd vmb das Im Dusseeken d' fed'fechter mit dem hinnd'n ortt[1]) gestossen worden. Also das die Marxbrued' bede Crenntzlein daruon bracht.

(19a) **Hanns Hagenmüller vom hoff ein Schreiner vnnd federfechter.**

No. 20. Adj 20 Septembs:

Die ersten Reimen zu der Stanngen

Ich schwinng mich auf In Gottes glückh
vor keinem fechter Ich erschrick
Er sej gleich kurtz lanng oder dickh
So ficht Ich mit Im all augenplickh.

Die anndern zum Schwertt

Frisch her Ir Marxbrüed' an diesen Tanntz
Wir wöllen fechten vmb ein Roten Rosen kranntz
Das die schwertter klingen
Vnnd die Roten Rosen vber die Nasen rinnen
Wer dz Glückh hat wird vff den Abent sinngen

Auf dieser schul seinnd zwen Marxbrüed' vnnd ein federfechter pluttig geschlagen worden, Vnnd ist vff Jede parthey ein krenntzlein gefallen ꝛc.

(19b) **Jacob Kreiser ein Kürßnersgesell von Dantzigk ein Marxbruder.**

No. 21. Adj 27 September

Die ersten Reimen Inn der Stanngen.

Du Edler Loew thue auf deine glider
laß dich den falschen Greifen nit trucken nid'
Weil er mit seinem stoltzen Hochmut vnd pracht
Die Bruderschafft von S: Marx so gar veracht
Ob sich schon der greif thut Im lufft herumb schwinngen
So thuest du edler Loew In dem Waldt herumb sprinngen
Mit Im zu Streitten ist er bereit
Frisch her Ir federfechter. dann es ist Zeitt

Die anndern Im Schwertt

Frisch her laß schnappen
es gillt mir Vnnd dir ein guts bar kappen[2])
Es sej gleich trucken oder naß[3])
Wie es auß kurtzer vnnd lannger schneiden[4]) gerathen mag

---

[1]) das hintere Ende (Spitze). [2]) s. S. 41. [3]) S. 13, Anm. 6. [4]) Prof. Maßmann hat (Serapeum von 1844, S. 53) die Bezeichnung der „kurzen Schneide" in Joach. Meyer's Fechtbuch von 1570 mit »KV. S« dahin mißverstanden, daß er in diesen Buchstaben das Monogramm des Zeichners der Holzschnitte finden möchte —. Vergl. hier S. 13, Anm. 2.

Auff dieser schul seinnd zwen Marxbrued' pluttig geschlagen worden, Vnnd hatt Jede parthej ein Crenntzlein daruon bracht

(20a) **Hainrich Müllner ein Goldschmidt Vnnd federfechter.**
No. 22. Adj. 4 October

Die ersten Reimen Jnn der Stanngen
Frisch her Jch hab mir lassen sagen
Wie mich die Marxbrüed' wöllen stossen vnnd schlagen,
So thue ich nit viel darnach fragen
Wer weiß wer den annd'n thut Jagen

Die anndern Jm Schwertt.
Jch schwing mich auf mit meinem schwertt
Jch ficht mit einem wie ers begertt
Vnnd gib mich nit wie weissen horn [1])
Dz thut all meinen feinnden zorn.

Auf dieser schul ist ein federfechter ein Wenig pluttig geschlagen worden. Vnnd hat Jede parthej ein Crenntzlein daruon bracht.

---

[1]) Ob ein Fechter, Namens Weissenhorn, damit gemeint ist?

III.

Ehren Tittel vnd Lobspruch

der

Ritterlichen Freyen

Kunst der Fechter, auch
jhrer Ankunfft, Freyheiten vnd
Keyserlichen Priuilegien, etc.
Gestellet durch

Christoff Rösener Bürger in Dreßden,

vnd durch Keys: May: Freyheit,
Meister des Schwerts.[1]

Anno 1589.

[Auf der Kehrseite des Titelblattes von Rösener's Gedicht stehen die Reime:]

WElcher begert berichts genung,
 Der Fechter Kunst vnnd jhrn Vrsprung,
Der less mit fleis dieses Tractat,
 Dann er drinn schönen bericht hat.
Wer die Fechtkunst hat angefangn,
 Auch jhr Befreyhung, vnd wie lang,
Solche Fechtkunst erfunden ist,
 Steht alls hierinn, wer fleißig list.
Der wird sich auch verwundern sehr,
 Was Fechten bringt für große Ehr,
Denn die Fechtkunst bey grossen Herrn,
 Geruhmet wird, vnd bringt zu Ehrn,
Den, der das Fechten sehr wol kan,
 Mag hieruon vnterhaltung han.
Er kan bey grossen Potentatn,
 Hierdurch in grosse gnad gerahtn.

---

[1]) Der Titelholzschnitt stellt die sog. „Krone" zweier Fechter im langen Schwert dar; die Krone ist eine Deckung gegen den Scheitel- (Kopf-) Hieb und besteht darin, daß die rechte Hand vom Griff los läßt und die Klinge faßt und das so mit beiden Händen wagerecht über den Kopf gehobene Schwert des Gegners Hieb zwischen den Händen auffängt.

Ich gebe Rösener's Gedicht nach einem von Herrn Gustav Freytag mir zur Benutzung bereitwilligst überlassenen und einem weiteren Exemplare der Hofbibliothek zu Weimar. Jede Seite des Druckwerkes ist mit einer Arabesken-Einfassung in Holzschnitt geziert.

[Blatt 2 (bezeichnet „A ij“) enthält das folgende Vorwort:]

Zu Ehren Dem Edlen vnd Wolgebornen Herrn, Herrn Wentzelao auff Schmirsitzky, Herr auff Nacht vnd Quartz, etc. Meinem gnedigen Herrn. Gottes gnad vnd segen durch Christum vnsern Erlöser, Amen.

WOlgeborner, Gnediger Herr, das ich dieses Tractetlein, die Ritterliche vnnd weitberümbte Kampff vn Fechter Kunst betreffend (Der sich Keyser, König, Fürsten vnd Herrn gebrauchen, auch alle diejenigen, so sich derer Kunst üben, mit Prouision vnnd vnterhalt vorsehen vnd beforderu) in Druck gegeben vnnd Publiciren lassen, ist nicht ohn erhebliche vrsach geschehen, Sondern dieweil wie gemelt, grosse Herren vnnd Potentaten [2b] diese Ritterliche Kunst ehren vnd fordern, Also, das sie von etlichen Keysern mit Priuilegien vnnd Freyheiten begnadet worden, das die jenigen, welche diese Ritterliche Kunst gelernet vnnd gebrauchen, was Marrbrüder sein (Die Feder-Fechter ausgeschlossen) einen offenen Helm, neben einem starcken Lewen führen mügen. Weil mir dann wissend, das E. Gn. selbst diese Ritterliche Kunst üben, vnd an derselben Hoff täglich durch eigene Fechter brauchen lassen, Als hab ich dieses Tractetlein (neben einem angehengten Gesangk) darinn das gantze Fundament der löblichen Fechtkunst begriffen, E. Gn. zu Ehren in Druck vorfertiget. Bin demnach in vnterheniger hoffnung, E. Gn. werden jhr dieses Tractetlein gnedigst gefallen vnd lieb sein lassen (wie ich auch hierumb vnderthenig bitten thue.) Dann E. Gn. ich sonst mit nichts bessers zu dem mahl zu vorehren vermüglichen. E. Gn. wollen also zu diesem mahl gnedigst vor lieb nehmen, Mein Gnediger Herr, wie bishero geschehen, sein vnd bleiben. Befehl E. Gn. in Gottes schutz vnd schirm. Geben in Dreßden, den 1. Julij, im 1589. Jar.

E. Gn.

Vnderthen.

Christoff Rösener
Meister des Schwerts.

Bericht vom Fechten. [3a]*)

EJns mals gieng ich spatzieren weit,
Jns ebne Feld, vnd sah zur seidt,
Ein hübschen Jüngling her spatziern,
Der fraget mich: Kan ich auch jrrn:
Auf diesem Weg, da ich jetzt bin:
Da fieng ich an, vnd grüsset jhn:
Er dancket mir züchtiger massn,
Balt trat er zu mir an die strassn.
DA fragt ich jhn, wo er hin wolt,
Dasselb er mich berichten solt.

ER sprach: Jch wil hin an den Meyn,
Mich zu Franckfurt da lassen freyn.[1])
Denn ich vor lengest hab begert,
Meister zu sein im langen Schwerdt.
Auch sunst in aller Fechter Wehrn,
Denn dadurch komm ich bald zu Ehrn,

DA sagt ich, Ja jhr geht hie recht,
Bleibt auff dem Weg, er ist gar schlecht[2])
Der wird euch bringen an den orth,

[1]) mir die Freiheiten eines „approbirten“ Meisters des langen Schwertes erwerben; bis jetzt bin ich nur ein „angelobter Meister“; vgl. S. 8 u. S. 13, Anm. 1. [2]) d. i. schlicht, richtig.

*) Das Druckwerk entbehrt der Seitenzählung; die in [—] stehenden Zahlen sind von mir hinzugefügt worden.

Da jhr hin wolt, geht jmmer forth.
Er fürt euch in die Stad hinein,
Welch jhr genandt, Franckfurt am Main [3b]
ICh gieng mit jhm eine gute Eck,
Der Jüngling redet frisch vnd keck.
Da nam ich vrsach jhn zu fragn,
Vnd bat jhn das er mir wolt sagn.
Wo doch her kem: der Fechter Kunst,
Vnd jhr Vrsprung, denn ich jhr sunst,
Von jugent auff hett gunst getragn,
Der Jüngling thet bald zu mir sagn.
Ja, wenn ich hett mein sach verricht,
Jch wollt euch geben fein bericht.
Wer die Fechtkunst erfunden hat,
Aber ich fürcht, ich komm zu spat,
Gen Franckfurt hin, denn ich hab zeit,
Mich dünckt, der Weg sey zimlich weit.
Wann ich jetzund verseumpt die Meſs,
So würde ich durchaus vergeſsn.
Vnd muß noch warten ein gantz Jar,
Das ich euch jetzundt sag, ist war.

ICh sagt zu jhm, ey ich weis rhat,
Morgen frü fahr ich in die Stad,
Da kan ich euch fein nehmen mit,
Bleibt heut bey mir, das ist mein bitt.
Ja wenn ich dieses wer gewis,
Jch mich hierzu vermügen lies. [4a]
ICh sprach, gleubt mir ohn allen spot,
Lest mich leben der liebe Gott,
So fahr ich Morgen gwis hinein,
Kompt nur her vnd kert bey mir ein.
IN Namen Gotts, ich lass geschehn,
Jch wil mit euch jetzt hinein gehn.
Seit mir willkomen in mein Haus,
Leget nur ab, vnd thut euch aus.
Man sol euch ein Handwasser gebn,
Auch ein bißlein essen danebn.
Ey mein Herr Wirt, spart jr die müh,
Jch danck, das ich hab Herberg hie.
Eſſt jhr frey vnd last euch nicht grawn,[1]
Jhr mügt euch heint[2]) mir gantz vertrawn.
Morgen wöllen wir weiter redn,
Von den Fechtern vnd jhrn geberdn.

Ja wils Gott, Morgen wil ich bald,
Berichten recht, doch in einfalt.
Ein guten Morgen mein Herr Wirth,[3]
Jhr habt mich recht wol angefürth,[4]
Jch hab geruhet mechtig wol,
Jtzt sag ich euch was ich nur sol.
Ja, Jung Gesel ich hör es gern,
Was jhr mir sagt, ich möchts wol lern.[5] [4b]

Die Ritterlich Kunst ist auffkomen[6]
Hat jren ersten vrsprungk genomen
Eh wann[7]) Troia zerstöret war
Etwas mehr denn eilff hundert Jar
Vor des HErrn Christi Geburt
Von Hercule erfunden wurd
Der Olimpische[8]) Kampff mit nam
Jnn dem Lande Arcadiam
Bey Olimpo dem hohen Berg
Jnn diesem Ritterlichen Werck[9])
Kempfften zu Roß nackende Heldt
Wie Herodotus vns erzelt [5a]
Welcher denn Ritterlichen kempffet[10])
Die andern mit seim schwerdte dempffet
Derselbig[11]) wurdt begabet gantz
Von ölbaumen mit einem Krantz[12])
Jnn dem Kampff Hercules erfacht
Groß lob vnd preiß durch Heldes macht
Vnd auff setzet den Kampff fürwar[13])
Zu halten den im fünfften Jar
Mit grosser Herrligkeit allmal
Nach dieser Olimpischen zal
Die Griechen rechneten jr zeit
Polidorus des vrkundt geit[14])
Als[15]) aber nun Hercules starb
Dieser Olimpisch[16]) Kampff verdarb
Das er ein zeitlang von den Alten
In Griechenlandt nit[17]) wurd gehalten

---

[1]) grauen. [2]) heut Abend. [3]) Der Dichter nimmt also an, die Nacht sei vorüber. [4]) recht wohl gehalten. [5]) Hier fügt Rösener den „Fechtspruch, Ankunfft vnd Freyheit der Kunst“ von Hans Sachs aus dem Jahr 1545 in sein Gedicht ein, indem er den Eingang ausläßt:

„Eins Tages ich ein Fechter fragt
Bat jn freundtlich das er mir sagt
Wo doch jr Ritterliche Kunst
Hett jren vrsprungk, der ich sunst
Von Jugendt auff hett gunst getragen
Da wardt er wider zu mir sagen —“

In dem Folgenden gebe ich nun Hans Sachsens Verse, nach der Ausgabe Nürnberg 1570, I, 408b, und merke Rösener's Abänderungen unter dem Texte an. [6]) DJe Ritter Fechtkunst — komn, | Vnd hat jhren Vrsprung genomn, [7]) Eh denn. [8]) Olimphische. [9]) In Rösener's Buch ist hier ein Holzschnitt eingefügt: ein Kampf zweier Reiterschaaren. [10]) Welcher nun — kempfft (:dempfft). [11]) Derselbe. [12]) Von Ollbaum, mit eim schönen Krantz. [13]) Gebot, das man den Kampff solt gar | Halten allweg im fünfften Jar [14]) — hielten diese zeit | Wie P. vrkund geit. [d. i. giebt]. [15]) ALs aber — [16]) Olimphisch. [17]) nicht.

Den nach dem Iphitus sein Sohn
Hat widerumb auffrichten thon[1])
Eben gleich in voriger art
Nach dem Troia zerstöret wardt
Der lang ist[2]) bey den Griechen blieben
Wie Solimus vns hat beschrieben
Nach[3]) dem findt auch in Griechenlanden
Mancherley art Kampffspiel erstanden[4]) [5 b]
Etlich die nackend allenthalben
Mit dem Baumöl sich theten salben[5])
Vnd Kampffweiß mit einander rungen
Inn schrancken wettluffen[6]) vnd sprungen
Nach dem erfandt König Pyrrhus groß[7])
Den gewapneten Thurnier zu Roß[8])
Vnd wie man solt inn Ordnung reitten
Genannt der Pyrrhisch sprung[9]) vor zeiten
Zu solchem[10]) kempffn vor langer zeit
Hat Mercurius zu bereit
Die jungen Kempffer in Kampffstücken
Auff daß jn thet der sieg gelücken [6 a]
Hat also die erst Fechtschul ghalten[11])
Wie vns bezeugen denn die Alten[12])
Diodorus vnd ander mehr
Es war die aller gröste Ehr[13])
Wellicher da ein Krantz erfacht
Für alle Reichthumb, gwalt vnd pracht
Dergleichen auch das Kampff spiel kam
Inn die miechtigen Stadt zu Rom[14])
Da Saturnus[15]) ein Theatrum bawt
Darin das Volck dem Kampff zuschaut
Auff Merbelstein[16]) seulen gesundert
An der zal sechtzig vnd dreyhundert
Das aller gröste[17]) Werck genannt
So ward gemacht durch Menschen hand
Darinn mit grosser prechtigkeit
Braucht man die Kampff spiel[18]) lange zeit
Das auff ein Kampf der Kempfer war
Offt mehr dann inn die tausent par
Sie fachten[19]) aber alle scharff
Einer den andern hieb, stach vnd warff
Mit schwerdtern[20]), kolben, spieß vnd pfeil
Jeder hett ein schildtlein jm zu heil[21])
Darmit er sich schützt inn der not
Vil blieben auff dem Kampffplatz todt [6 b]
Vil hart verwundt die sich ergaben
Mancher art sie auch kempffet haben[22])
Auch mit beyheln vnd Vischgarn
Auch etlich Kempff bestellet warn
Mit Elephanten, Thiegerthiern
Mit Parden, Löwen, wilden Stiern[23])
Mit wilden Pferden vnd mit Bärn
An den mustens jr Kunst bewern[24])
On schaden gieng der Kampff nicht ab
Bey Fidena sich eins begab
Zu Keyser Tyberij zeit[25])
Das einfiel ein spielhauß gar weit
Zweintzig tausend Menschen erschlug[26])
So zusahen dem Kampffe klug
Nach dem aber die groß Stadt Rom
Zu Christlichem Gelauben kam[27]) [7 a]
Wurden abgeleint[28]) die Kampffspiel
Dieweil es kostet Blutes vil[29])
Wider Christlich Ordnung vnd lieb
Dennoch ein stück vom kampf noch blieb[30])
Vil Helt kempfften in freyem Feldt
Vnd ritten zamb in finster Wäldt[31])
Als Eck vnd der alt Hillebrant
Laurein, Hürnin Sewfriedt genannt[32])
König Fäsolt vnd Dietrich von Bern
Theten ein ander Kampf gewern
Als zu erlangen[33]) preiß vnd ehr
Dergleich vor kurtzer zeit noch mehr[34]) [7 b]
War noch der brauch beim teutschen Adl[35])
Wo[36]) einer fandt am andern tadl

---

1) Jedoch hat J. s. Sohn, | Solches wider auffrichten thon. 2) lang war. 3) NAch. 4) entst. 5) Etlich gar nackt a. | Thetn sich m. d. Baumöll s. 6) Wetlauffen. 7) DA erfand K. Pyrus. 8) Wiederholung des ersten Holzschnittes mit dem Reitergefechte. 9) Pirrisch sprung [!] 10) Zu dem K. 11) Hat so die erst F. 12) — vns des b. die Altn | DJodorus vnd andre — 13) Hielten dis für die gröste ehr, | Wann einer da einn Crantz erfacht | Rhümtens vor Reichtum — | VOn dannen auch das K. kam. 14) — Grosmechtige Stad R. 15) Staurus. 16) Marmelstein. 17) Dis ward das gröste — | So je gemacht d. M. H. 18) Brauchten die K. — | Das offt in eim Kampff Kempffer warn | Auch mehr — par. 19) fochten. 20) Schwerten. 21) Schild zu seim theil, 22) — sie da K. habn | Das mus ich auch sagen ist war, | Das etliche Kampff bestellet warn, | Mit Elephanten, Thygertirn u. s. f. 23) Rösener: Holzschnitt, zwei kämpfende Löwen, auf den Hinterbeinen stehend; links und rechts liegende Löwen. 24) muß man sein K. 25) Zu des Keysers Tyberi z. | Das ein Sp. einfiel, war weit. 26) Zwantzig — erschlagn | Welche solchem Kampffspiel zusahn. | NAch dem — 27) Zu dem Ch. Glauben k. 28) abgeschafft. 29) Weil es also galt B. viel. 30) Dannoch — Kampffe bleib [Druckfehler?] | Viel Helden Kempfftn im freyen Feld | Ritten zusammen in die Wäld. 31) Holzschnitt: zwei Reiter, jeder in einer besonderen Einfassung; der Rechte ist ein Trompetenbläser, der Linke hält eine Gerte in der linken Hand. 32) Lawrin, der Hürnen Seyfrid gnant | Fasolt, Dieterich — 33) Nur zu erl. 34) Dergleichen v. k. z. mehr, 35) Deutschen Adll. 36) Wann.

So erfordert er jn zum kempffen[1])
Da einer thet den andern dempffen
Ghrüſt zu Roß in Veldt oder ſchrancken[2])
Wer lag, der lag on alles zancken[3])
Zu fuß man auch der zeit noch kempffet[4])
Gerüſt einer den andern dempffet [8 a]
In drey wehren, ſchwerd, dolch vnd ſpieß
Wo einer auff den andern ſtieß
Verwundet oder gar vmb bracht
Dergleich man ſcharff vnd nackend facht[5])
In Wammas, Hembd, mit einem ſchildt[6])
Solchs als iſt worden abgeſtilt
Das ſolche Kempff verboten hat
Römiſch Keyſerlich Mayeſtat
Maximilianus[7]) der Thewer
Aus Chriſtenlicher liebe Fewer
Als ein vnchriſtenliche That[8])
Darauß denn kam gar vil vnrath
An Leib vnd auch an ſeel groß ſchaden
Vnd hat mit Freyheit thun begnaden
Fechten die Ritterlichen[9]) Kunſt
Darzu er denn hett ſonder gunſt[10])
Das er auch kundt zu guter maß
Vnd hat Priuilegieret das
Des die Meiſter von der Geſchicht
Ein Ordnung haben auffgericht
Sanct Marxen Brüderſchafft genennt[11])
In Teutſchem landt jetzt weit erkennt[12])
Vnd iſt nicht ohn gefehr geſchehn,
Denn, weil bey S. Marxen thut ſtehn, [8 b]
Ein Löw, wie das die Schrifft beweiſt,
Darumb S. Marcus wird gepreiſt,[13])
Das er mit gar freudigem muth,
Gottes Wort rein auslegen thut,
Vnd ſchewet da gar niemand nicht,
Wie der Lew, mit frölichem gſicht.
Kein Thier nicht förcht, ſondern ohne ſchaw,[14])
Erwiſcht er eins, mit ſeiner Klaw,
Er helts, es ſey jung oder alt,
Auch zureiſt[15]) etliches gar bald. [9 a]
ALſo hatt S. Marcus ein ſinn,
Predigt Gottes wort jmer hin,
Sieht durchaus kein Perſon nicht an,
Fürcht ſich auch nicht für keinen Man,
Gleich wie der Lew mit friſchem muth,
Sich nicht ſchewt, ſo S. Marcus thut.[16])
GLeicher geſtalt die Marx brüder auch,
Haben jetzo gleich dieſen brauch,
Das ſie auch gar mit friſſchem muth,
Vmb ſich ſchlan,[17]) wie der Lewe thut.
Schewen kein Kempffer oder Helt,
Der nehſt der beſt, jhn wol gefelt,
Nemens mit einem jeden an,
Nur friſch frölich[18]) thun ſie zu ſchlan,
Drumb führen ſie[19]) ein ſtarken Lewn,
Thun ſich deſſen, für niemand ſchewn.
Welcher wil Meiſter ſein des ſchwerdts[20])
Inn dieſem Ritterlichen ſchertz,
Derſelb inn die Herbſtmeß[21]) allein
Ziech hin gen Franckfort an den Mayn
Alda wirdt er examiniert[22])
Von den Meiſtern des ſchwerds probiert [9 b]
Inn allen ſtückn hie vnberürt[23])
Was einem Meyſter zu gebürt
Fechtens Kunſt den verborgnen Kern
Kan er das meiſterlich bewern[24])
Als denn man jn zum Meiſter ſchlecht
Sanct Marxen Bruderſchafft entpfecht[25])

---

1) So fordert — bald z. Kämpffn. 2) Gerüſt zu Roß, im Feld odr Schranckn. 3) Holzſchnitt eines Fußkampfes mit Spießen; unter den Vorderkämpfern der linken Schaar befindet ſich auch ein mit dem langen Schwerte dreinſchlagender Krieger. 4) ZV der zeit auch zu fuſs man kempfft. 5) Deßgleichen m. ſch. v. nackt facht, 6) Wammeſt, H. v. m. eim Schild, | Solchs alles iſt nun gar geſtilt. 7) MAXIMILIANVS. 8) Das dis wer ein vnchriſtlich that, | Weil daraus kem, ſo viel vnrath | Am Leib, vnd an der Seelen ſchaden. 9) Ritterliche. 10) — denn trug ſ. gunſt. | Weil er ſelbſt kund zu g. maſſs | Darumb Priuilegirt er Das. | DAs die Meiſter — 11) genandt. 12) — Deudſchland jetzt ſehr wol bekand. — Die nächſten 28 Verſe finden ſich bei Hans Sachs nicht. 13) Holzſchnitt: Marcus, der Evangeliſt; vor ihm am Boden liegend ein geflügelter Löwe. 14) ohne Scheu. 15) zerreißt. 16) Warum dem Evangeliſten Marcus als Symbol ein Löwe beigegeben wird, ſetzt Hans Sachs in ſeinem Gedicht vom 1. Januar 1559 „Fürbildung der zukünfftigen vier Euangeliſten" (II Bd. 1 Th. S. 54 b) nach dem 1. Capitel des Ezechiel folgendermaßen auseinander:

Zum Dritten vergleicht ſich auch öben
Marcus in ſeim ſchreiben dem Löben
Der iſt ein König aller Thier
Sehr groſſe ſtercke, krafft vnd zier
Weil er beſchreibet an dem end
Des Herrn gwaltige vrſtend
Am dritten tag, wie er erſtund,
Sünd, Todt, Hell, Teuffel vberwund
Wie auch Chriſtus gen Himel fur,
Iſt ein König aller Creatur.

17) ſchlagen. 18) Anklang an den alten Studenten-Wahlſpruch: friſch frei fröhlich frumb Iſt der Studenten Reichthumb. — S. die „Deutſche Turnzeitung" 1866, S. 103. 19) in ihrem Wappen. 20) WEr nun M. ſ. wil — 21) — in der H. Meſs — | Zieh — 22) Examinirt | V. d. M., des Schwerdts probirt. 23) In allen Wehren, hie berürt, 24) gewern, 25) — Brüderſchafft empfeht. — Die nächſten 2 Verſe ſind von Röſener.

Also habt jhr jetzt fein vernommn,
Wo die Marxbrüder sein herkommn.

Nach dem mag er auch Fechtschul halten[1])
Auch Schuler lehren vnd verwalten[2])
Inn allen Ritterlichen Wehrn
Erstlich im langen schwerdt mit ehrn[3])
Messer, spieß vnd der stangen warten
In Tolchen vnd der Hellenparten[4]) [10a]
Jedtlichs nach art[5]) mit seinen stücken
So mag in ehren jm gelücken
Wo er schul helt im gantzen Reich
Inn Fürstenstädten der geleich[6])
Durchauß im gantzen Teutschenlandt[7])
Ich sprach: Wie sindt die stück genannt
Die man muß lehren im anfang?
Er sprach: Der Kunst zu eim eingang[8])
Lehrt man ober vnd vnterhaw
Mittel vnd flügel haw genaw
Auch gschlossen vnd einfachen sturtz
Den tritt darzü, auch lehrt man kurtz[9])
Den possen vnd ein auff heben[10])
Außzeug vnd nider legen eben[11])
Ich bat: Lieber Meister zeigt an[12])
Wie nennt man die stück vor dem[13]) Mann
Er sprach: Ob ich dirs gleich thu nennen
Kanst du die stück ons Werck nit kennen
Weil du nit hast gelehrt die Kunst[14])
Doch ich dir auß besonder gunst
Etlich häw[15]) vnd stück nennen will
Die meisterlich sind vnd subtil[16])
Der zornhaw vnd krumphaw schaw[17])
Zwerchhaw, schillerhaw, scheitlerhaw[18]) [10b]
Wunder versatzung vnd nachreisen
Vberlauff, durchwechsel etlich heissen
Schneiden, hawen, stich im winden[19])
Abschneiden, hengen vnd anbinden
Die Kunst helt inn vier leger klug
Alber, Tag, Ochs[20]) vnd den pflug
Noch findt der stück vil alle sander
Das jmmer eines bricht das ander
Doch inn dem alln ein Fechter merck
Auff die vier bloß,[21]) auff schwech vnd sterck
Der höchster rhur[22]) allmal war nemb[23])
Sein zoren selber brech vnd zem
Noch[24]) sindt vorhanden vil Kampffstück
Wie man ein werffen soll an rück[25]).
Beinbrüch, Hodnstöß[26]) vnd armbrechen
Mordstöß, fingerbrüch,[27]) zum gsicht stechn
Ich sprach: Ich bitt euch, sagt mir auch[28])
Weil kempfen nit[29]) mehr ist im brauch
Was ist die Kunst des fechtens nütz
Er sprach: deiner frag bin ich vrdrütz[30])
Laß Fechtn gleich nur ein Kurtzweil sein
Ist doch[31]) die Kunst löblich vnd fein [11a]
Adelich, wie stechn vnd Thurniern
Als saitenspiel, singen, quintiern[32])
Vor Frawen, Rittern vnd vor Knechten[33])
Wo man ein lustig spiegel fechten[34])
Ziert mit manchem artlichen sprung![35])
Das erfrewet noch Alt vnd Jung
Auch macht fechten wer es wol kan
Hurtig vnd thätig ein jungen Mann[36])
Geschickt vnd rundt, leicht vnd gering
Gelenck, fertig zu allem ding
Gen dem Feindt bhertzt vnd vnuerzagt[37])
Tapffer vnd keck ders[38]) Mannlich wagt [11b]
Kün vnd großmütig inn dem Krieg
Zu gewinnen lob, ehr vnd sieg
Macht mit jm keck ander wol hundert[39])
On not des fechtens Kunst dich wundert[40])
Weil auch erlangt die ehrlich Kunst
Bey Fürstn vnd Herrn gnad vnd gunst
Prouision[41]) vnd dienst allzeit
Auch wirdt mancher Fechter gefreit
Von Fürstn oder Köngklich Mayestat

---

[1]) NAchdem mag er nun F—schuel haltn. [2]) vorwaltn. [3]) —, mit l—m Sch—d in Ehrn. — Wiederholung des Titel-Holzschnittes, die sog. „Krone" im langen Schwert. [4]) Im Dollich vnd auch Hellebartn. [5]) Jedes nach arth. [6]) In den Fürstlichen Städten gleich. [7]) — in gantzem Deudschem Landt, [8]) — dem eingang. [9]) Den trit lert man darzu auch kurtz. [10]) — vnd auch ein auffhebn, [11]) — nider stellen ebn, [12]) Ich bat: Mein jung Gesell z. an, [13]) — heist — für dem Man | ER sprach, Ob ichs euch gleich thet nenn, | Könt jhr — nicht kenn. [14]) — jhr nicht habt gelernt die Kunst, | Doch ich euch aus besondrer gunst, [15]) hieb| [16]) Die sind M. v. subtill. [17]) — den schaw. [18]) Zwerchaw (!), Schillhaw vnd Scheiler [lies: Scheitler-] haw. [19]) — in Windn. [20]) Ochsse. [21]) blös. [22]) Berührung, s. S. 13. [23]) nehm. Seinen Zorn, s. —; s. S. 19, Anm. 1. [24]) NOch. [25]) — in rück. [26]) — bruch, Gmecht stös — [27]) — Fingrbruch. [28]) Ich sagt, Ich bitt bericht mich auch. [29]) — Kempffen nicht — [30]) —: Ewer frag ist gar vnnütz,: „vrdrütz" = überdrüssig. [31]) Noch ist — [32]) — singn vnd quintirn. **Holzschnitt:** das frühere Reitergefecht. [33]) Für — vnd Knechtn. [34]) d. i. Schein- (Uebungs-) fechten. [35]) Sieht, zierts manchen Adlichen sprung | Das erfrewet Alte v. j. „Artlich" bedeutet in Mundarten noch immer: sonderbar. [36]) — thetig einen Man. [37]) Gegm Feind behertzt vnd vnuorzagt. [38]) — wers. [39]) Macht neben jhm frisch etlich Hundrt. [40]) — euch wundrt. | WEil — [41]) Prouision.

Das er macht Schul zu halten hat
Samb er ein[1]) gschlagner Meister sey
Mein Freundt nun hast vermercket bey[2])
Mit kurtzen worten gar genung[3])
Der löblichen Kunst vrsprung
Inn grosser wirrd gehalten lang
Auch wie sie jetzundt sey im gang[4])
Darmit mannicher Meister mehr
Erlanget gleich den Alten Ehr[5])

Drumb zieh ich jetzund hin allein
Auff die Messs, gen Franckfurt am Mayn.
Wil mich da von den Fechtern werdt,
Lassen schlan zum Meister im Schwerdt.
Sie werden mich öffentlich führn,
In jhren Platz, vnd da Probirn. [12a]
Wann ich da auff der Prob besteh,
So vorhindert mich denn nichts mehr.
Werd als dann zum Meister erkorn,
Vnd wann ich jhnen hab geschworn.
So zieh ich wider meine strassn,
Vnd thu mich des Fechtens an massn.
Mag das brauchen durchs gantze Landt,
Vnd wenn ich gleich bin vnbekand,
Dennoch brauch ich die Ritterkunst,
Vnd krieg also durchs Land viel gunst.

MEin jung Gesell sagt mir doch auch,
Was helt man denn für einen brauch,
Zu Franckfurt in der werden Stad,
Daruon jhr mir viel gesagt hat.
Wann nun ein Fechter kompt hinein,
Wolt gern ein Meister im Schwerdt sein.
Bey wehm mus er sich geben an,
Der jhn kan zu eim Meister schlan.
Was helt man denn für ein Proces,
Zu Franckfurt in der grossen Messs.

MEin lieber Wirth, ich wil euch ebn,
Auff ewer Frag gut antwort gebn.
Ob ichs schon selbst gesehen nicht,
Doch gebn mir die Alten bericht. [12b]
Das: wann ein Fechter hinein[6]) kumpt,
Vnd derselb den bericht ein nimpt,
Wo er antreffe den Hauptman,
Mus er sich bey ihm geben an.
Vnd mus werben zun Vier Meistern,[7])
Die werden jhn alsbald heissen.
Das er mus thun die Proben haw,
Die Fünff[8]) thun jhm alle zuschawn.
Wann er besteht in solcher Prob,
So wird die sach da auff geschobn.
Bis auff den Sontag in der Messs,
Da wird er denn mit nicht vorgessn.

Sondern er wird da vorgestelt,
Für alle Meister, wie ein Heldt.
Die mus er da alle bestehn,
Keiner lest jhn für über gehn.
Er mus mit jedem aus dem Schwert
Fechten, wers nur an jhn begert.

Wann er in der Prob ist bestandn,
So nimpt man jhn als dann zu handn.
Vnd lest jhn knien auf die Erdt,
Da wird er mit dem Parat Schwerdt.[9])
Vber seine Lenden Creutzweis:
Geschlagen, auffs Hauptmans geheis. [13a]
Er mus auch wie die andern pflegn,
Zween Goltgülden auff das Schwerd legn.

---

[1]) Als er ein — [2]) Nun habt jhr fein gemerckt hierbey. [3]) — genug, | Der Fechter Kunst, vnd jhrn vrsprung. [4]) — geht im schwang. [5]) Damit auch mancher M. m., | Durch die Fechtkunst erlangt gros ehr. — Den jetzt folgenden Beschluß des Hans Sachsischen Gedichtes:

„Das die Kunst zu nemb blü vnd wachs
In ehr vnd preiß das wünscht H. S.
Anno Salutis, 1545 am 25 Tage Junij"

hat Rösener natürlich nicht aufnehmen können. [6]) in die Stadt Frankfurt a. M. (hinein) kommt. [7]) muß sich erkundigen nach den Viermeistern, dem nach alter Ordnung aus sämmtlichen Fechtmeistern zur Unterstützung des Hauptmanns gewählten Ausschusse. [8]) Ob hieraus Göttling's, von Scheidler nachgesprochenes Mißverständniß hervorgegangen: „Wo sich einer aufthat als Fechter, den stießen und hieben die Marxbrüder (so nannten sich die fünf Männer [also nur der Hauptmann und die gewählten Vierer der Fechtmeister hießen Marxbrüder!!]) alsbald so zusammen, daß er sich ihnen entweder in die Schule gab [der angelobte Meister (s. S. 13, Anm. 1) hätte also noch eine zweite Lehrzeit durchmachen müssen, und zwar nur zu Frankfurt a. M.!!] oder ganz vom Fechten abstand und ein anderes [?] ehrsames Handwerk ergriff." Aus dieser seiner Hauptquelle hat Scheidler das Wort „hieben" (zu Gunsten der Göttling'schen Phantasie-Waffe „Feder," besonders zum Stoßfechten, und der weiteren Erfindung, die Marxbrüder hätten das Stoßfechten von den Federfechtern lernen müssen), in allen seinen vielfachen Aufsätzen über die alten Fechterzünfte fortgelassen —. Den Lufthieben des angelobten Meisters zusehen ist sicher doch wohl kein „Zusammen-Stoßen und -Hauen"!! — [9]) Das Paradeschwert, die zum Fechten nicht verwendete Prunkwaffe; vergl. S. 31, Anm. 3.

Da thut man jhn ein Fechter nennen,
Vnd für ein Meistr im Schwerd[1]) erkennen.

WAnn er nun dieses hat gethan,
Mus er auch schweren dem Hauptman.
Das er die zeit bey seinem lebn,
Sein Meistrschafft nicht wil vbergebn.[2])
Wann er nun durchaus so besteht,
Druff er die heimligkeit empfeht,[3])
Vnd bleibt also Meister im Schwerdt,
Die Fechter halten jhn Lieb vnd werdt.
Nun werdt jhr habn vernommen recht,
Wie man einen zum Meister schlecht.
Ja ich habs recht genommen ein,
Jch möcht wohl selbest dabey sein

MEin[4]) halt mir noch zu gut ein frag,
Mein grobheit mit gedult vortrag[5])
Weil man die Kunst rhümet so sehr,
Wie das denn sonst kein Keyser mehr.[6])
Die Marxbrüder befreyet macht
Dann Friederich, wie vor gesagt
Nach Friederich Maximilian
Nam sich der Marxbrüder widr an. [13b]
Das der löblich Keysr Maximilion
Wie ich mit warheit sagen kan
Jm Tausent vnd Vierhundert Jar,
Sieben vnd achtzig dis ist war
Am zehenden Monats tag May,
Zu Nüremberg, wie ich meld hie.[7])

Dis Priuilegium thun vernewrn,
Durch Maximilion der thewern.[8])
ALs man Tausent fünffhundert zalt
Vnd zwölff Jar, ich euch nicht verhalt, [14a]
Den Siebn vnd zwantzigstn September,
Hat auch mit lust ohn all beschwer.
Die Keyserliche Mayestat,
Zu Cöllen in der grossen Stadt,[9])
MAXIMILIAN genennet wird,
Die Marxbrüdr auch Priuilegirt.

ZV dem, als man auch hat gezalt,
Tausent, Fünff hundert, vnd als bald,
Sechs vnd sechtzig, im Monat Mey [14b]
Den sechsten, ich euch sag hierbey,
Sind die Marxbrüder nach der Wahl,
Priuilegiret noch ein mahl.
Vom Keyser Maximilian,
Wie ich euch jetzo zeige an,
Jst in Augsburg der Stad geschehn,
Wie menniglich da hat gesehn.

JEtzt nun mehr hat Rudolff der Keysr[10])
Den Marxbrüdrn die gnad thun bewisn, [15a]
Weil sies haben vor wenig zeit,
Gesucht in vnderthenigkeit,
Die ersten Brieff new Confirmirt,
Vnd sie wieder[11]) Priuilegirt.
Geschach im Neun vnd siebntzigsten Jar,
Der weniger[12]) Zahl sag ich fürwar,
Den Zehenden tag Julij,
Das hab ich müssen melden hie.
Auff des Keysers Burg der Stad Prag,[13])
Drumb merckt mit fleis, was ich euch sag. [15b]
Hieraus künd jhr nun schliessen fein,
Das die Fechtkunst geehrt mus sein.[14])

WEil jhr mir denn auff mein frag ebn,
So richtigen bescheid hat gebn.
So dörfft jhr mich bereden bald,
Wann ich nun mehr nicht weer zu alt,
Das ich lernet die Fechterkunst,
Weil sie bringt Ehr vnd grosse gunst.

---

[1]) Der vorher die Meisterschaft nur von seinem Lehrer erhalten, bisher nur ein „angelobter Meister des Schwerts" gewesen. [2]) Er darf seinen Meisterbrief anderen Fechtern zur Abhaltung von Schulen u. dergl. weder leihen noch verkaufen. [3]) Die „Heimlichkeit" besteht in der Mittheilung gewisser „verborgenen Fechtstücke." [4]) Die Interjection „mein (sagt mir, u. dergl.)" ist in Süddeutschland noch immer in Brauch. [5]) ertrage. [6]) Die folgenden sechs Zeilen sind über den ersten Druck übergeklebt; nach dem Exemplare der Weimarer Hofbibliothek lauteten sie ursprünglich:

„Die Marxbrüder befreyen kan,
Denn der thewr Maximilian.
NAch dem thewren Maximilian,
Hat sichs vngefehr zugetragn.
Das der loblich Keyser Friedrich
Wie ich euch geb ietzo bericht
(Jm Tausent — u. s. f.)"

Was die in dem Archiv zu Frankfurt a. M. noch vorhandenen Privilegiumsbriefe der Marxbrüder betrifft, so hat den ersten derartigen Brief Kaiser Friedrich III zu Nürnberg am 10. August 1487 gegeben, nicht wie Göttling und der ihm nachschreibende Scheidler meinen, das Privilegium der Marxbrüder „am 10. Mai 1480 erneuert"!! Rösener selber hat hierüber „vor" (zuvor, oben) nichts gesagt. S. S. 50. [7]) Holzschnitt einer Stadt. [8]) Diese Druckzeile ist ebenfalls über den früheren Druck geklebt, der nach dem Weimarer Exemplar lautet: „Nach Maximilian dem thewrn." [9]) Holzschnitt: Kaiser Maximilian vorstellend. [10]) Holzschnitt des Kaisers. [11]) Weimarer Exemplar (W.): wider. [12]) W.: wenger. [13]) Holzschnitt eines Stadttheiles. [14]) Rösener's zum Theil irrigen, zum Theil unvollständigen Angaben kann ich am besten wohl dadurch

DJs thu ich gern, wolt jhr nu sein,
Was ich euch weise gehorsam sein.
AIs wil ich thun zu jeder zeit,
Euch folgen mit bescheidenheit.
Ihr werdet aber zuuor ebn,
Gar ein wenig anleitung gebn.
Wie ich mich drein vorhalten soll,
Das ich die Fechtkunst lerne wol.
WEil jhr denn bis jetzt thut begern
So wil ich euch hierein gewern!
Merckt nur fleißig, was ich euch sag,
Vnd lernets heut, auff diesen tag.
GOtt geb vns Glück zur FechterKunst,
Dann[1]) sie bey grossen Herrn hat gunst.
In Gottes gwalt wolln wir vns gebn,
In seim Namen zu Fechten anhebn. [16 a]
HERR Gott vorley[2]) vns Gnad vnd Gunst,
Recht zu gebrauchn die Ritterkunst.
Das jhr dieselbe mögt wol lern,
Damit euch grosse Herren ehrn.
Wolt jhr lernen Fechten künstlich,
Solt jhr mit fleis fürsehen euch.

ZVm ersten schempt euch nicht zu lernn,
Sondern thut stetts übung begern.
Wenn jhr wolt gehen zu der Lehr,
So grüßt die Meister vnd Schüler.
Vnd wann jhr auff die Schule kompt,
Schawt das kein frembder mit euch kümpt.
Er kan denn ein Schulrecht bestehn,
Mit dem Meister drey Genge gehn.[3])
BAlt[4]) jhr euchs Fechten nemet an,
Kein Nestel[5]) sol sein zugethan,
Auch kein Dolch an der Seiten dran,
Vnd gar nichts auff dem Heupte han.
Nempt keinem aus der Hand sein Wehr,
Bit erst vorlöbnis[6]) vom Meister.
Halt fest die Wehr, laß keine falln,
Falt auch selbst nicht, seid bdacht in alln. [16 b]

Auch mit vngstüm kein Wehr zerschlagt,
Mit sittn ewr arbeit vortragt.
Solt auch durch aus keins andern spottn,
In der übung, es ist verbottn.
Auch solt jhr keinen blutig schlan,
Der erst zu fechten fehet an.
Wann auch nun frembde Schuler kemn,
Auff den Lehrplatz, solt jhr vornemn.[7])
Das jhr keinen verspotten wollt,
Vmb ein par straich jhr Fechten sollt.[8]) [17 a]

Oder vmb einen schönen Crantz,
Macht euch nur her an diesen Tantz,
Oder nach erkentnis der Massn,
Von Meister vnd Schulr euch straffen lassn.

Wer nicht wil ein gehn den inhalt,
Der pack sich von der Schule bald.
Er sol die Schuler vnd Platz meiden,
Vneinig Gselschafft sol man nicht leidn.
Werd jhr euch halten nach der Lehr,
Ihr werdt des Fechtens haben Ehr.

EY ich bin jetzt nun fein bericht,
Durch aus ich mich nun euch vorpflicht,
Wil euch auch meinen Meister nenn,
Wolt mich für ewren Schuler kenn.
Ich wil euch thun gar kein vordreis,[9])
Lernt mich das Fechten nur gewis.
Was jhr als denn begert fürs lohn,
Sol euch gereichet werden schon.
Nun wie gefelt euch jetzt der streich,[10])
Meister ich durch aus gar nicht weich.
Das springen steht mir zimlich an,
Wil aber sonst künstlich zuschlan. [17 b]
Ich wil euch jetzt noch mehr stück weisn,
Das man euch sol ein Fechter preisn.[11])

Mein Schwerd thu ich jetzt auff heben,
Haw durch aus vnten oder oben.
Denn gar recht Fechter brauch treib ich,
Vnd könt also probieren mich.

---

abhelfen, daß ich die Reihenfolge und das Datum der in dem Archive zu Frankfurt a. M. aufbewahrten Privilegiumsbriefe der Marxbrüder aufführe: 1) Kaiser Friedrich's III Brief, gegeben Nürnberg den 10. August 1487. Sodann die Bestätigungen desselben seitens 2) Kaiser Maximilian's (Cölln, 27. September 1512), 3) Karl's V (Confirmation von No. 2, Worms, 5. April 1521), 4) Maximilian's II (Confirmation von No. 2: Augsburg, 6. Mai 1566), 5) Rudolf's II (Confirmation von No. 2: Prag, 15. Juli 1579). Nach Rösener's Zeit erhielten die Marxbrüder noch die weiteren Confirmationsbriefe: 6) Kaisers Matthias (Regensburg, 17. October 1613), 7) Ferdinand's II (Wien, 13. Juli 1627), 8) Ferdinand's III (Regensburg, 18. Dezember 1640), 9) Leopold's (Wien, 26. October 1669). [1]) W.: Deun. [2]) verleihe uns — [3]) Einem ein Schulrecht thun, heißt: mit Einem schulmäßig (geselliglich, zur Erprobung gegenseitiger Fechtausbildung) fechten. [4]) D. i.: Sobald Ihr Euch des Fechtens — [5]) Nestel (Bänder) vertraten in alter Zeit u. A. auch die Stelle der Hosenträger. [6]) Erlaubniß. [7]) vernehmen. [8]) Holzschnitt: eine Constantia, die in der rechten Hand einen Kranz trägt. [9]) Verdruß. [10]) Gedruckt steht: strich. [11]) Titelholzschnitt: die „Krone“ im langen Schwert; s. S. 46, Anm. 1.

Aus recht artlicher Meisterschafft,
Auch aus der rechten Künsten krafft.[1])
Hierzu brauch ich auch das Rappir,
Stumpff, scharff, wie mans begert von mir.
Damit thu ich mein Feinde putzen,
Vnd auch mein Leib damit zu schutzn.

IEtzt habt ihr nun mehr gantz vnd gar,
Die Fechtkunst weg, sag ich vorwar. [18a]
Ihr werd nun geben mir mein Lohn,
Ich wil forth, denn ich mus daruon.
Ich möchte sonst zu lange sein,
Der Weg ist lang bis hin an Meyn.[2])

MEister, da habt ihr ewren Solt,
Weil ihr denn nun gar fort wolt,
Nempt auch für gut was ich euch gthan,
Im zurück ziehn, sprecht mich widr an.
Doch sagt mir vor, wie ich zu mahl.
Schul zu halten anschlahen sol. [18b]

ICh wil euch fein berichten[3]) der sachn,
Kein Fedr Fechter last euch jrr machn.
Bleibt nur in vnser Brüderschafft,
Denn die haben[4]) durch den Lewen krafft.
Wann sie schon wider euch anschlagn,
So thut mit wenig worten sagn.
Weil Keyserliche Mayestät,[5])
Die Marxbrüder Priuilegiret hat[6])
Vnd nach dem andre Keyser mehr,
So bleibn wir Marxbrüdt wol in ehrn. [19a]

IA Meister, ich wils euch zu sagn,
Das ich alle mein lebe tagn.
Wil bleibn bey der Marxbrüderschafft,
Kein Fedr Fechter an mir nicht hafft.
Ich gebe euch hierauff meine handt,
Vnd meinen Eydt, habt euch zu pfandt.
Ich wil stehen gleich wie der Lew,
Vor kein Fedr Fechter trag ich schew.

NVn hierauff wil ich euch jetzt sagn,
Wann ihr wolt eine Schul anschlagn.
So solt ihr diese Reimen[7]) führn,
Damit die Feder Fechter rürn.
Frisch her, ihr Fedr Fechter last euch sagn,
Ein Buchdruckr hat nechst an geschlagn.
Er hett Bücher gsetzt vnd gelesn.
Das aber[8]) S. Marx ein Fechtr sey gwesn.
Hett er durchaus gefunden nicht,
Er hielt es nur für ein Geticht.
Er halt auch durchaus nichts dauon,
Das S. Marx wer vnser Patron.

DEnn Marcus der Euangelist,
Beschreibt Gotts Wort ohn arge list.
Vnd wird dem starckn Lewen vorgleicht,[9])
Dieweil sein Lehr so weit ausreicht. [19b]

ICh thu euch aber jetzo eben,
Auff die Frag richtig antwort gebn.
Ettliche Keyser an der Zahl,
Dieselben haben allzumahl.
Die Marcusbrüder thun begabn,
Mit Schild vnd Helm, die wir noch habn.
Durch Ritters that von jhn bekomn,
Nenten vns Marxbrüder die fromn.[10])
Gaben vns auch die grosse macht,
S. Marx zu führn mit schönem pracht.
Vnd auch den Lewen wol bericht
Das erlangt kein Fedr Fechter nicht.

DAs sie sich abr des Greiffen rhümn,
Sind sie hierin gar viel zu kühn.
Denn ein Hertzog von Meckelnbergk,
Hat nicht mehr denn einen, dis merck,
Der sich im Fechtn gehalten wol,
Geben den Greiff, den er führen sol.[11])
Vnd sonst kein Feder Fechter mehr,
Habn nun mehr des Greiffs kleine Ehr.
Weil sie hierein haben gejrrt,
Vnd sind nicht Priuilegirt.
Noch mehr thun sie sich vnderstahn,
Lassen ein offnen Helm machen. [20a]
Führen den in jhrem anschlag,
Mein Feder Fechter dis mir sag.
Wo her ist dir die macht gegebn,
Wer hat dich gewapnet,[12]) sag mirs ebn.
Du wirst nun mehr mit keinem Newn,
Vns vortreiben, den starcken Lewn.
Denn er hat Keyserliche freyt,
Last ihr den Lewen vngeheidt.[13])

ALso habt ihr den anschlag fein,
Nempt jhn nur recht in sinn hinein.
Wann ihr nun aus rufft ewre Schul,
Lernt diese Vers, vnd braucht sie wol.[14])

---

[1]) Vergl. zu den letzten Zeilen das unten folgende Meisterlied. [2]) Wiederholung des Holzschnittes mit der Stadt. [3]) W.: berichtn. [4]) W.: habn. [5]) W.: Mayestat. [6]) Holzschnitt: der Kaiser-Adler: an 2 Säulen die Worte: »PLVS VLTRA«. [7]) Gedruckt steht: Riemen. [8]) W.: abr. [9]) verglichen. [10]) Kaiser Friedrich III spricht nur von „Meistern des Swerts"; ebenso die späteren S. 54 angeführten Privilegiumsbriefe. Vergl. jedoch auch S. 9. — [11]) Hierüber ist in den Archiven zu Frankfurt a. M. und Prag nichts zu finden gewesen. [12]) dir ein Wappen gegeben. [13]) ungeneckt. [14]) Vergl. die Nürnberger Fechtschulreime, oben S. 33 ff.

ICh schwing mich auff in Gottes glück,
In diesem Kampff platz offt vnd dick.[1]
Des[2]) Greiffen Gschlecht, mus heint herunter,
Wir Marx brüdr sein fein frisch vnd muntr.
Mit euch zu Fechten ist mein frewd,
Frisch her, ihr Fedr Fechter es ist zeit.
Ob man mir gleich wolt jamer sagn,
Wie jhr mir wolt stossen vnd schlagn,
Ich fürcht nicht, wie wilt jhr mügt sein,
Ist doch ewer Haut so weich als mein.
Werd jhr mich treffn, ich lass geschehn,
Werd ich ewer fehln, jhr solts wol sehn. [20 b]

Ein anders.

DV edler Lew schwing dein Kraus haar,
Nim dir des Greiffen eben war,
Der mit seim stoltzen muth vnd pracht,
Die gfreyte Marxbrüdr all voracht,
Den soltu für dir hawen nidr,
Vnd zu reissen all sein gefidr,
Das jhn sein Gsellen müssen weg tragn,
Die wolln wir auch auff die Köpff schlagn.

IEtzund seid jhr berichtet fein,
Ich gdenck jhr werdt zu frieden sein,
Mit der Lehr die ich euch gethan,
Ich wil nun mehr auff vnd dauon.
Braucht nur die Kunst fein Ritterlich,
Ich ziehe dahin, Gott behütt Euch.

Ich thu euch hieuor jetzt danck sagn,
Ich hab lan fertig machn den Wagn,
Da farth jhr mit mir in die Stad,
Hab ichs euch doch vor zugesagt,
Ihr dürfft ja eilen nicht so hardt,[3]
Itzundt wolln wir fein auff die farth,
Wir fahren gar geschwind hinein,
Ey nun, wann es denn ja sol sein,
So fahre ich mit euch dauon,
Vnd geb dem Kutzschn[4] Trinckgelt zu lohn. [21 a]

NVn Kutzsch, span an, vnd fahr nur sacht,
Wir kommen doch wol nein[5] vor nacht,
GOTT geb vns auff die Reis vil glück,
Hört, wann jhr werdt zihen zu rück,
Vnd seit zum Meister wordn geschlan,
So mögt jhr mich frey sprechen an,
Vnd zu mir in mein Haus einkern,
Ich wil euch Herbrigen[6] vnd ehrn.
Wil ewer durchaus nicht vorgessn,
Zur notturfft geben[7] trinckn vnd essn.
Wil ewer so warten vnd pflegn,
Darnach euch in ein gut Bett legn.

ICh sag euch nun mehr grossen danck,
Für ewer Fuhrwerg, Speis vnd Tranck.
Als bald ich wider zieh vom Meyn,
So kehr ich wider bey euch ein.

Christoff Rösener, Meister des Schwerdts.

Wann wüchsse Laub vnd Gras
So gschwind als Reit vnd Hass,
So hetten Schaff vnd Rindr,
All Jar ein guten Wintr.[8]
M. J. F. [21 b]

---

[1]) dick = oft. [2]) W.: Das. [3]) sehr. [4]) Kutscher. [5]) nach Frankfurt (hinein). [6]) beherbergen. [7]) „gebeu“, Druckf. [8]) Dieses alte Sprichwort steht auch in dem ersten gedruckten Fechtbuche Paurnfeindt's (Wien 1516). Vergl. über dieses erst seit einigen Jahren bekannt gewordene Buch die D. Turnzeitung von 1864, S. 353 f.

Nun folget der Gesang der Ritterlichen Fechtkunst, jhren Vrsprung, Fundament, vnd begriff aller heimligkeit.

In der Henne weis Wolfframs, oder Pentzenawers Thon.[1])

VOn Ritterlichen Künsten,
so wil ich heben an,
Singen mit der Fechter günste
wie ichs gelernet han,
Bitt auch jhr Meister alle,
Jhr wolt mich recht vorstan,
Vnd last euch nicht misfallen,
was ich getichtet han.

Mein Schwerd hab ich erhaben,
nach Künsten Meisterlich,
Haw vnten oder oben,
den rechten brauch treib ich,
Vnd wil dich auch probiren,
aus rechter Meisterschafft,
Schweche vnd sterck vorführen,
aus rechter Künsten krafft.

WEm muth zu fechten were,
der neme sein Schwerd in die hand,
Das Wort (in des)[2]) schneit sehre,
dem es ist recht bekandt,
Vnd wer erschrickt gerne,
das ist mein bester Rath,
Das er nicht Fechten lehrne,
denn es übel anstath.

Nun merckt (in des) das Worte,
da alle Kunst an ligt,
Zornhaw dgeht[3]) mit orte,
behend [22a] aus langer schneid,
Aus Gülden kunst ich treibe,
den Flügel ins hangend orth,
Im Triangel nicht bleibe,
des Püffels nicht erwart.

Dabey soltu auch mercken,
die zwey vor vnd nach,
Darzu schweche vnd stercke,
einlauffen sey dir nicht jach,
Dein Schwerd zu beiden henden,
Die Zeckruhr nicht verlaſs,
Treib die stück behende,
so findestu jhn blos.

Scheitelhaw der Kunst ortte,
den Schilhaw nicht durch lauff,
Vnd die eiserne Pforte,
fürbas so merck auff,
Wiltu von dannen tragen,
den Meisterlichen Krantz,
Vier hutten mustu haben,
gehören auch an Tantz.

Die wil ich dir jetzt nennen,
so soltu sein bericht,
Ochs, Alber,[4]) Pflug, lern kennen,
Von Dach auch nicht vornicht,
Die viere soltu fechten,
vnd dauon halten allein,
So hastu die Gerechten,
vnd pfleg die in gemein.[5])

Viere sind die vorsetzen,
vnd vier blos[6]) an den man,
Die viere auch sehre letzen,[7])
ein stück heist man die Kron.
Wiltu dieselb vortreiben,
nim den Schnid für die Hand,
Die Kron mag nicht lang bleiben,
ist dir der Schnit bekand.

Der Krumphaw ist noch hinden,
die zwerch vnd auch der schnit,
Im Dupliren lerne finden, [22b]
Mutiren nim auch mit,
Durch wechssel ich dir sage,
trit nahend an den Bund,
Weiter darffst du nicht fragen,
wiltu nicht werden wund.

Durch fehler[8]) ich dir rathe,
die hengen hab in Hutt,
Das sprechfenster so drate,
einwinden ist auch gut.
Von beidn seittn absetze,
sein schwerd mit deinem Schild,
Nach reisen auch sehr letzet,
der gegen dir ist mildt.[9])

---

[1]) Das Gedicht ist nicht in Verse abgesetzt. — Weise und Ton = Melodie. [2]) Die Auslegung des Wortes „In des“, wie des ganzen Gedichtes, wird aus meiner Herausgabe der handschriftlichen Fechtbücher sich ergeben. [3]) der geht (zu, dar) mit der Spitze. [4]) Anstatt Alber, steht: Aiber. [5]) Vergl. S. 4. [6]) Blößen. [7]) d. i. verletzen. [8]) Die alten „Fehler“ sind, was man jetzt „Finten“ nennt. [9]) Ob nicht „wild“ zu lesen ist?

Ob man wird weiter fragen,
wer das gedichtet hat,
Das darff man jhm nachsagen,
Er heist der Paulus Roth,
Das Lied das thut er schencken,
Eim Fechter wolgemuth,
Christoff Rösener zugedencken,
der nams von jhm vor gut.

Vnd solt er alles rechnen,
was in der Kunst mag sein,
Sein Kopff möcht er zerbrechen,
Er trinckt gerne Wein,
Er bitt die Edelen Fechter,
woln jhm nicht für übel han,
Ob er jhn nicht thet rechte,
dann er nicht tichten kan.

Ende.

[23a] Vnderrichtungen auch nützliche anweisungn des Fechtens,

sampt dem gantzen Fundament im Dusacken.

MJt dieser Wehr reich weit vnd lang,
Dem Haw für sich vberhang,
Mit deinem Leib, darzu tritt ferr,
Dein Haw führ gwaltig vmb jhm her,
Zu all vier enden, las die fliegen,
Mit geberden, zucken, kanst jhn btriegen,
In die sterck soltu vorsetzen,
Mit der schwech zu gleich jhn letzen,
Auch neher soltu kommen nicht
Dann das jhn langest mit eim tritt,
Wann er dir wolt einlauffen schier,
Das vorder orth, treibt jhn von dir,
Wer er dir aber glauffen ein,
Mit greiffen, ringn, der erst solt sein [23b]
Der sterck vnd schwech nim eben war,
In des, die blös, macht offenbar,
Im vor, vnd nach, darzu recht trit,
Merck fleißig auff die rechte zeit,
Vnd las dich bald erschrecken nicht! [1])

Ende.

[Auf dem nächsten, dem letzten Blatte steht das in Holz geschnittene Wappen der Churfürstlichen Stadt Dresden mit der Jahreszahl 1584; darunter:]

Gedruckt in der Churfuerstlichen Stad Dreßden, durch Gimel Bergen.
ANNO 1589.

---

[1]) Aus Joachim Meyer's Fechtbuch v. J. 1570 mit einigen Veränderungen; so steht bei Meyer z. B. in der 2. Zeile „dem Hauw nach —", u. Aehnl. —

Von dem Verfasser des vorliegenden Werkchens erschienen bisher die Schriften:

Zur Würdigung der Spieß'schen Turnlehre. Basel, Schweighauser'sche Buchhandlung, 1845. (S. VI und 167).

Vorschläge zur **Einheit in der Kunstsprache des deutschen Turnens.** Mit einem Plane des Turnplatzes in der Hasenhaide v. J. 1818 und des Spieß'schen Turnplatzes zu Burgdorf. Berlin 1861, Verlag von E. W. Mohr & Co. (S. V und 60).

Anleitung zum **Gewehrfechten.** Den deutschen Turnvereinen gewidmet. Leipzig 1864 bei E. Keil. (S. 42 mit 6 Abbildungen).

Ueber die Annahme der Turnlehre und **Turnsprache der Spießischen Turnschule** in das **Schulturnwesen** des **Preußischen Staates.** Heidelberg, in Commission bei E. Carlebach. (S. 30. — Mit einer Abbildung des Zieh- und Schiebe-Klimmens).

Die **Ordnungsübungen** des **deutschen Schulturnens.** Mit einem Anhange: Die griechisch-makedonische Elementartaktik und das Pilumwerfen auf den d. Schulturnplätzen. Frankfurt a. M., J. D. Sauerländer's Verlag. 1866. Mit erklärenden Zeichnungen. (S. XII und 182; S. VII und 60).

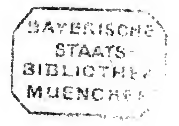
Reigen und **Liederreigen für das Schulturnen** aus dem Nachlasse von Adolf Spieß. Mit einer Einleitung, erklärenden Anmerkungen und Liedern. Frankfurt a. M., J. D. Sauerländer's Verlag. 1869. (S. VII und 157).

Unter der Presse befinden sich:

Die **Leibesübungen** in den **Philanthropinen** zu **Dessau, Marschlins, Heidesheim** u. **Schnepfenthal.** (Sonderabdruck aus der d. Turnzeitung.) Heidelberg 1870. K. Groos.

Ferner:

Die **Ringkunst des deutschen Mittelalters,** mit 119 Ringerpaaren von **Albrecht Dürer.** Aus den deutschen Fechthandschriften zum ersten Male herausgegeben. Leipzig 1870, Verlag von M. G. Priber.



Buchdruckerei von J. S. Wolff in Heidelberg.



